

Der Senator für das Bildungswesen

Lehrplan für die Sonderschule
im Lande Bremen

BREMEN

1961

V HB
8(1961)

Georg-Eckert-Institut BS78



1 185 984 9

M

Pae

$\frac{D 8.9}{4.1}$

LEHRPLAN

für die

SONDERSCHULE (H)

im

LANDE BREMEN

April 1961

72 = 1428



Ungültig

Georg-Eckert-Institut -
Leibniz-Institut für internationale
Schulbuchforschung
- BIBLIOTHEK -

2020/1173

Z-V HB
A-8(1961)

Vorbemerkung

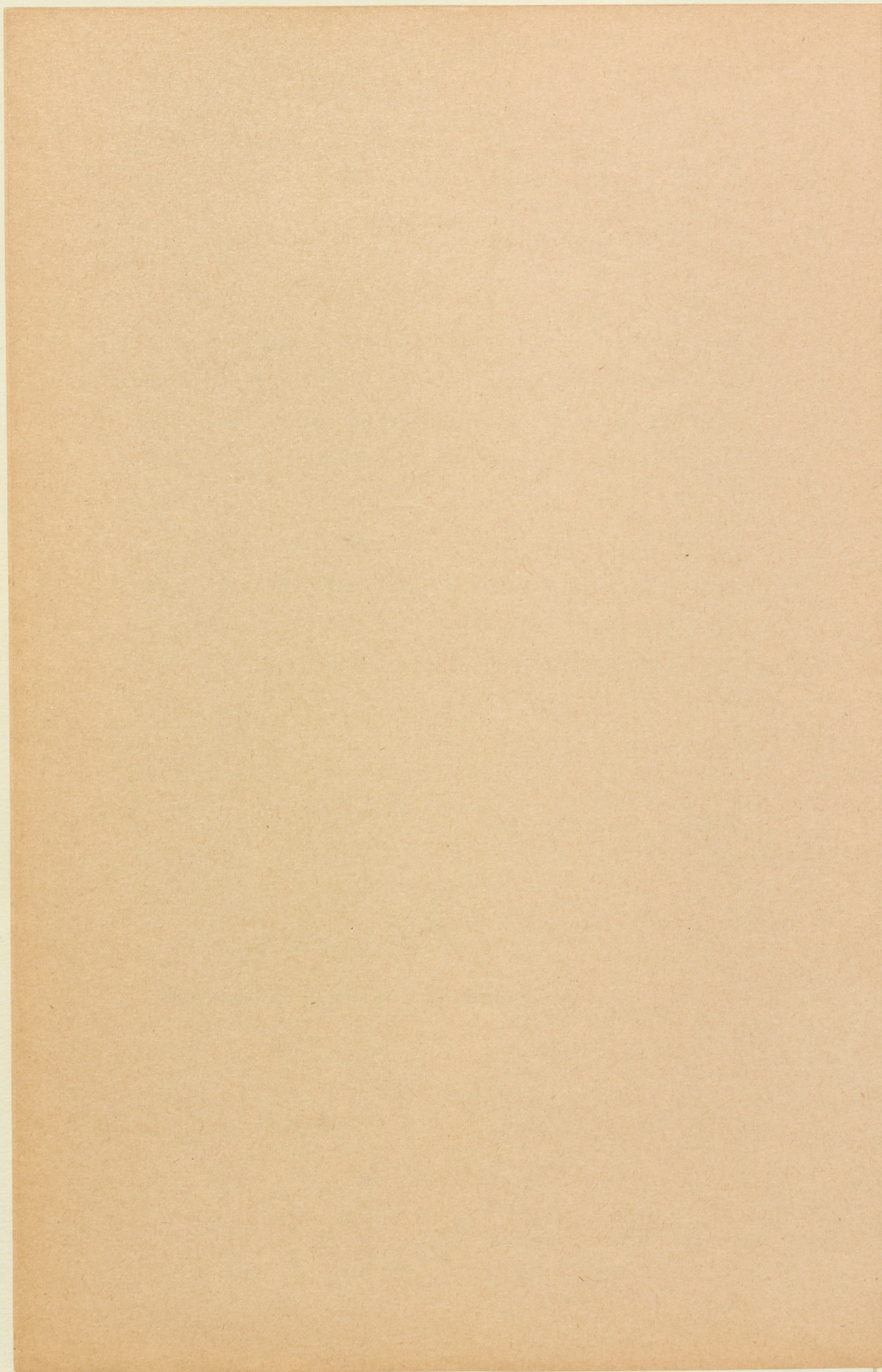
Der nachstehende Lehrplan für die Sonderschule (H) im Lande Bremen tritt mit dem Beginn des Schuljahres 1961/62 in Kraft. Alle früher herausgegebenen Lehrpläne verlieren damit ihre Gültigkeit.

Der Lehrplan soll später zusammen mit den Lehrplänen für die übrigen allgemeinbildenden Schulen in einem Bande gedruckt werden. Der Termin der Drucklegung wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Bremen, im April 1961

Schulkaup

Senator für das Bildungswesen



Lehrplan für die Sonderschule (H)

Inhaltsverzeichnis

	<u>Seite</u>
Allgemeines	1
Studentafel	4
Die Vorklasse	5
Die Unterstufe	8
Die Mittel- und Oberstufe:	
Deutsch	10
Rechnen	19
Sachunterricht	22
Erdkunde	25
Geschichte u. Gegenwartskunde	28
Naturkunde	31
Naturlehre	34
Werken, Nadelarbeit u. Bildnerisches Gestalten	35
Werken	36
Nadelarbeit	41
Bildnerisches Gestalten	44
Gartenarbeit	47
Hauswerk	48
Leibeserziehung	51
Musikerziehung	56
Biblische Geschichte	59
Verkehrserziehung	61

Anhang I:

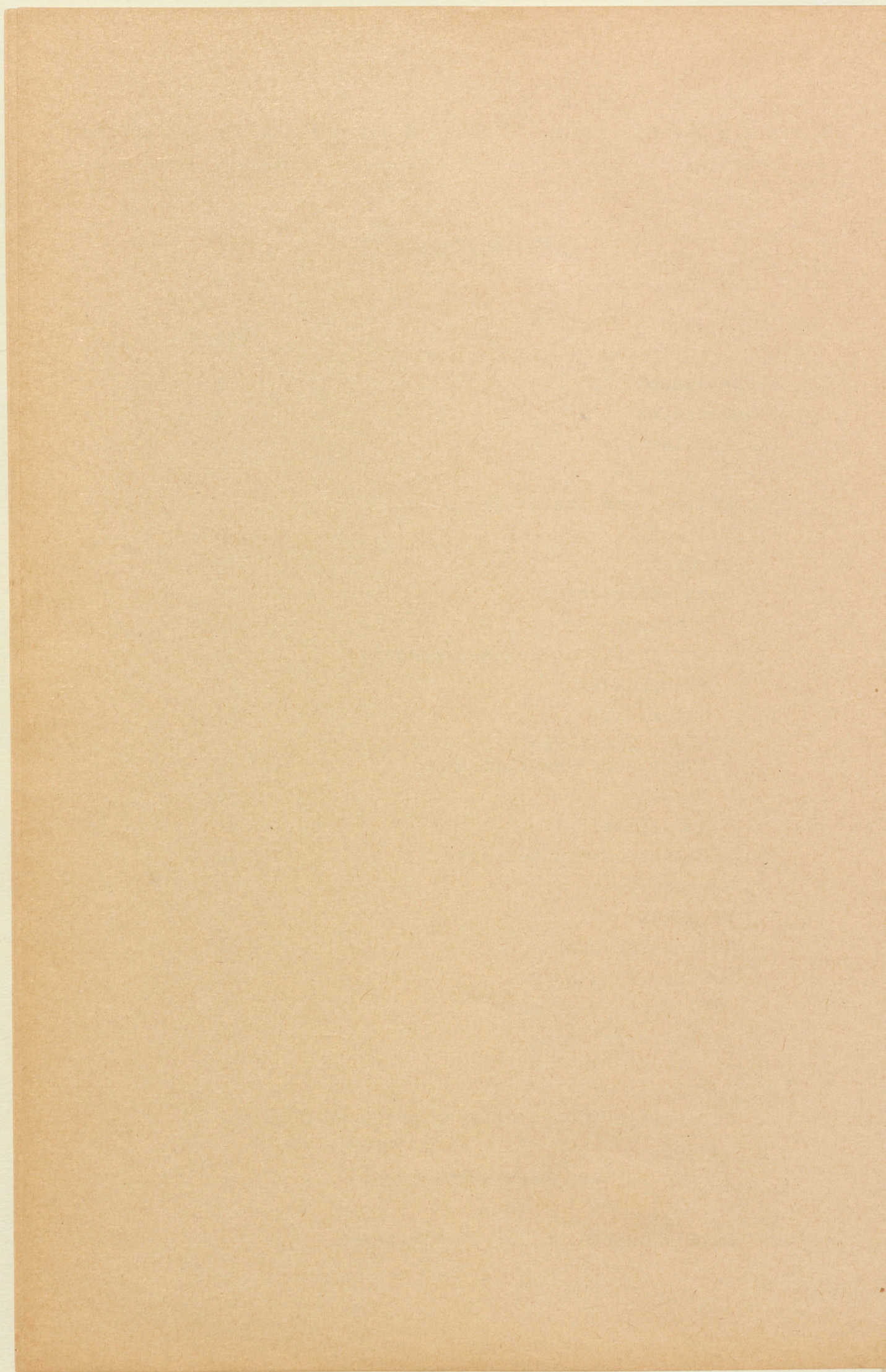
Vorschläge für geist-orthopädische Übungen

Anhang II:

Normen für den Rechenunterricht

Anhang III:

Bezeichnungen in der Sprachlehre



Allgemeines

Die Sonderschule (H) dient der Erziehung und Bildung solcher Kinder, die nach ihrer Begabung und ihrer geistig-seelischen Gesamtentwicklung dem normalen Bildungsgang nicht zu folgen vermögen und deshalb besonderer Förderung bedürfen.

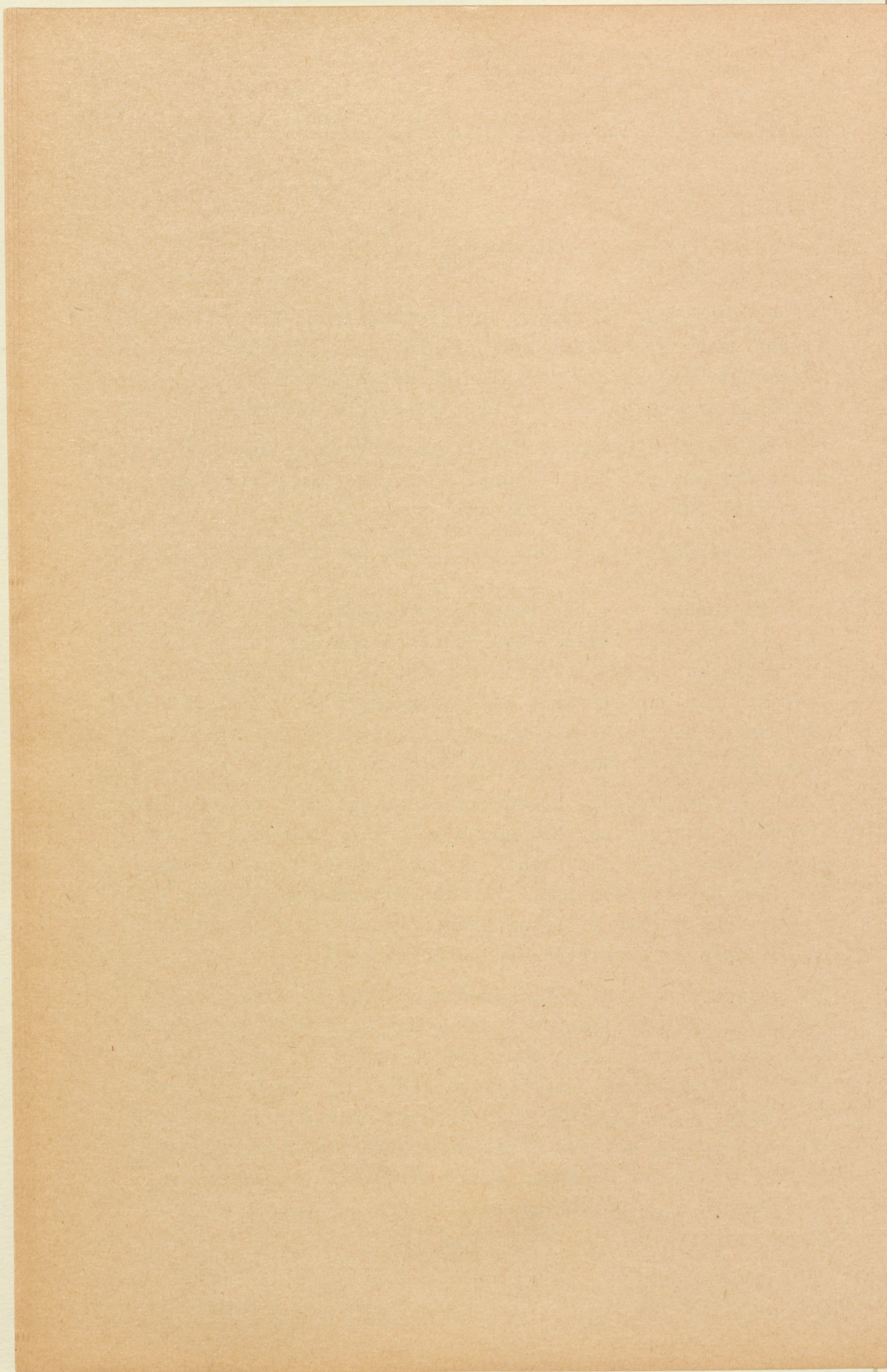
Was im Artikel 26 Abs. 1 der Landesverfassung der Freien Hansestadt Bremen über den Bildungsauftrag der Schule gesagt ist, gilt auch für die Sonderschule:

"Die Erziehung und Bildung der Jugend hat im wesentlichen folgende Aufgaben:

Die Erziehung zu einer Gemeinschaftsgesinnung, die auf Achtung vor der Würde jedes Menschen und auf dem Willen zu sozialer Gerechtigkeit und politischer Verantwortung beruht, zur Sachlichkeit und Duldsamkeit gegenüber den Meinungen anderer führt und zur friedlichen Zusammenarbeit mit anderen Menschen und Völkern aufruft."

Auch die Sonderschule übernimmt als wichtigste Aufgabe die Erziehung des Schülers zu einem Menschen, der sich verantwortungsbewußt in den Dienst der Gemeinschaft stellt. Das Ziel des Unterrichts ist, die Fähigkeiten des Schülers so zu entwickeln, daß er lebensfähig wird und sich später im Berufsleben behaupten und bewähren kann.

Die Sonderschule (H) soll für den Schüler zu einer Stätte werden, in der er sich wohl und geborgen fühlt. Nur dann kann er die Entmutigung überwinden, unter der sein bisheriges Leben stand. Unerläßlich dafür ist ein besonderes Vertrauensverhältnis zwischen Schüler, Lehrer und Eltern. Enge Verbindung mit dem Elternhaus gewährleistet eine erfolgversprechende Zusammenarbeit. Neben Elternbesuchen sind Feiern und andere Veranstaltungen der Schule gute Ausgangspunkte.



Aus der Zielsetzung und der Eigenart der Sonderschule (H) ergeben sich für ihren Bildungsauftrag pädagogische Grundsätze, die besonders zu beachten sind:

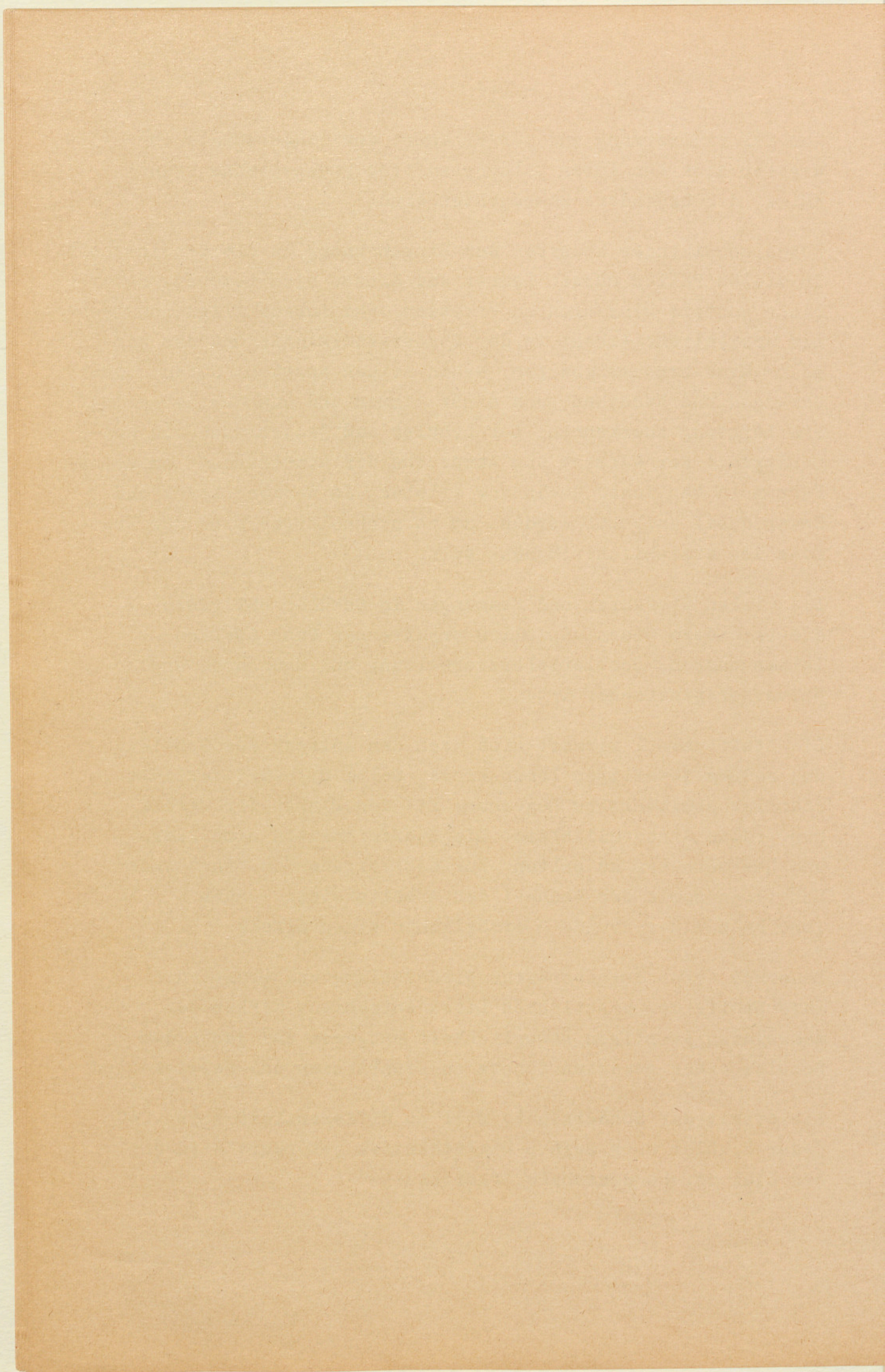
Sonderschulkinder bedürfen der Eingewöhnung in die Gemeinschaft. In vielen Fällen müssen Lehrer und Klasse sich bemühen, natürliche soziale Bindungen zu ersetzen, und Lebenshilfen gewähren. Die erzieherische Arbeit in der Sonderschulklasse muß das einzelne Kind berücksichtigen, es in seinen Ängsten, Nöten, Forderungen und Wünschen ganz ernst nehmen und auch seine geringste Leistung anerkennen. Der Schüler muß jedoch auch die Notwendigkeit der Wünsche und Ansprüche der Gemeinschaft an seine Person in täglicher Gewöhnung erleben. Je weniger Druck und Zwang dabei ausgeübt werden, um so nachhaltiger wird der Erfolg des erzieherischen Mühens sein.

Die vielen Störungen und Hemmungen im Schüler erfordern die besondere Beachtung allen praktischen Tuns (Werken, Leibesübungen, Schülerselbstverwaltung und Maßnahmen arbeitstherapeutischer Art).

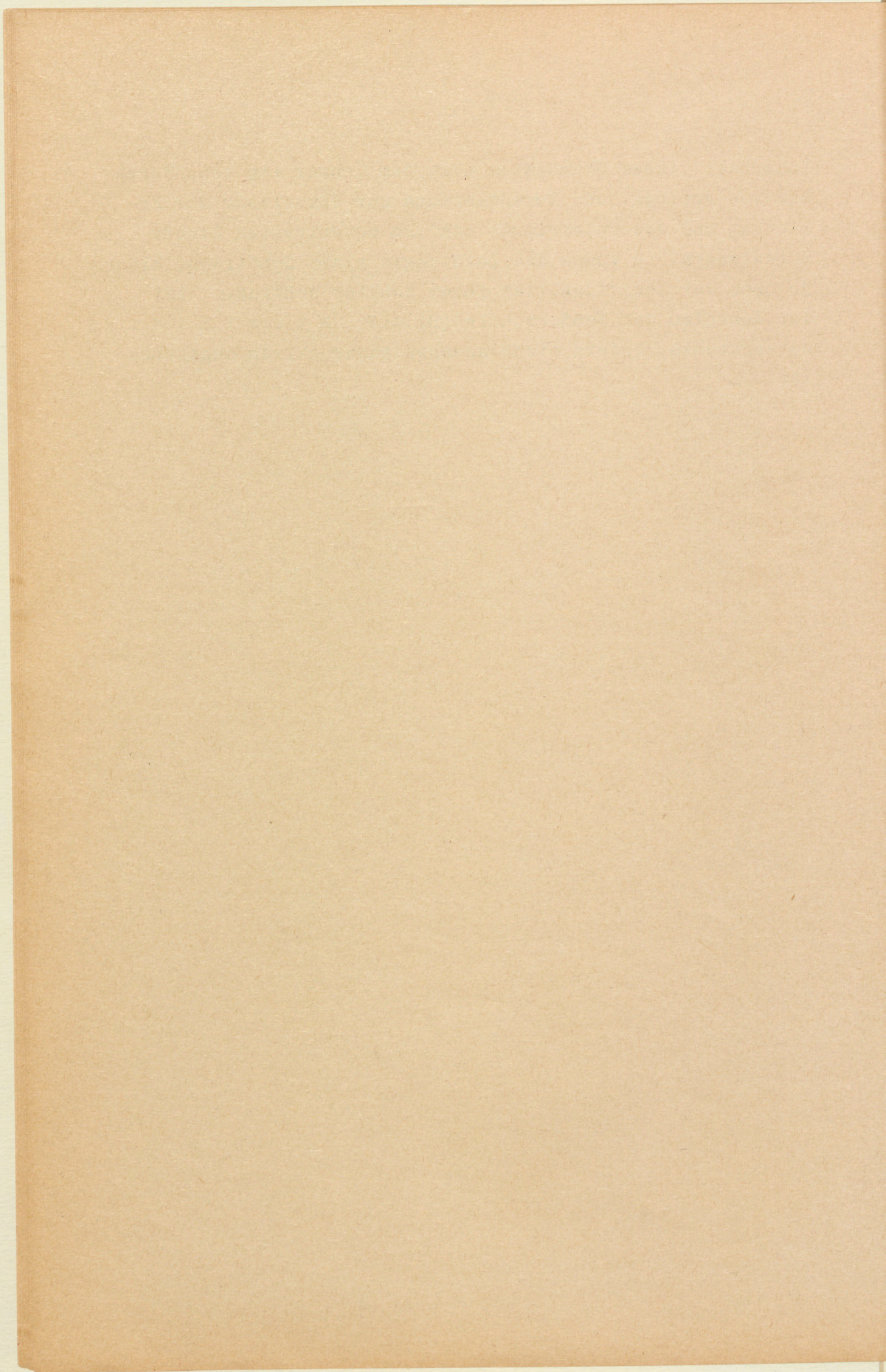
Die Stoffauswahl richtet sich nach den Anlagen des Schülers und seinem jeweiligen Lebenskreis. Seine Eigenart verlangt ständige unmittelbare Begegnung mit den Dingen der Umwelt und größte Anschaulichkeit. Die Stoffeinheiten sind klein und überschaubar zu halten. Nur das Vorgehen in behutsamen Schritten sowie der Wechsel der Arbeitsweisen - auch innerhalb einer Stunde - ermöglichen einen Erfolg.

Dauernde, abwechslungsreiche Wiederholung und Übung, die ihre Stoffe dem praktischen Leben entnehmen, wirken der mangelnden geistigen Beweglichkeit entgegen und geben dem Schüler einen gewissen Schatz an Kenntnissen und Fertigkeiten.

Die Arbeit der Sonderschule soll so differenziert sein, daß jeder Schüler nach seinen Möglichkeiten gefördert wird und das Ziel der Sonderschule erreicht.



Innerhalb dieser Grundsätze wird dem Lehrer ein besonderes Maß von Freiheit und Verantwortung zur Gestaltung der Erziehung und des Unterrichts der ihm anvertrauten Kinder zugestanden. Da zudem die Leistungen einer Sonderschulklasse je nach der Individualität ihrer Schüler schwanken, ist der Lehrplan der Sonderschule (H) als **R i c h t l i n i e** zu verstehen, sofern nicht anderes ausdrücklich angegeben ist.

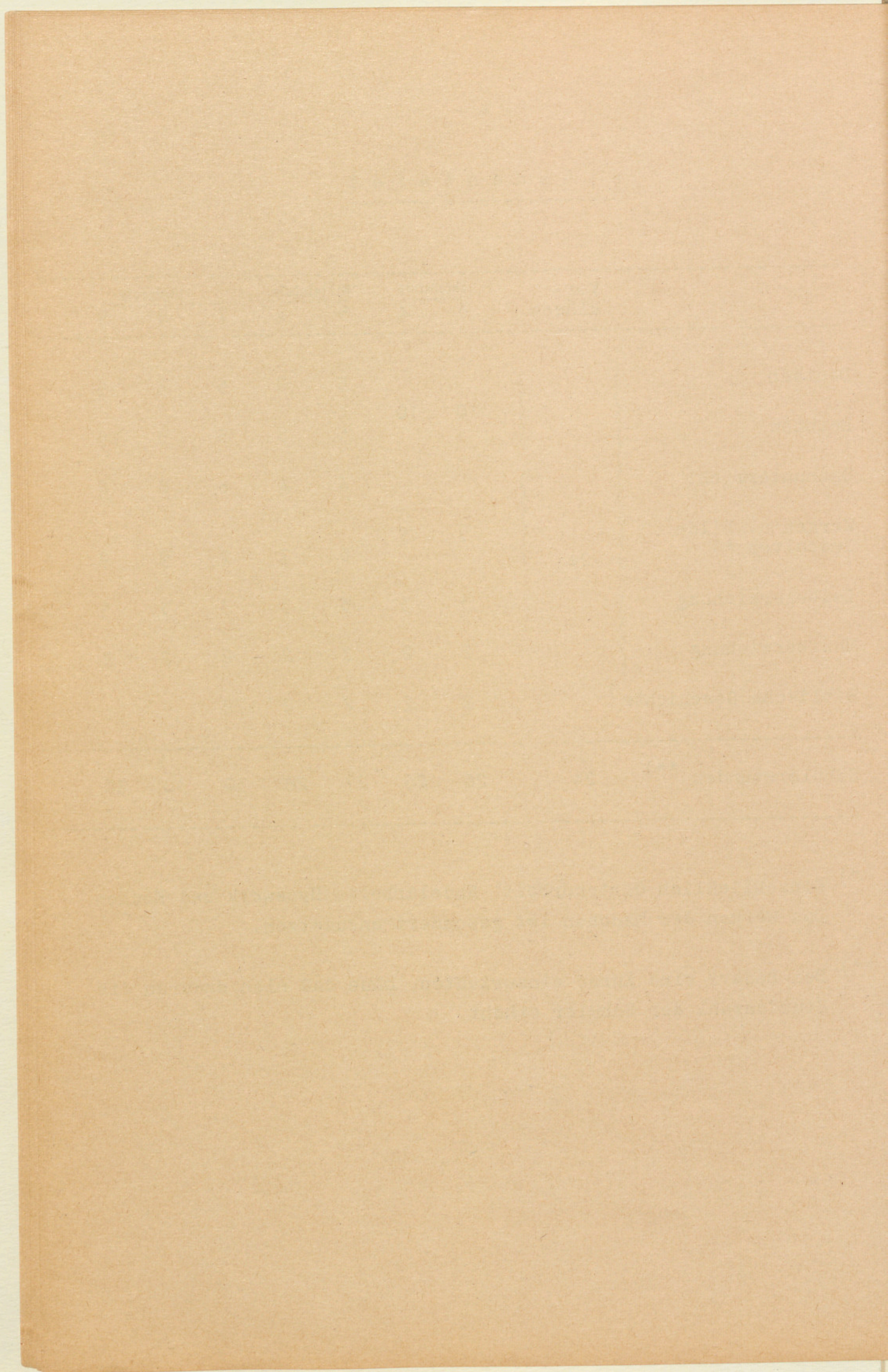


S t u d e n t a f e l

	Vor- klasse	Unterstufe		Mittelstufe		Oberstufe		
		3	4	5	6	7	8	9
Deutsch	24			5	5	5	5	5
Rechnen		10	10	5	5	5	5	5
Sachunterricht				4	4	6	6	6
Werken u. Bildn. Gestalten *)		9	9	6	7	7	9	9
Leibeserziehung		3	3	3	3	3	3	3
Musikerziehung		2	2	2	2	2	2	2
Biblische Geschichte		2	2	2	2	2	-	-
Schülerstunden **)	24	26	26	27	28	30	30	30

*) Einschließlich Gartenarbeit, Nadelarbeit, Hauswerk und Kochen.
Das Werken der Mädchen ist gesondert anzusetzen.

**) Bei Bedarf sind Kurse einzurichten, ohne daß sich dadurch die
Stundenzahl der Schüler erhöht.



Die Vorklasse

Die Vorklasse hat die Aufgabe, das sonderschulbedürftige Kind für den Unterricht der Unterstufe vorzubereiten, d. h. es gemeinschafts- und arbeitsbereit zu machen, seine Hemmungen und seine Sprechscheu überwinden zu helfen. Auf dieser Stufe ist Erziehungsarbeit vordringlich; sie ist besonders unter sozialpädagogischer Sicht zu leisten.

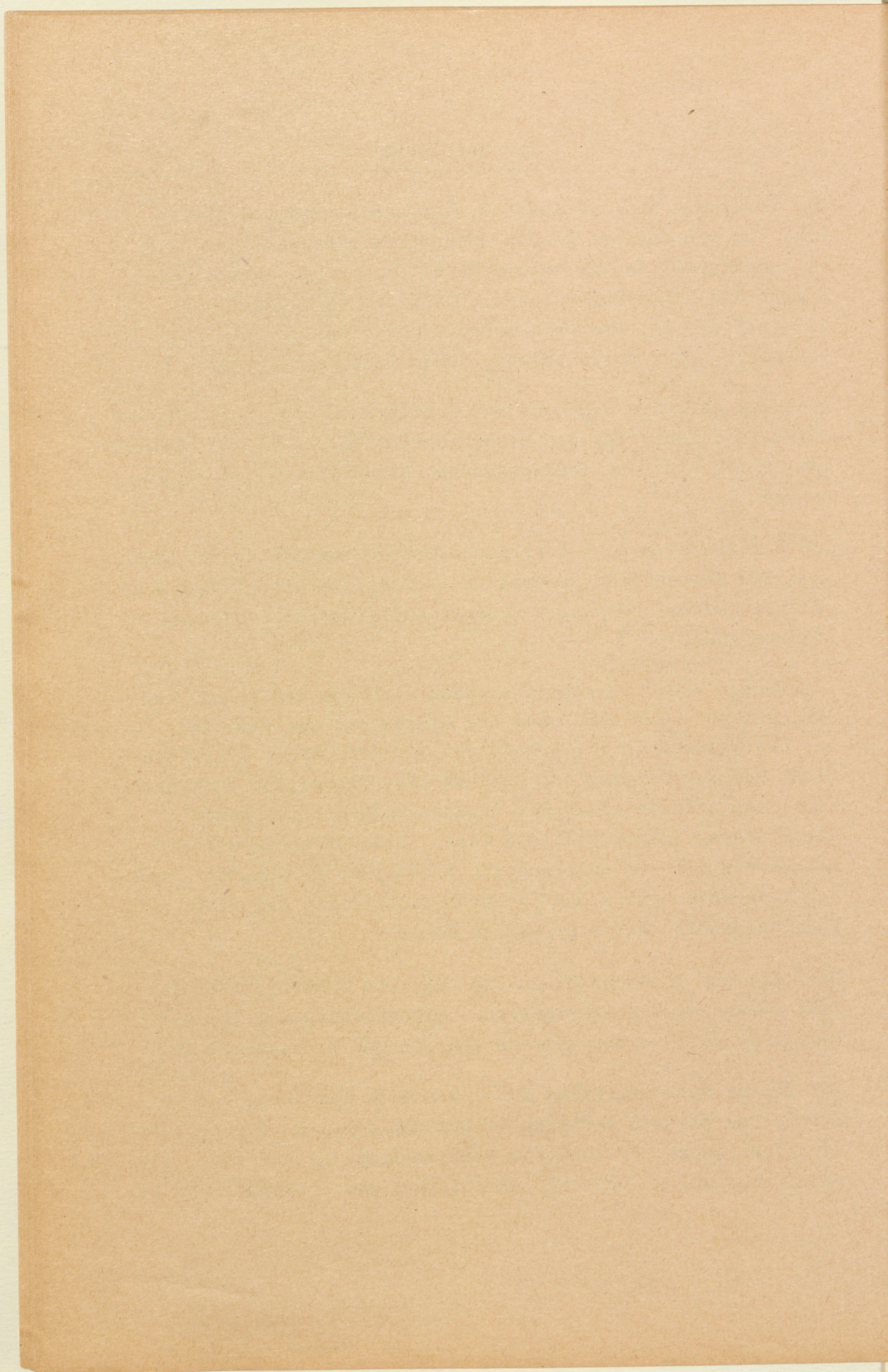
Wenn die geistige Schwäche des Schülers so groß ist, daß er sich als unfähig für den Besuch der Sonderschule (H) erweist, ist er von einer heilpädagogischen Sondereinrichtung aufzunehmen.

Die Unterrichtsarbeit soll ganzheitlich bestimmt sein. Dabei kann die Klassengemeinschaft in kleinere Arbeitsgruppen aufgeteilt werden, um eine möglichst individuelle Förderung zu erreichen.

Die Themen des Unterrichts ergeben sich aus dem Tages- und Jahresablauf, aus dem Leben des Kindes und der Familie, aus dem Erleben in der Schule und auf der Straße. Der Unterricht muß zur Bildung der Gemütskräfte wesentlich beitragen. Festliche Anlässe aller Art sollten aufgegriffen werden. Geburtstage, jahreszeitliche Feste, besonders die Vorweihnachtszeit, bieten Gelegenheit, Erlebnisse zu schaffen, die das Elternhaus oft nicht in ihrer Wichtigkeit beachtet. Märchenerzählen hat hier seinen Platz.

Unerläßliche Forderungen an die tägliche Unterrichtsarbeit sind manuelles Tun, rhythmisch-musische Übungen, Spiel und Bewegung, geist-orthopädische Übungen und Sprecherziehung.

Der Lehrer soll vor allem durch manuelle Tätigkeit den Schüler zu kleinen Erfolgen führen und dadurch sein Selbstvertrauen heben. Er soll die Handgeschicklichkeit üben, die Ausdauer stärken, an Umsicht, an Toleranz und an Einordnung bei



kleinen Gemeinschaftsarbeiten gewöhnen, Gestaltungs- und Nachahmungstrieb anregen und Phantasie wecken. Als Arbeitstechniken bieten sich an: Beschäftigung am Sandkasten; Schneiden, Falten und Reißen von Papier; Flechten; Weben mit Bast; Basteln mit Früchten, Zweigen, Blättern und sogenanntem wertlosen Material; das Legen von Stäbchen, Täfelchen und Muggelsteinen; das Malen mit Wachsstiften und Deckfarben; das Formen in Ton und Plastilin.

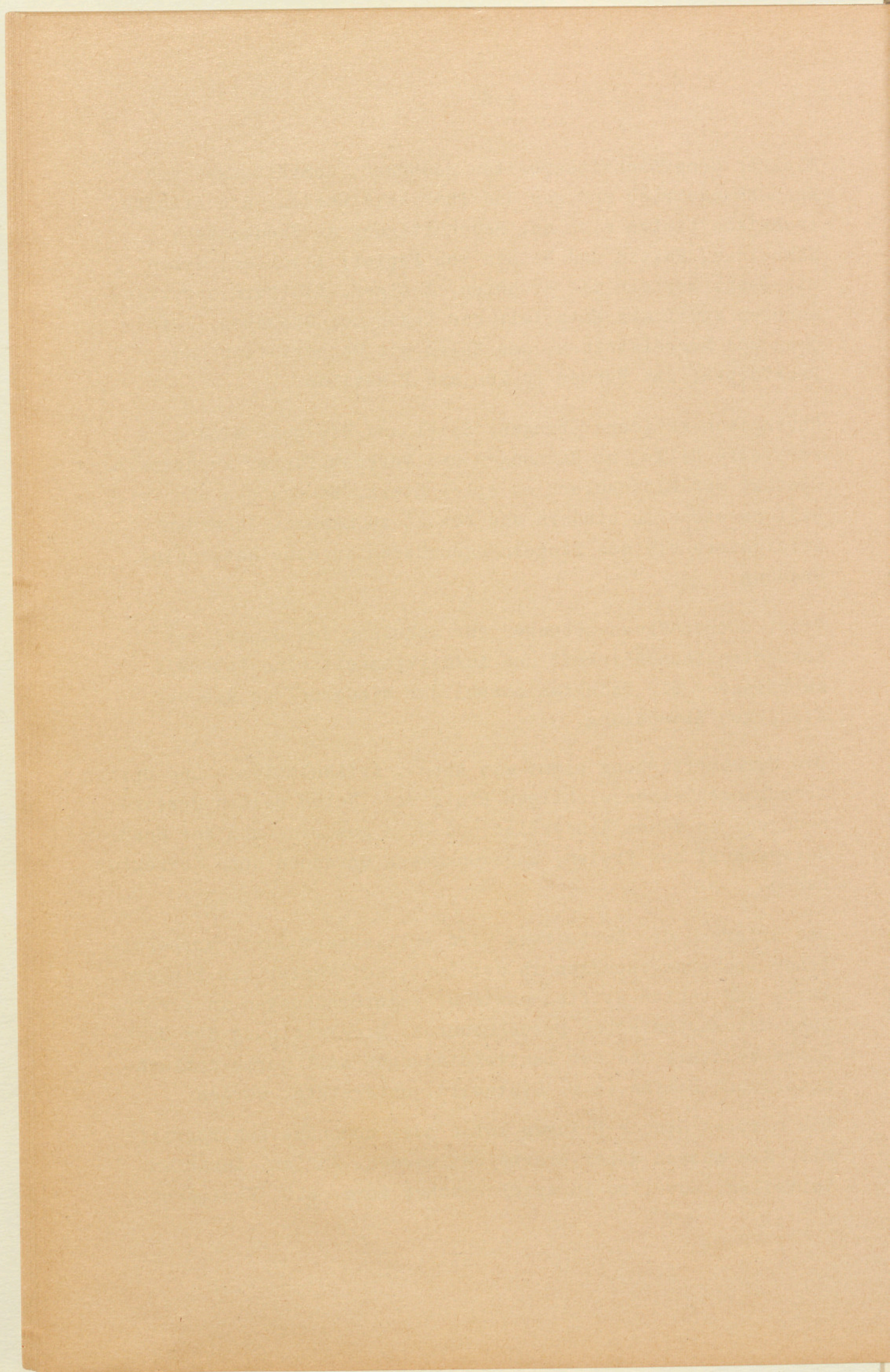
Rhythmisch-musische Übungen, Spiel und Bewegung sind eine wertvolle Hilfe, um Hemmungen und Verkrampfungen zu überwinden, Kontakt mit Mitschülern zu erleichtern, Bewegungen und Verhaltensweisen zu steuern und bewußt zu machen. Außerdem erleichtern sie das Sicheinfügenmüssen in eine notwendige Ordnung.

Geist-orthopädische Übungen zur Schulung der Sinne, der Konzentrationsfähigkeit und Aufmerksamkeit sind intensiv zu pflegen. Sie bedürfen sowohl der Wiederholung wie der ständigen Abwandlung.

Die Sprecherziehung nimmt mit Atem-, Artikulations- und Sprachformübungen einen wichtigen Platz ein. Neben reinen Sprechübungen, zu denen Kinderlied und Reim gehören, muß der Schüler Gelegenheit zum freien, ungezwungenen Sprechen ohne Korrektur haben.

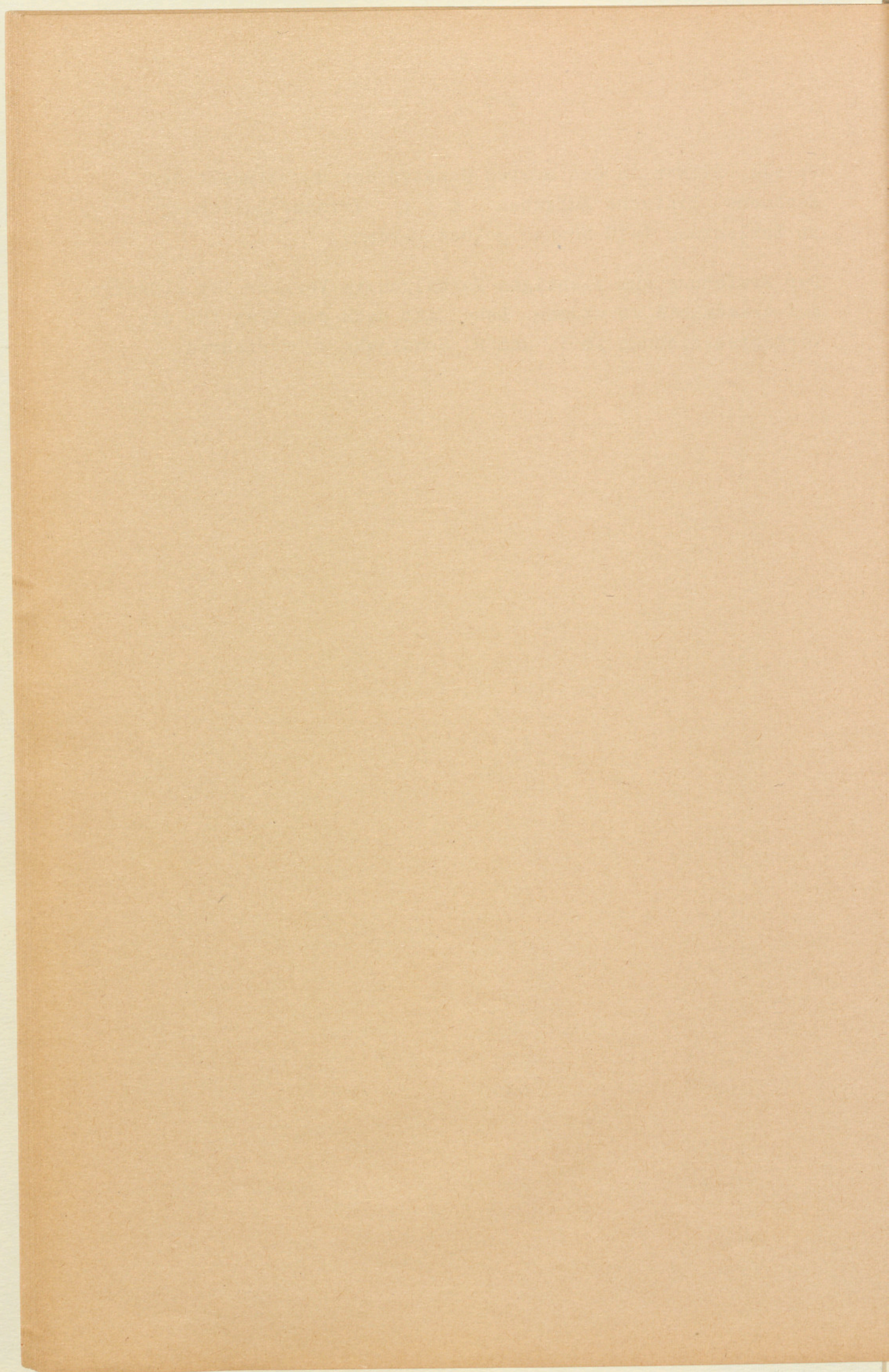
Das Erlernen des Schreibens wird erleichtert durch vorbereitende Lockerungsübungen in der Luft, auf Papier mit Fingern, Farbe und bunten Stiften sowie Schreibturnübungen in Verbindung mit rhythmischen Sprechübungen. Die Festigung der Buchstabenkenntnis und der Lautverbindungen soll durch optisch-motorische Hilfen (z.B. Stützbild) unterstützt werden.

Die meisten Kinder bringen keine oder ungenaue Zahlbegriffe mit. Sie müssen daher erarbeitet werden. Zählen, Zuzählen, Verteilen, Zuteilen in spielerischer Form, z.B. Kaufmanns-



spiele, bilden in den ersten Monaten den Hauptinhalt des Rechnens. Einfache Aufgaben mit Veranschaulichung im Zahlenraum 1-10 können gelöst werden.

Der Erziehung zum richtigen Verhalten im Verkehr ist ständige Aufmerksamkeit zu widmen. Dabei ist nach dem Plan für die Verkehrserziehung im 1. und 2. Schuljahr zu verfahren.



Die Unterstufe

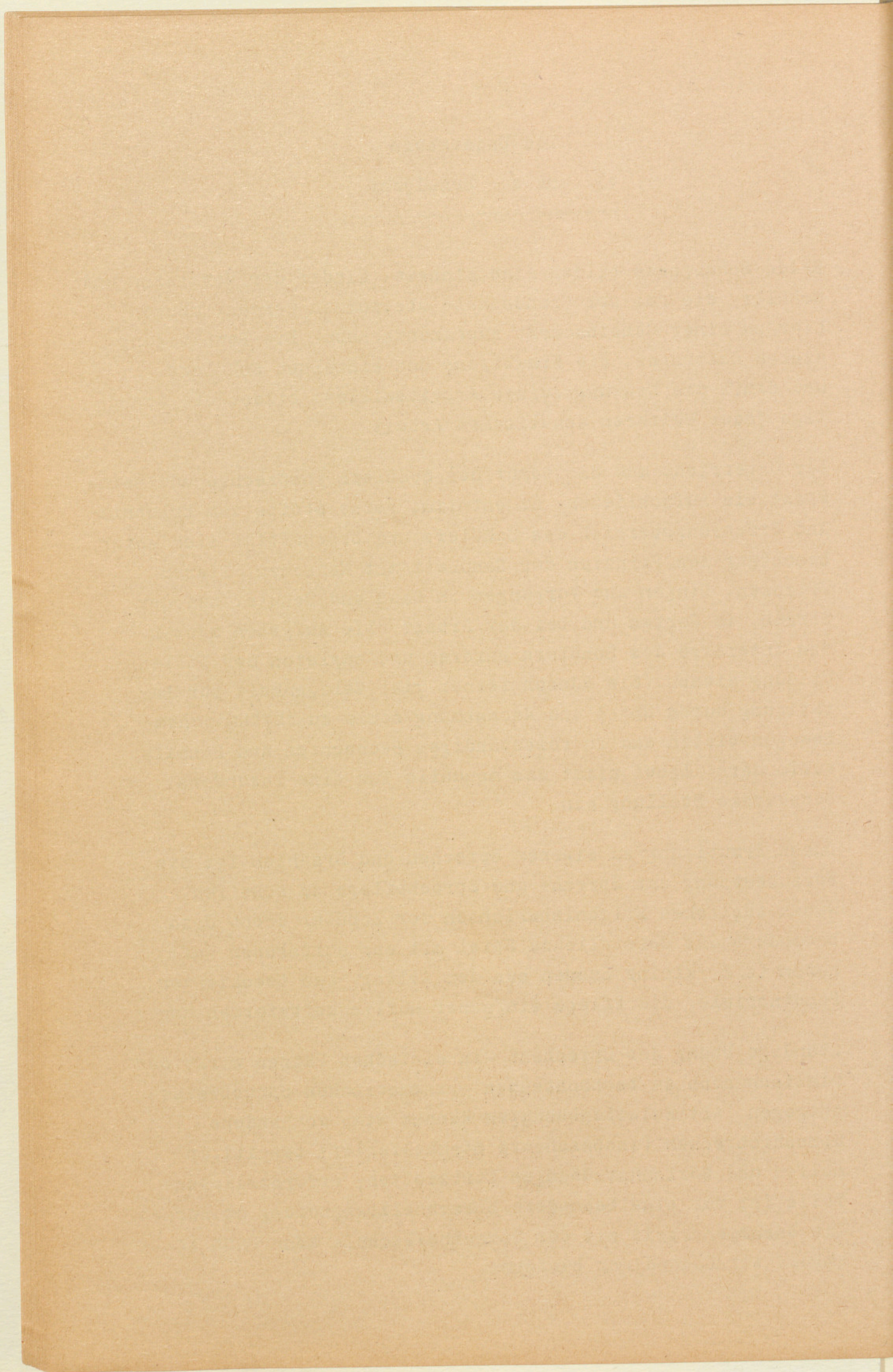
(3. und 4. Schuljahr)

Beide Schuljahre bilden eine Einheit. Kinder der Vorklasse und Schüler, die aus der Grundschule übernommen werden, müssen hier zu einer Gemeinschaft zusammenwachsen. Die Bewältigung dieses Auftrages, die Ermutigung des einzelnen Schülers und damit die Weckung seines Arbeitswillens bilden die Grundlage jeder weiteren schulischen Arbeit.

Der Unterricht muß das Gemüt des Schülers ansprechen und seine Phantasie aufschließen. Er entnimmt seine Stoffe dem Erlebnis- und Erfahrungsbereich des Schülers und beschäftigt sich unter Beachtung des Prinzips der Ganzheit mit Menschen, Tieren, Pflanzen, Dingen und Vorgängen in Haus und Schule, auf der Straße, im Garten und bei der Arbeit. Die Aufgaben müssen das Interesse des Schülers anregen und zugleich der Willensbildung dienen. Sie müssen ferner viel Gelegenheit zur Betätigung durch Spiel und Nachahmung sowie zu rhythmischem Bewegen bieten und zu selbständigem Beobachten und Schaffen auffordern. Dabei nimmt das manuelle Tun eine besonders bedeutsame Stellung ein.

Durch Ermutigung zu eigenem Sprechen und Erzählen ist die Voraussetzung zur Sprech- und Sprachpflege zu schaffen. Neben täglichen Erlebnisberichten der Schüler dient dazu besonders das darstellende Spiel mit eng umrissenen Aufgaben (z. B. kleine Szenen aus dem Alltag, aus Geschichten, Puppenspiele, die Pflege einfacher Höflichkeitsformen usw.)

Ständige Übung des Sprechens in einfachen Sätzen wirkt der vielfach noch zu beobachtenden agrammatischen Sprechweise entgegen. Artikulationsübungen können etwa vorhandene Sprachgebrechen (insbesondere Stammelfehler) beseitigen helfen und Wortschatzübungen vorbereiten; erforderlichenfalls ist für eine besondere Sprachheilbehandlung zu sorgen. Die Zusammenarbeit mit der Sprachheilschule kann auch in ambulanter Behandlung bestehen.



Zum Erlernen des Lesens kann auch eine Eigenfibel benutzt werden; gerade bei der Gestaltung einer selbsterarbeiteten Fibel bieten sich vielfache Möglichkeiten, die oft vorhandenen, aber wenig erkennbaren Fähigkeiten des Schülers zu entwickeln. Im ersten Leseunterricht sind lautgetreue Wörter mit klaren Begriffsinhalten zu bevorzugen. Wörter mit Konsonantenhäufungen sind zu vermeiden.

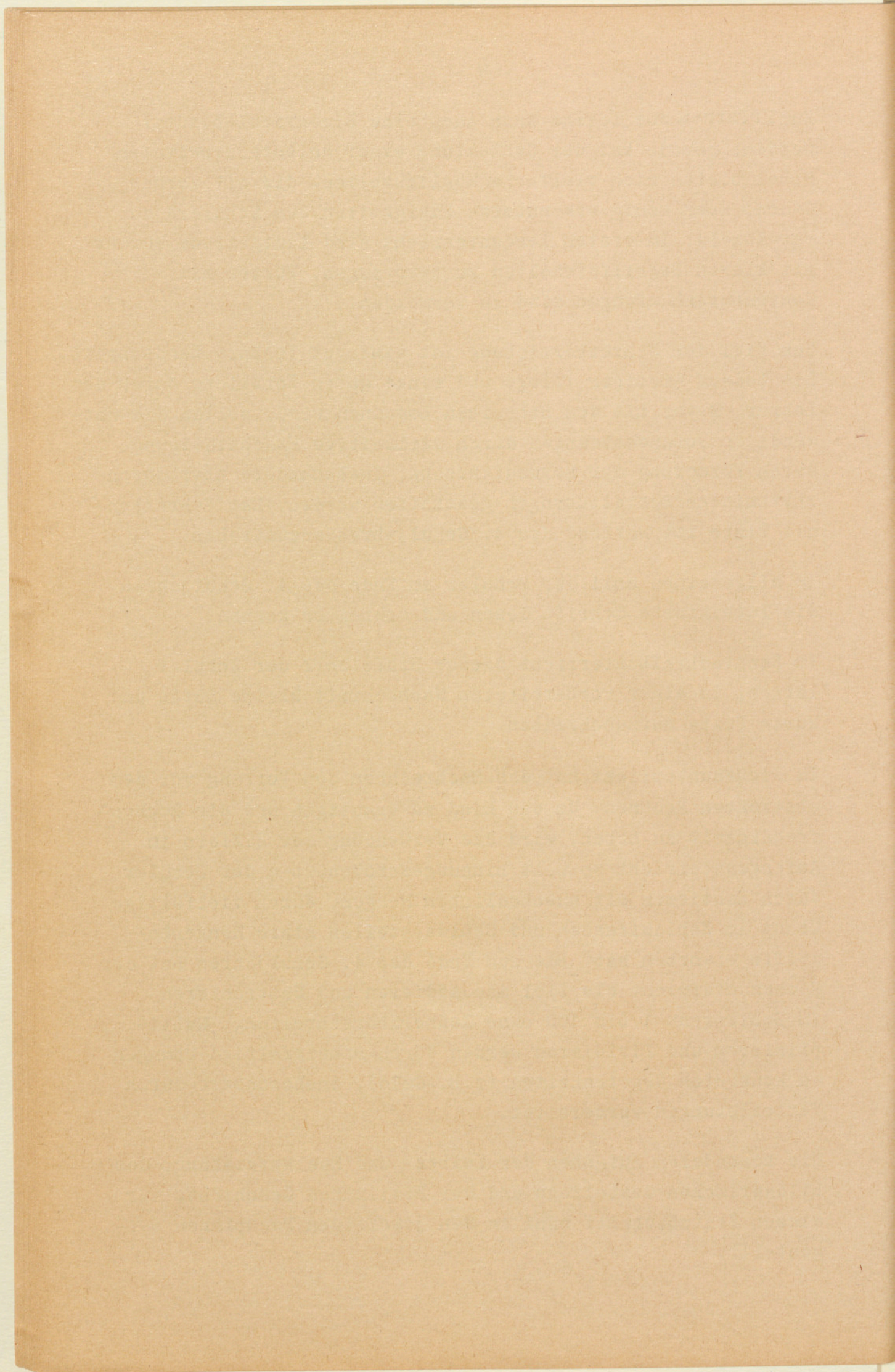
Das Ziel der Schreiberziehung ist eine gut lesbare Handschrift. Sie bedarf stetiger Pflege und eines guten Vorbildes durch den Lehrer. Bevor mit dem Schreiben begonnen wird, sollen die notwendigen Voraussetzungen durch vielseitige Handbetätigung, durch Förderung der Formauffassung, insbesondere aber durch rhythmische Schreibübungen geschaffen werden. Das Schreiben mit Tinte ist während des 4. Schuljahres anzustreben.

Im allgemeinen soll der Schüler am Ende des 4. Schuljahres die lateinische Schrift lesen und schreiben können.

Im Rechtschreibunterricht dieser Stufe soll der Schüler lernen, in einer vorbereiteten Nachschrift kleine Sätze und kurze Texte aufzuschreiben.

Im Rechenunterricht hat das Sachrechnen den Vorrang vor dem abstrakten Rechnen. Um das Kind zu ermutigen und die Rechenfreudigkeit zu heben, wird die Verwendung der Ziffern in Anfangsunterricht so weit hinausgeschoben, bis der Schüler durch Hantieren mit anschaulichen Mengen, durch vielfältige Übung im Zahlauffassen und Zahldarstellen klare Mengenbegriffe erworben hat. Bis zum Ende des 4. Schuljahres hat der Rechenunterricht als Ziel das Addieren und Subtrahieren im Zahlenraum 1 bis 100 ohne Zehnerüberschreitung. Multiplizieren und Dividieren werden durch mannigfaltige Übungen an konkreten Gegebenheiten (z.B. Geld), insbesondere durch Verteilübungen vorbereitet.

Die besonderen Aufgaben der Leibes- und Musikerziehung, des bildnerischen Gestaltens und der Biblischen Geschichte für diesen Zeitabschnitt sind in den jeweiligen Fachplänen dargestellt.



Alle häuslichen Arbeiten sind so kurz zu gestalten, daß sie von den Schülern gründlich ausgeführt und in der Schule sorgfältig überprüft und berichtigt werden können. Das gilt auch für die Mittel- und für die Oberstufe.

Die Mittel- und Oberstufe
(5. u. 6. Schuljahr sowie 7., 8. u. 9. Schuljahr)

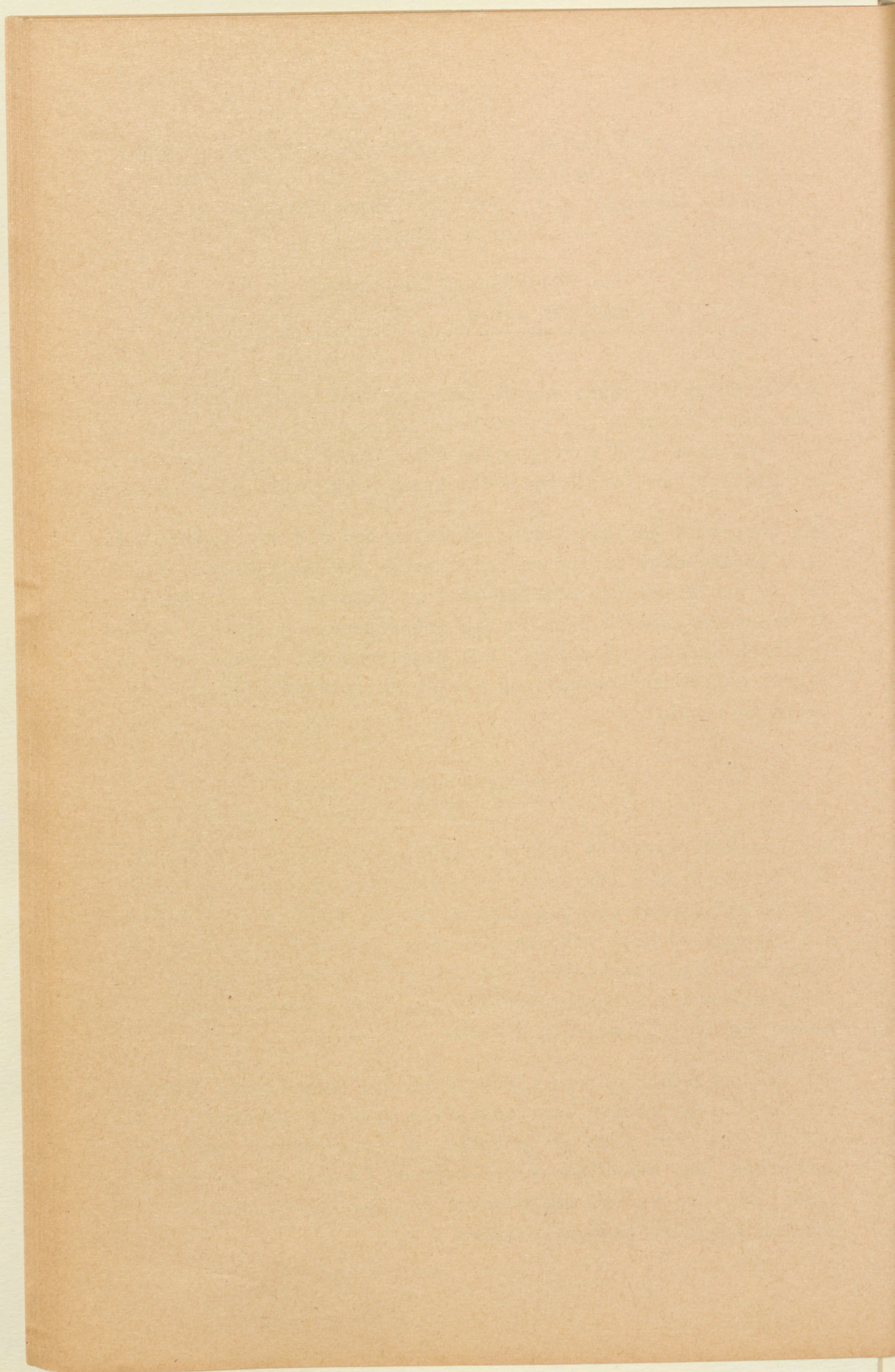
Die Mittelstufe bahnt das Verständnis des Schülers für das Gemeinschaftsleben an. Stete Leistungssteigerung und Erweiterung der Kenntnisse und Fertigkeiten sind anzustreben. Zugleich ist der Schüler zum Verständnis der heimatlichen Umwelt hinzuführen.

Die Oberstufe hat die Voraussetzungen und die Bereitschaft für eine angemessene Teilnahme am Erwerbs- und Kulturleben des Volkes zu schaffen. Der Schüler soll so weit gefördert werden, daß er sich eingliedern kann in die große Gemeinschaft der arbeitenden Menschen. Er soll in die Lage versetzt werden, für sich selbst sorgen zu können, und Freude daran empfinden, sich im Leben zu bewähren.

D e u t s c h

Der Deutschunterricht will den Schüler zum richtigen Gebrauch der Muttersprache erziehen. Er pflegt die Sprache als Mittel der Verständigung und des Ausdrucks. Der Schüler soll im Gebrauch der Sprache so weit gefördert werden, daß er die sprachlichen Äußerungen der Umwelt versteht und je nach seinen Anlagen und Fähigkeiten die eigenen Gedanken deutlich ausdrücken und in einfacher Form niederschreiben kann.

Der Deutschunterricht soll vor allem die Sprechschüchternheit überwinden, die Sprechlust wecken und vorhandene sprachliche Kräfte entfalten. Er hat aber auch die Aufgabe, die ungehemmten sprachlichen Äußerungen des erethischen Schülers zu formen. Wo Sprechschwierigkeiten auftauchen, ist vorerst auf den Sprachinhalt zu achten und vom Sprechvorgang abzulenken.



Dieses Ziel wird erreicht durch tägliche Sprechübungen, durch kleine szenische Spiele, Lesen, Rechtschreibübungen und schriftliche Darstellungen. Lernen durch Beispiel, abwechslungsreiches Üben und anpassendes Gewöhnen sind am ehesten geeignet, die hier besonders deutlichen Schwächen des Schülers zu überwinden.

Auch in der Mittel- und Oberstufe sind Artikulationsübungen eine notwendige Hilfe. Sie dienen neben einer gewissen Sprechzucht der Auffassungs- und sprechmotorischen Ausdrucksschulung. Der Schüler ist ständig zu klarem, lautreinem Sprechen anzuhelten; die Konsonantenhäufungen im An- und Auslaut sind zu üben.

Sprachformübungen sollen unter Verzicht auf grammatische Belehrungen zu einer gewissen Sicherheit im Sprachgebrauch führen. Sie schließen sich eng an den Gesamtunterricht an oder sind in ihn eingebaut.

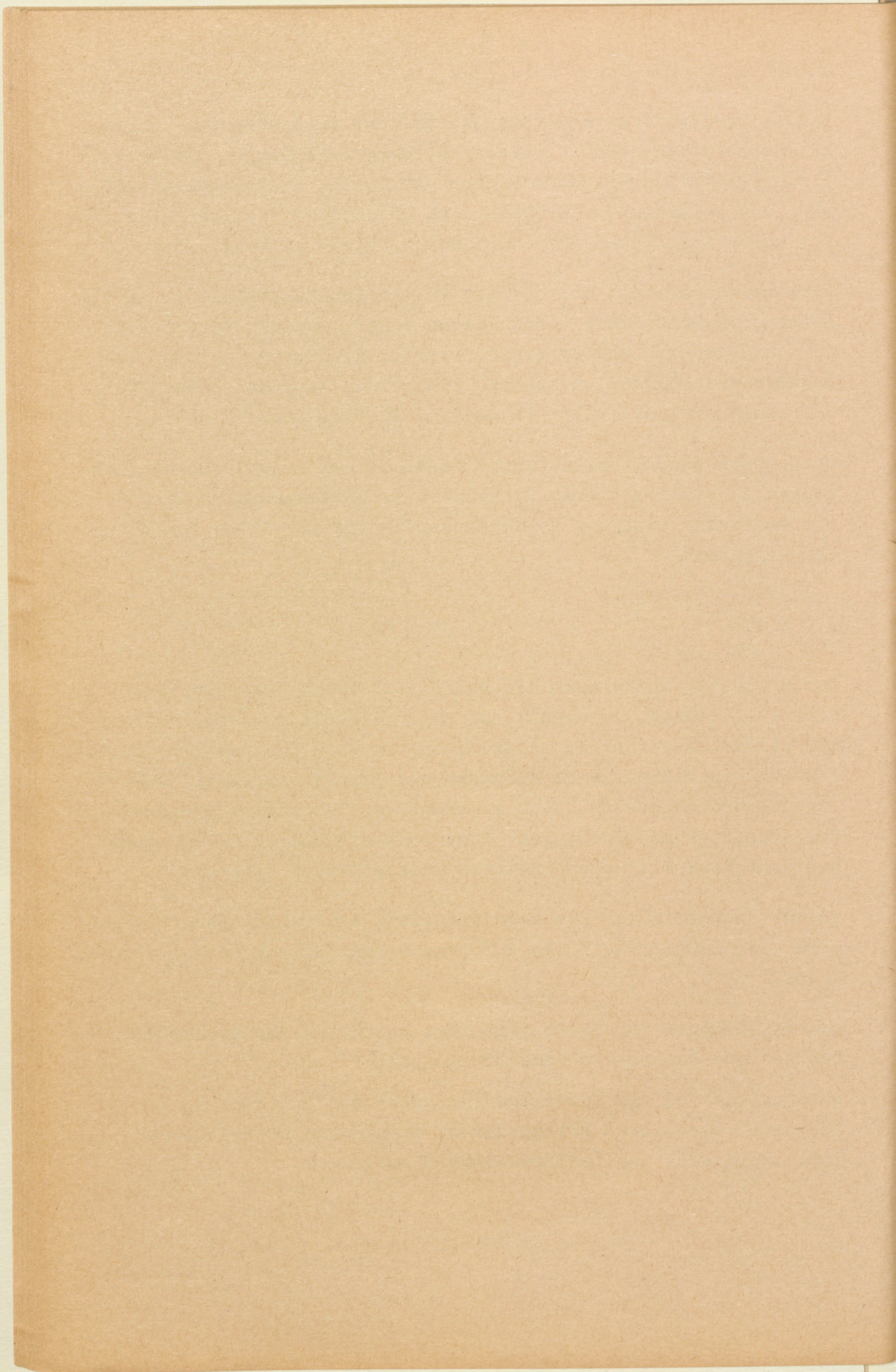
L e s e n

Durch stetige und planmäßige Übung soll der Schüler lernen, sicher, fließend, sinngemäß und ausdrucksvoll zu lesen. Auch an das stille Lesen ist er zu gewöhnen. Er soll dazu geführt werden, einfache Schriftsätze zu erfassen und leicht verständliches Jugend- und Volksschrifttum zu benutzen. Daher sind geeignete Ganzschriften zu bevorzugen. Eine Schülerbücherei mit ausgewählten Schriften einfachen Inhaltes leistet dabei gute Hilfe.

In der Oberstufe ist die Lesefertigkeit zur Geläufigkeit zu steigern. Der Schüler soll das Gelesene sinnentsprechend wiedergeben können.

Aus der Lektüre von Sachlesestoffen und Zeitungsausschnitten erwachsen dem Unterricht neue Anregungen.

Laienspiele und die Feste des Jahres bieten Gelegenheit zum Lesen mit verteilten Rollen und zu szenischen Darstellungen. Damit wird auch die Lesefreudigkeit gefördert.



Da die gedächtnismäßige Aneignung von Gedichten bei Sonderschulkindern leicht zur Verflachung und Verwischung des ursprünglichen Eindrucks führt und die Wiedergabe des eingepprägten Stoffes meist rein mechanisch abläuft, sind nur wenige Gedichte in jedem Jahr auswendig zu lernen. Den größten Teil des Memorierstoffes stellen die für den Musikunterricht erforderlichen Texte dar.

Ein Schüler, der in der Aneignung des Schreibleseprozesses weit zurück ist, kann am Deutschunterricht der Oberstufe nicht teilnehmen.

Rechtschreibung

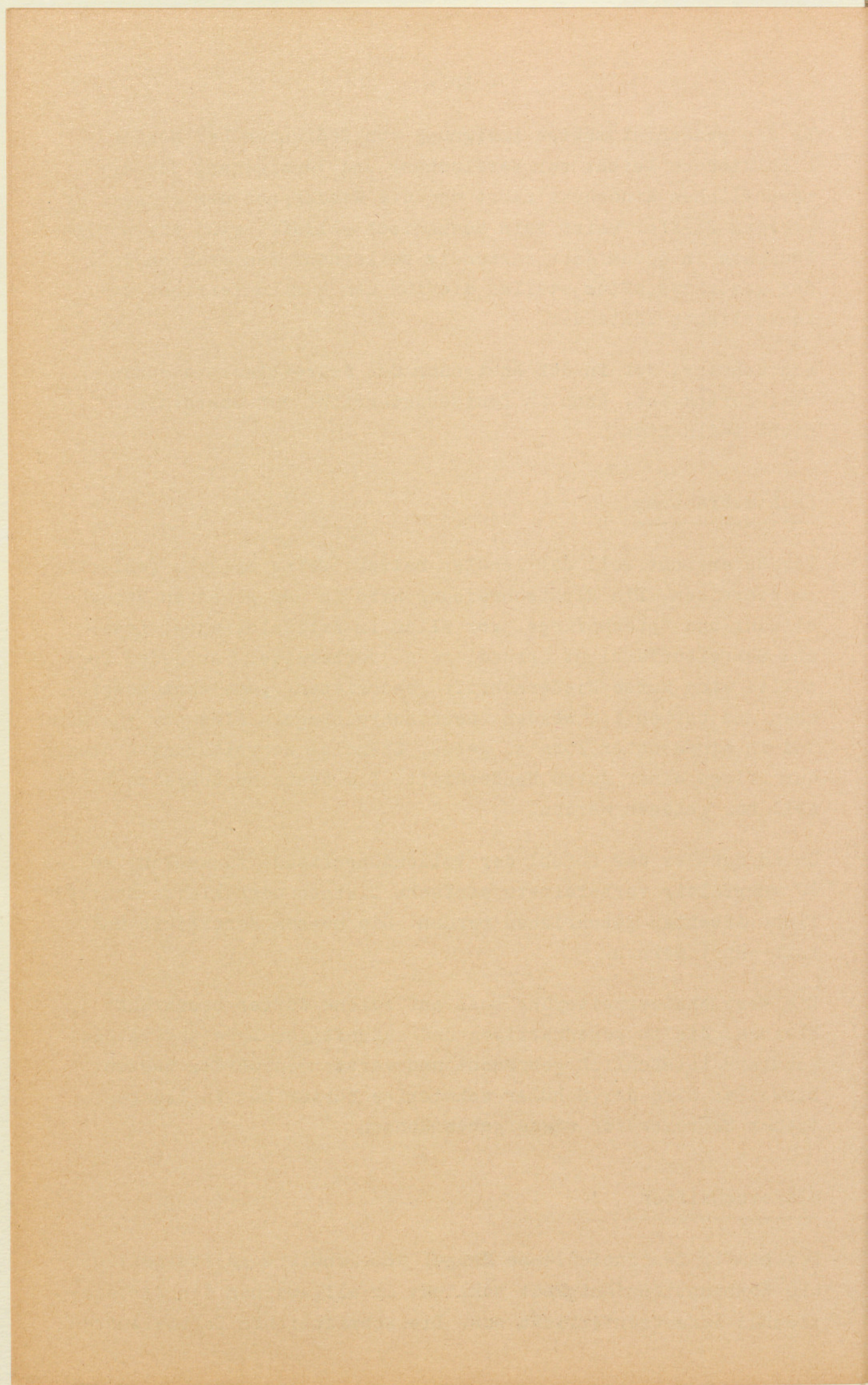
Der Unterricht soll dem Schüler helfen, seine Sprache fehlerfrei zu schreiben. Die Rechtschreibung wird in der gesamten Sprachbildung und Sprachpflege, vor allem im Artikulations-, Lese- und Schreibunterricht, grundlegend vorbereitet. An jedem Tage sollte eine kurze Niederschrift geschrieben, gemeinsam besprochen und berichtigt werden. Rechtschreibregeln sind nur sparsam und in einfachster Form zu geben. Ständige Schreibübungen dienen der Pflege einer guten Handschrift. Die deutsche Schreibschrift soll nur gelesen werden.

Um im Schüler das Gefühl der Vollendungsfreude zu wecken, sollen 10 sorgfältig vorbereitete einfache Diktate oder kleine schriftliche Arbeiten geschrieben werden. Sie müssen korrigiert und aufbewahrt werden.

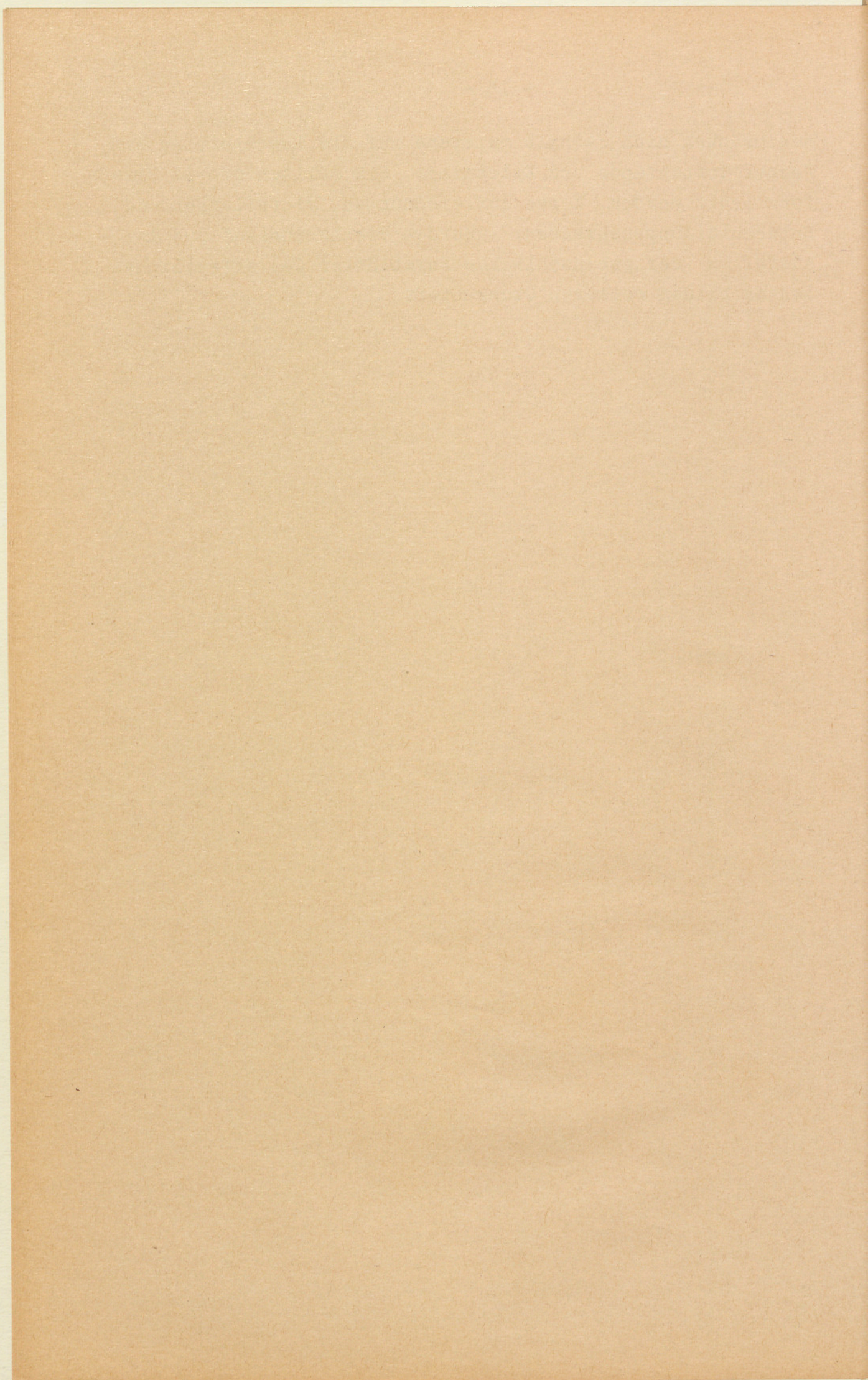
Die Wortschatzerweiterung soll auf solche Wörter beschränkt bleiben, die im gegenwärtigen und zukünftigen Lebenskreis des Schülers tatsächlich gebraucht und verstanden werden müssen. Bisweilen wird der Schüler schwierige Wörter nur in lautgetreuer Schreibweise wiedergeben können.

Niederschriften

Der häufig festzustellende Mangel des Schülers an Abstraktions- und Kombinationsfähigkeit schließt im allgemeinen den systematischen Aufsatzunterricht aus. Die schriftlichen Darstellungen



beschränken sich deshalb meistens auf die Beschreibung einfacher Tatbestände und Erlebnisse. Sie sollten oft in Briefform geübt werden. Kurze Aufzeichnungen, Mitteilungen und Entschuldigungsschreiben, außerdem der Lebenslauf und das Ausfüllen der gebräuchlichen Formblätter des öffentlichen Lebens bilden weiteren Übungsstoff.



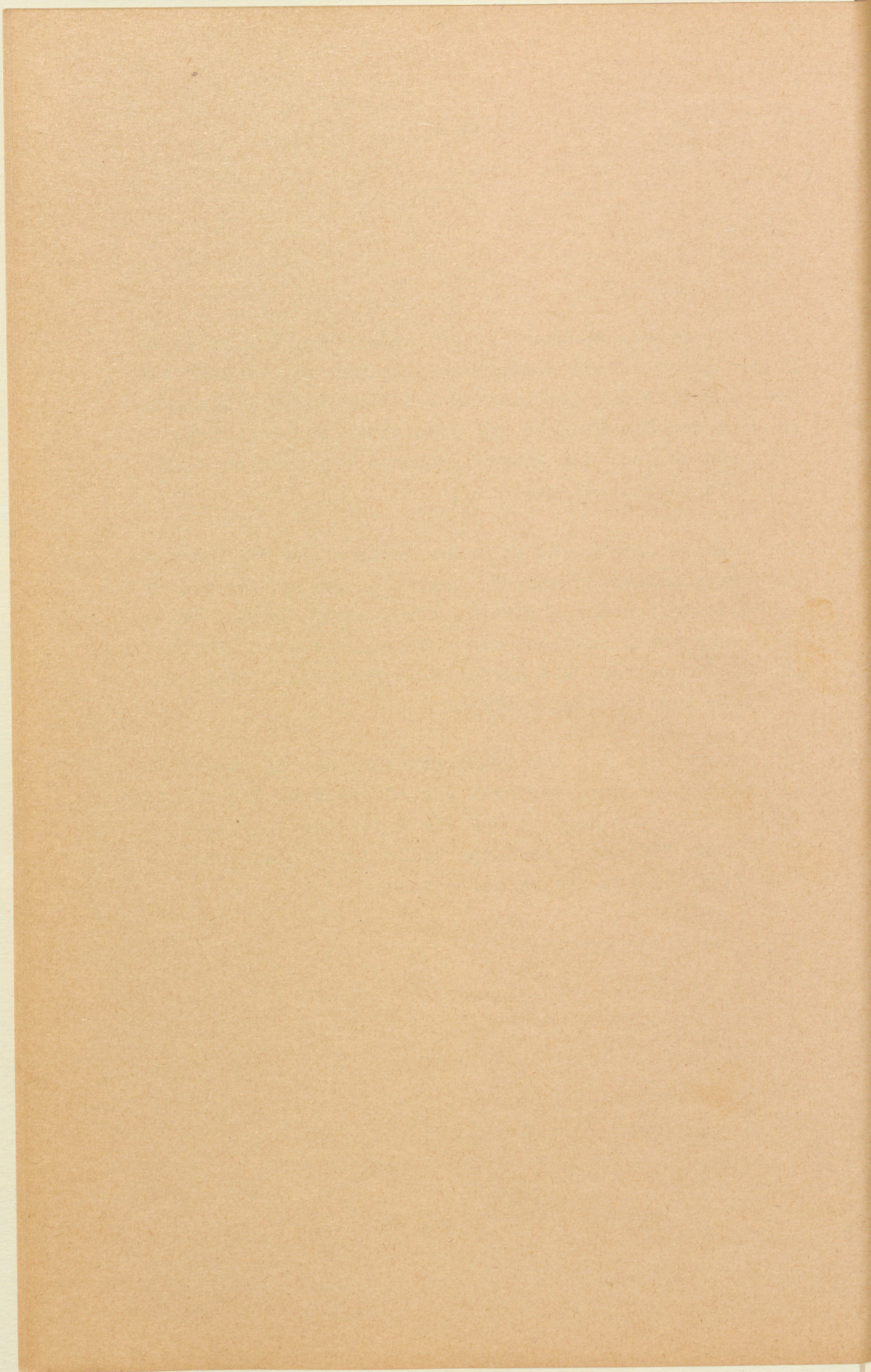
Klasse 5

Das sinnerfassende Lesen leicht faßlicher, kurzer Lese-
stücke ohne größere Wortschwierigkeiten ist anzustreben.
Die Sinnerfassung des Lesestückes kann durch Wiedergabe
in Form von Erzählungen und szenischen Darstellungen
vertieft werden. Zum Auswendiglernen eignen sich kurze
Gedichte oder Liedtexte.

Der gesamte Unterricht soll der Analyse und der Bereicherung
des Wortschatzes dienen. Er bietet an geeigneten Sprach-
und Lesestoffen die Möglichkeit zur anschaulichen Unter-
scheidung von Dingen und ihrem Geschlecht, von Tätigkeiten
und Eigenschaften. Als Sprachgut eignen sich besonders
Berichte aus dem Sachunterricht.

Der Schüler muß mit der Großschreibung der Hauptwörter
und der Satzanfänge vertraut gemacht werden. Die richtige
Schreibweise der Umlaute und die Unterscheidung ähnlich
klingender Mitlaute, einfache Fälle der Dehnung und
Schärfung sollten ihm geläufig sein.

10 schriftliche Arbeiten.



Klasse 6

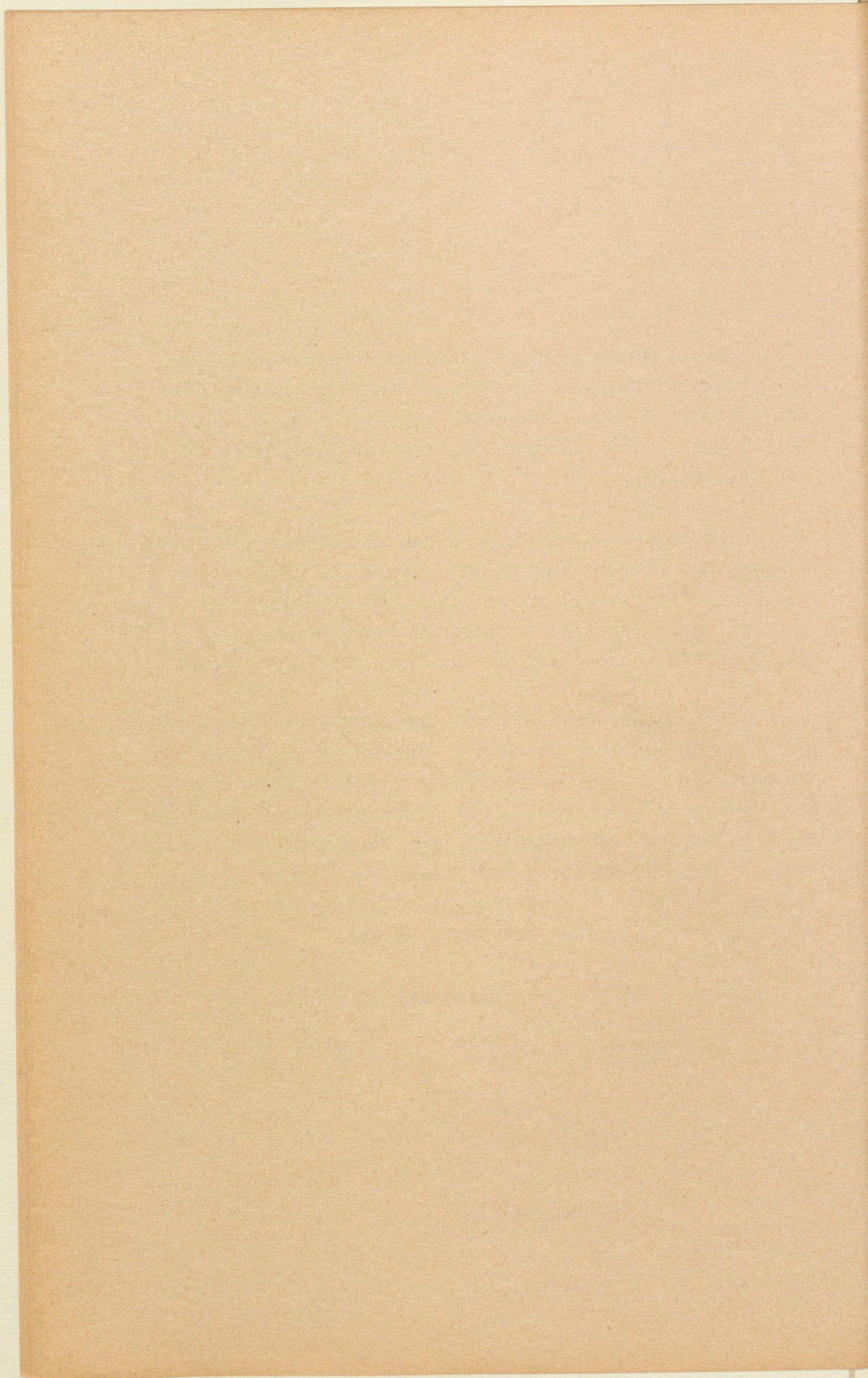
Neben dem Lesebuch eignen sich Ganzschriften (auch in Verbindung mit dem Sachunterricht) zur Steigerung der Lesefertigkeit. Die sinngemäße Wiedergabe des Inhaltes soll geübt werden. Kleine Gedichte und Lieder dienen der Gemütsbildung.

Der Gebrauch der wichtigsten Verhältnisswörter ist an lebensnahen Sprechsituationen zu üben. Die Bereicherung des Wortschatzes soll vor allem durch Übungen am Hauptwort (Einzahl und Mehrzahl, zusammengesetzte Hauptwörter, die Verkleinerungssilben -chen und -lein) erfolgen.

Im Rechtschreibunterricht soll Wert auf eine Vertiefung des Wissens um die Groß- und Kleinschreibung gelegt werden. Die Übungen der 5. Klasse werden fortgesetzt und neben einfachen Fällen der Schärfung und Dehnung auf die S- und Z-Laute ausgedehnt. Der Wortschatz kann durch schriftliche Übungen mit Vorsilben (ent, ver) und Nachsilben (ig, lich, isch) und den Endungen bei der Beugung des Zeitwortes erweitert werden.

Ein einfaches Wörterbuch sollte zur Verfügung stehen.

10 schriftliche Arbeiten.



Klasse 7

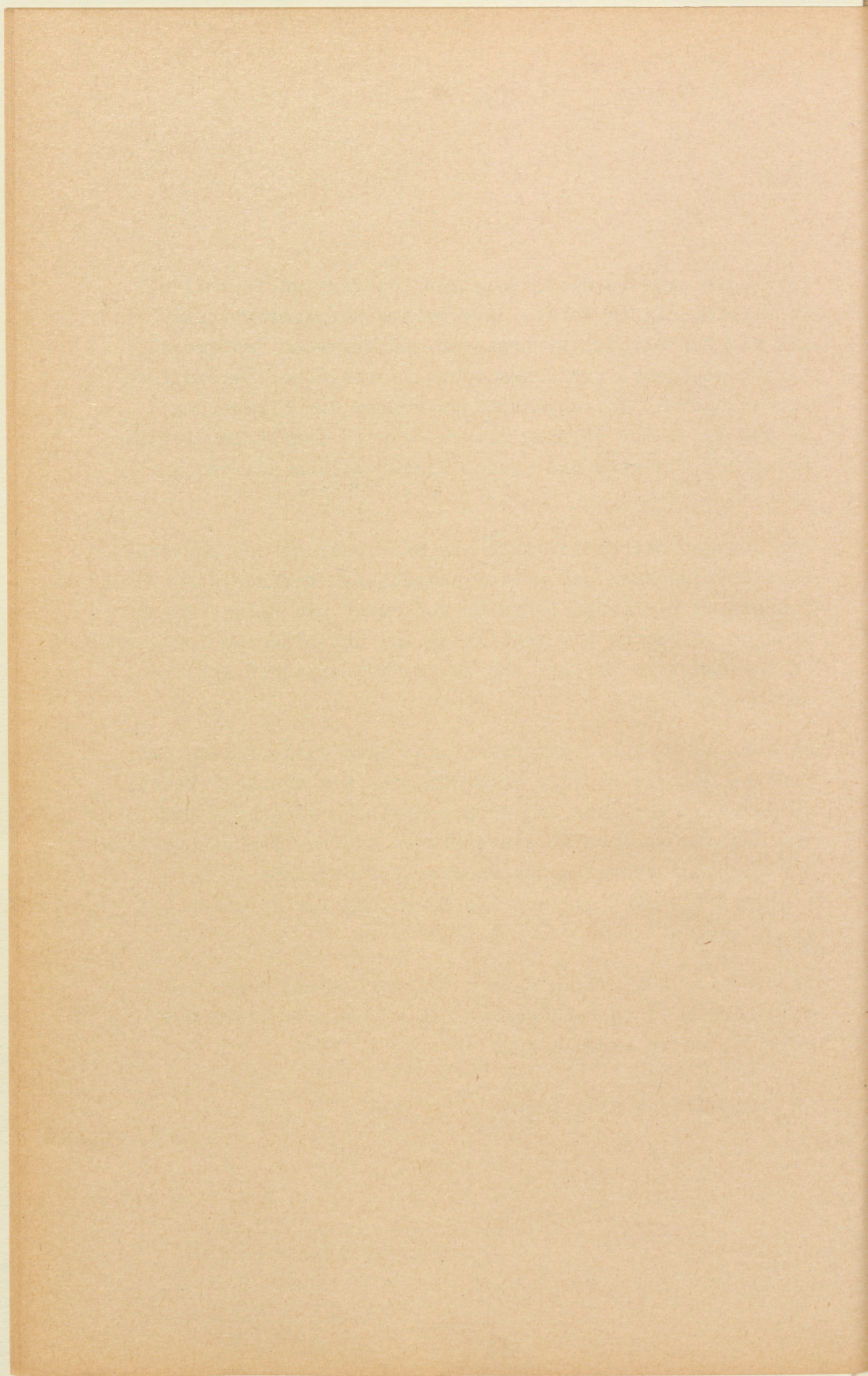
Durch die weitere Steigerung der Lesefertigkeit soll der Schüler nun fähig werden, Abschnitte aus Ganzschriften, die den Sachunterricht ergänzen, zu erfassen und deren Inhalt sinngemäß erzählend oder in szenischer Darstellung wiederzugeben. Zeitungsanzeigen können der Einführung in das Lesen der Zeitung dienen. Einige inhaltlich leicht erfaßbare Gedichte und kleine Lieder sollen auswendig gelernt werden.

Die Übungen der Mittelstufe zur Bereicherung des Wortschatzes sind fortzusetzen und weiter auszubauen, besonders durch Übungen im richtigen Gebrauch von "wie" und "als", durch Übungen im Umgang mit bestimmten und unbestimmten Zahlwörtern, Umstandswörtern der Art und Weise, ferner durch Arbeiten an Wortfamilien.

Auch im Rechtschreibunterricht ist eine Wiederholung des Stoffes der Mittelstufe erforderlich. Ein stetiger Wechsel zwischen Sprachlehre und Rechtschreibung dient der Vertiefung der sprachlich erarbeiteten Stoffe. Daneben sollten die richtige Schreibweise schwieriger Mitlaute (z.B. g - gg, k - ck, qu) und die Anwendung des Wörterbuches geübt werden.

Der Schüler soll fähig werden, Mitteilungen, kurze Aufzeichnungen, Entschuldigungs- und Glückwunschschriften schriftlich zu formulieren.

10 schriftliche Arbeiten.



Klasse 8

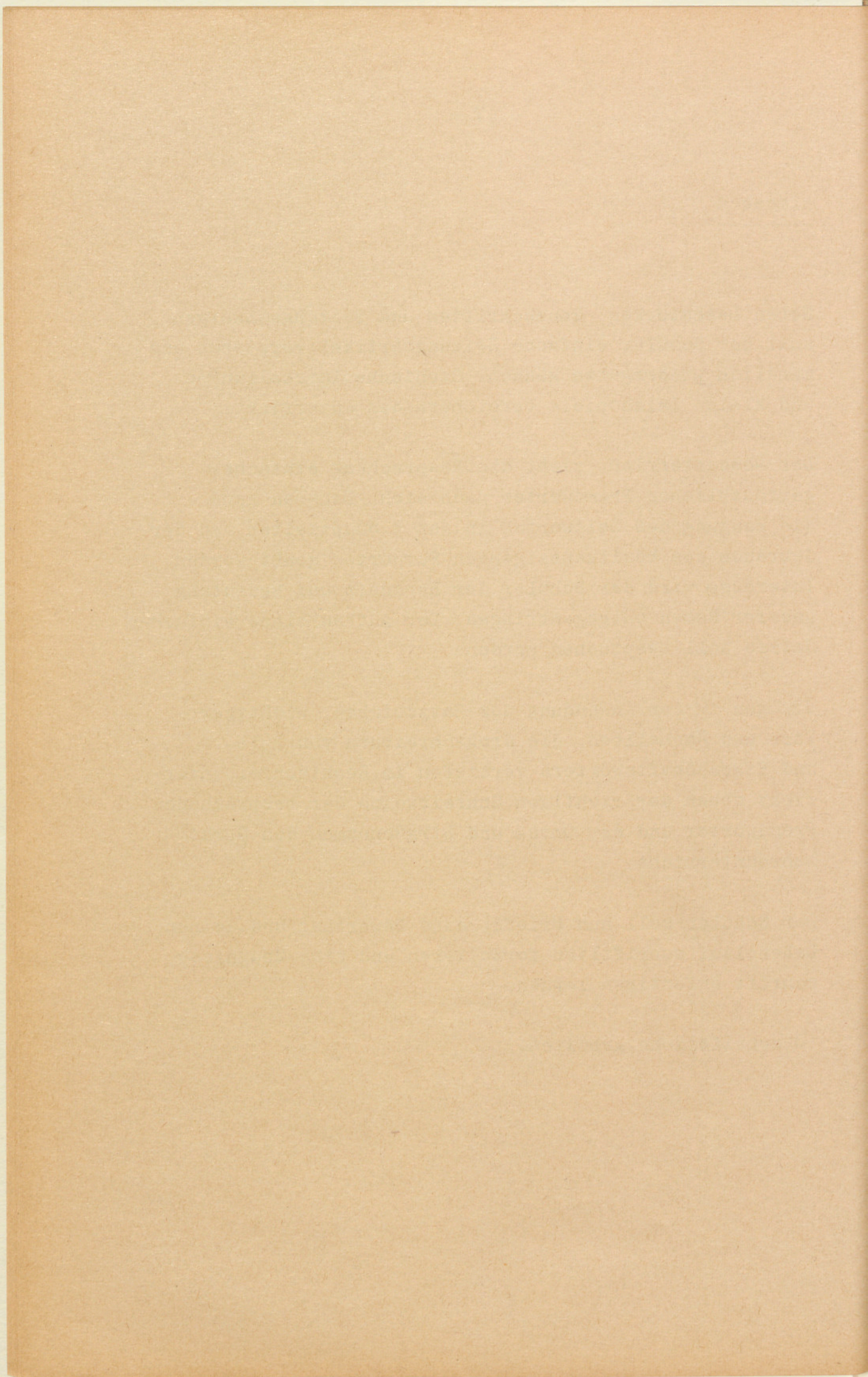
Neben Lesestücken, Ganzschriften und Zeitungsanzeigen soll der Schüler einfache Zeitungsartikel verstehen und mündlich wiedergeben können. Szenische Darstellungen und kleine Laienspiele bereichern den Unterricht.

Der Leseunterricht zieht die Besprechung einfacher gebräuchlicher Fremdwörter nach sich. Daneben kann die Beugung des Zeitwortes in den 3 Hauptzeiten und der Gebrauch des besitzanzeigenden Fürwortes geübt werden. Interesse wird der Schüler der Herkunft und Bedeutung unserer Namen entgegenbringen. Der Aufbau eines einfachen Satzes soll besprochen werden.

Übungen in der Anwendung der Satzzeichen, wichtiger Vor- und Nachsilben, die Großschreibung von Zeit- und Eigenschaftswörtern vertiefen im Rechtschreibunterricht neben der richtigen Schreibweise der besprochenen Fremdwörter und der Orts- und Straßennamen den Sprachlehreunterricht.

Der Schüler soll nun Briefe, eine Bewerbung und seinen Lebenslauf schriftlich formulieren und eine Zeugnisabschrift anfertigen lernen.

10 schriftliche Arbeiten.



Klasse 9

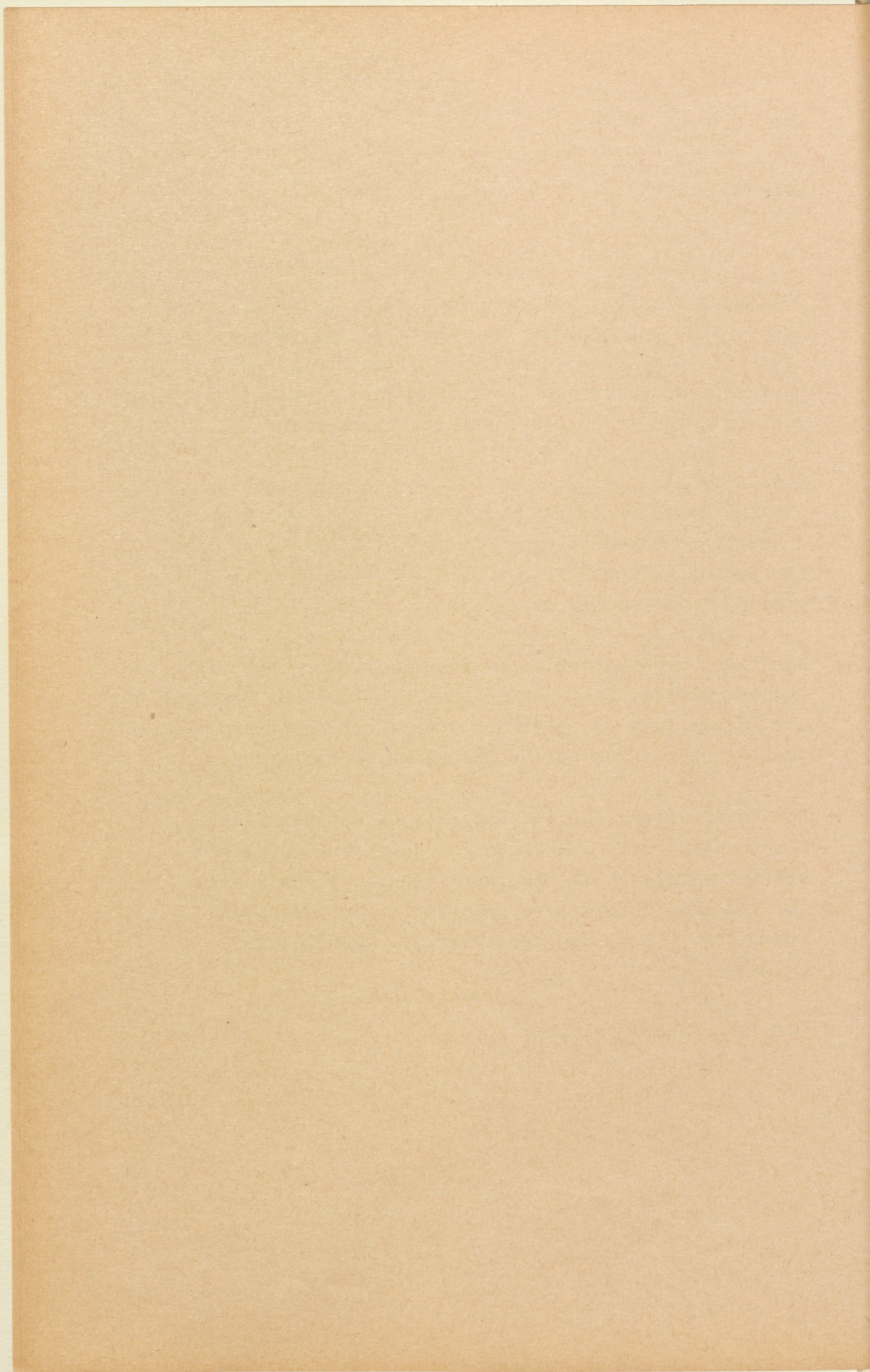
Der Leseunterricht soll den Schüler so gefördert haben, daß er eine Ganzschrift, geeignete Zeitungsartikel und Texte von Laienspielen mit verteilten Rollen lesen, verstehen und szenisch darstellen kann. Ein kleiner Schatz von Gedichten und Liedern muß vorhanden sein.

Besonders die Zeitung kann der Wortschatzerweiterung dienen. Gebräuchliche Fremdwörter, das hinweisende und unbestimmte Fürwort sowie Wortfelder können ebenfalls zur Ergänzung herangezogen werden. Die Besprechung einfacher Sätze wird fortgesetzt.

Dauernde Wiederholung im Rechtschreibunterricht festigt frühere Stoffe. Die Anwendung der Satzzeichen (auch in der wörtlichen Rede), gebräuchliche Fremdwörter und einige Rechtschreibhilfen sollen besonders geübt werden.

Der Vorbereitung für den Eintritt in das Berufsleben können Übungen im Ausfüllen der gebräuchlichen Formblätter (möglichst im Original) dienen. Wichtig sind: An- und Abmeldeformulare, Zahlkarte, Postanweisung, Paketkarte, Telegramm, Frachtbrief, Rechnung und Quittung.

10 schriftliche Arbeiten.



Rechnen

Im Rechenunterricht lernt der Schüler, Dinge und Zusammenhänge seines Lebenskreises nach Maß und Zahl zu erfassen.

Diesem Ziel dient der Unterricht, wenn er in mannigfacher Form Lebenssituationen bietet, die zum Rechnen nötigen. Er fordert ständige, abwechslungsreiche Wiederholung und Übung; doch darf er sich nicht mit bloßer Fertigkeit in der Ausführung der Rechenoperationen begnügen, sondern muß Wert auf das Erkennen und Durchdenken des Lösungsweges legen.

Der Übergang von der Anschauung über die Vorstellung zur Abstraktion ist langsam und sorgfältig zu vollziehen.

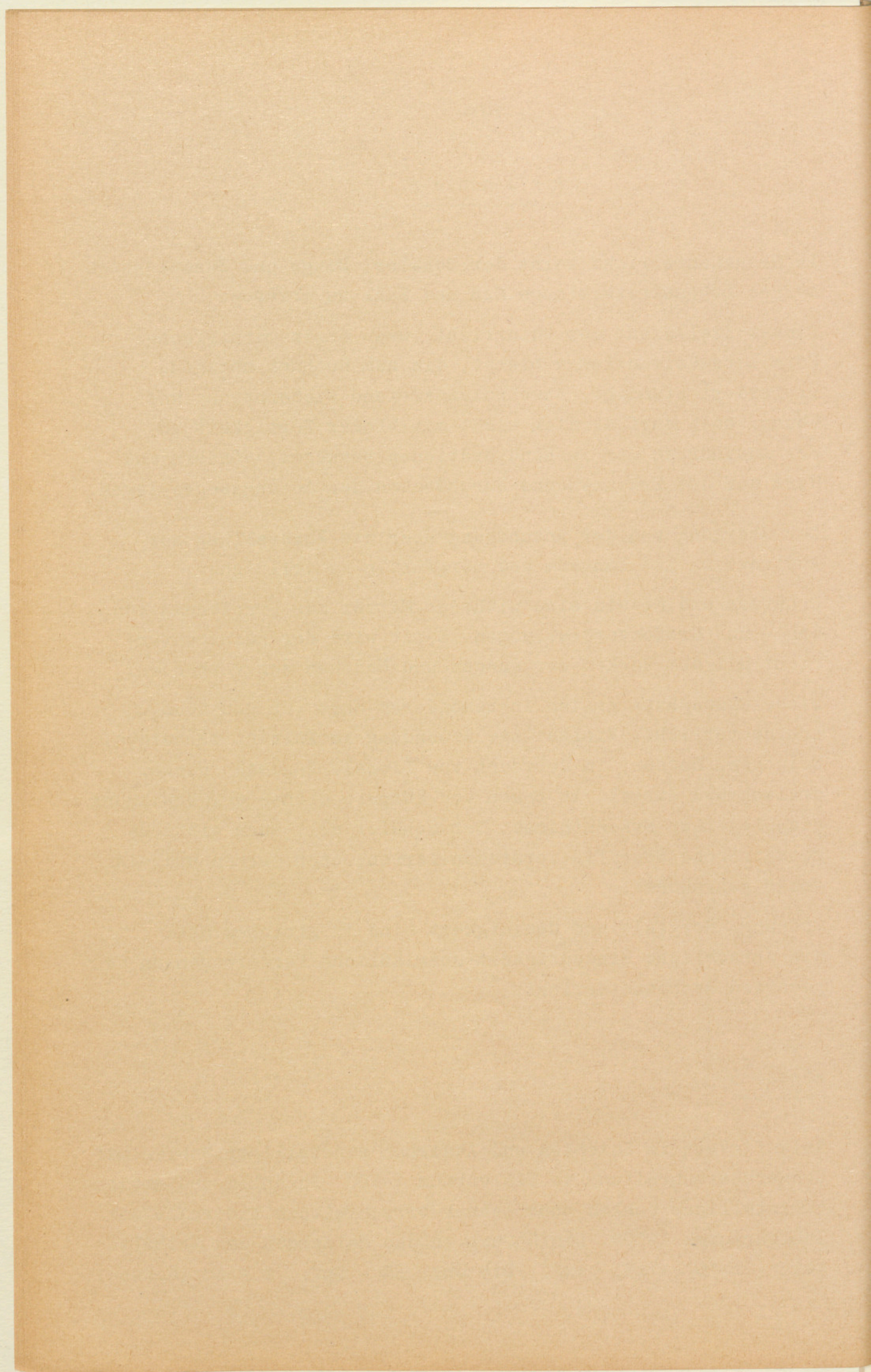
Schätzen und Messen sind wichtige Mittel zur Erreichung von Zahl- und Größenvorstellungen. Damit wird der Rechenunterricht mit dem Werken der Jungen und Mädchen eng verbunden.

Diese Grundsätze gelten in besonderem Maße für den Raumlehreunterricht. Vielseitige Anwendung im Falten, Schneiden, Zeichnen, Messen, im Gebrauch von Lineal, Bandmaß, Winkel-dreieck und Zirkel, im Bauen von Körpern dienen der Gewinnung grundlegender Erkenntnisse. Der Schüler soll auch einfache geometrische Begriffe verstehen lernen, sich merken und sinn-gemäß gebrauchen.

Ordnung, Sorgfalt und Genauigkeit sind in gleichem Maße wie sprachliche Eindeutigkeit unerläßliche Forderungen an den gesamten Rechenunterricht.

Klasse 5

Geläufigkeit im Zuzählen und Abziehen einstelliger Zahlen mit Zehnerüberschreitung im Zahlenraum 1-100. Zuzählen und Abziehen zweistelliger Zahlen ohne Zehnerüberschreitung innerhalb des Zahlenraumes 1-100. Einführung in das Malnehmen und Enthaltensein (1×10 , 1×5 , 1×2). Die Uhr. DM - Dpf, m - cm (Messen).



Klasse 6

Schriftliches Zuzählen und Abziehen innerhalb des Zahlenraumes 1-100. Das kleine Einmaleins. Teilen innerhalb der kleinen Einmaleinsreihen ohne und mit Rest. Stunde - Minute - Sekunde; Jahr - Monat - Tag; Dutzend - Stück. Wenn möglich, Einführung in den Zahlenraum 1-1000.

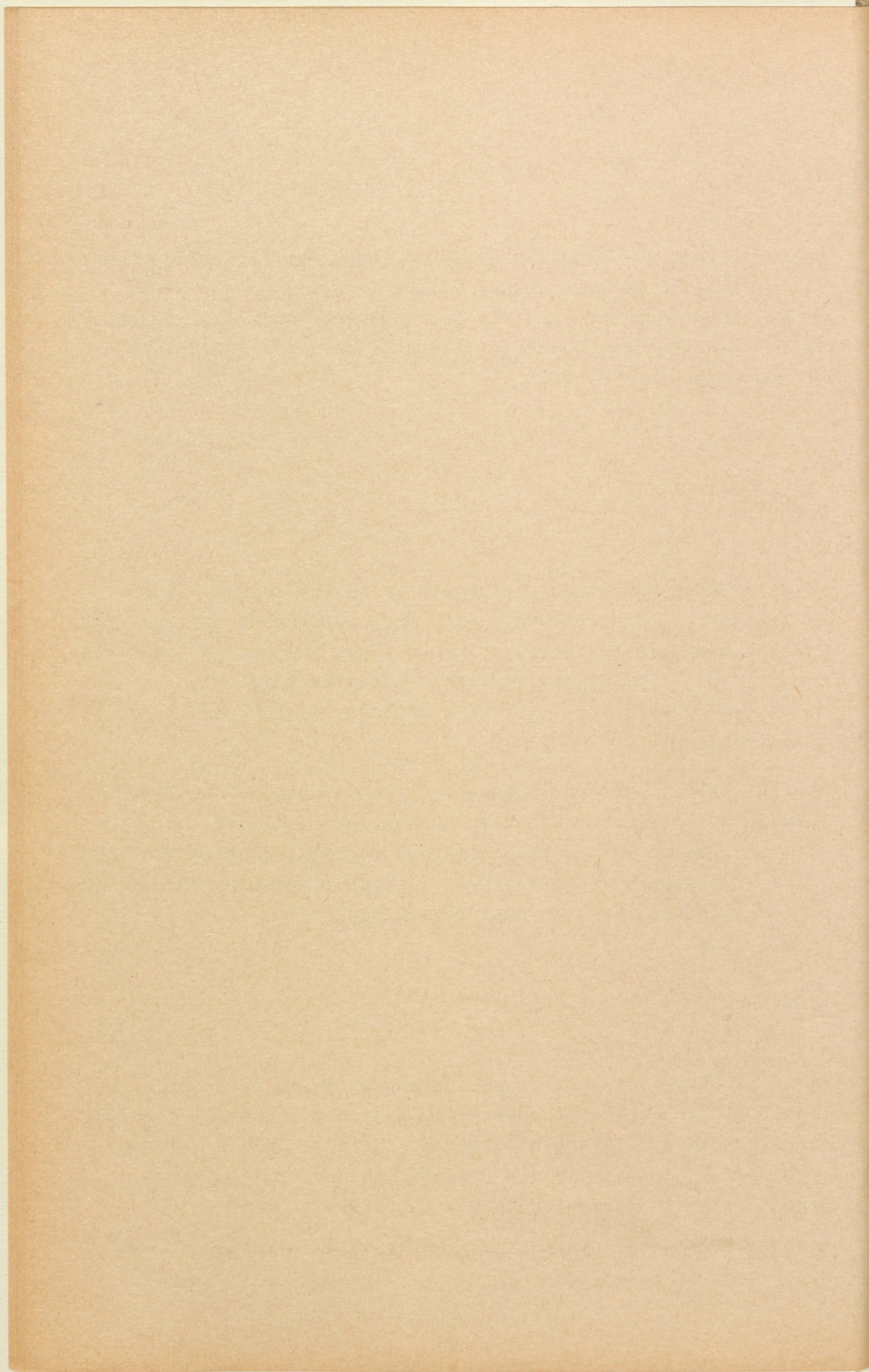
Klasse 7

Schriftliches Malnehmen, vorzugsweise im Zahlenraum 1-1000. Teilen durch eine Grundzahl, ggf. auch durch zweistellige Zahlen. Dezimale Schreibung. km - m - cm; t - kg - g. Schätzen und Messen. Thermometer (einschl. Fieberthermometer). Leichte Brüche: $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$. Wenn möglich, Einführung in den Zahlenraum 1-10 000.

Messen von Strecken und Flächen an praktischen Beispielen. Parallelen. Der Rechte Winkel. Quadrat und Rechteck. m^2 - cm^2 . Zeichnen und Lesen einfacher graphischer Darstellungen (z. B. Fieberkurve). Herstellung einfacher geometrischer Körper und Arbeiten mit Körpern ohne Berechnung.

Klasse 8

Ständige Übung der vier Grundrechnungsarten im Zahlenraum 1-10 000. Die dezimale Schreibung. Einfache Brüche: $\frac{1}{5}$, $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{3}$. Der Dreisatz in einfachen Aufgaben. Einfache Durchschnittsrechnung. Einführung in die Prozentrechnung. Wenn möglich, Erweiterung des Zahlenraumes bis 1 000 000. Winkelmessung. Das Dreieck. Flächenmaße: km^2 , ha, a, m^2 , cm^2 . Graphische Darstellungen.

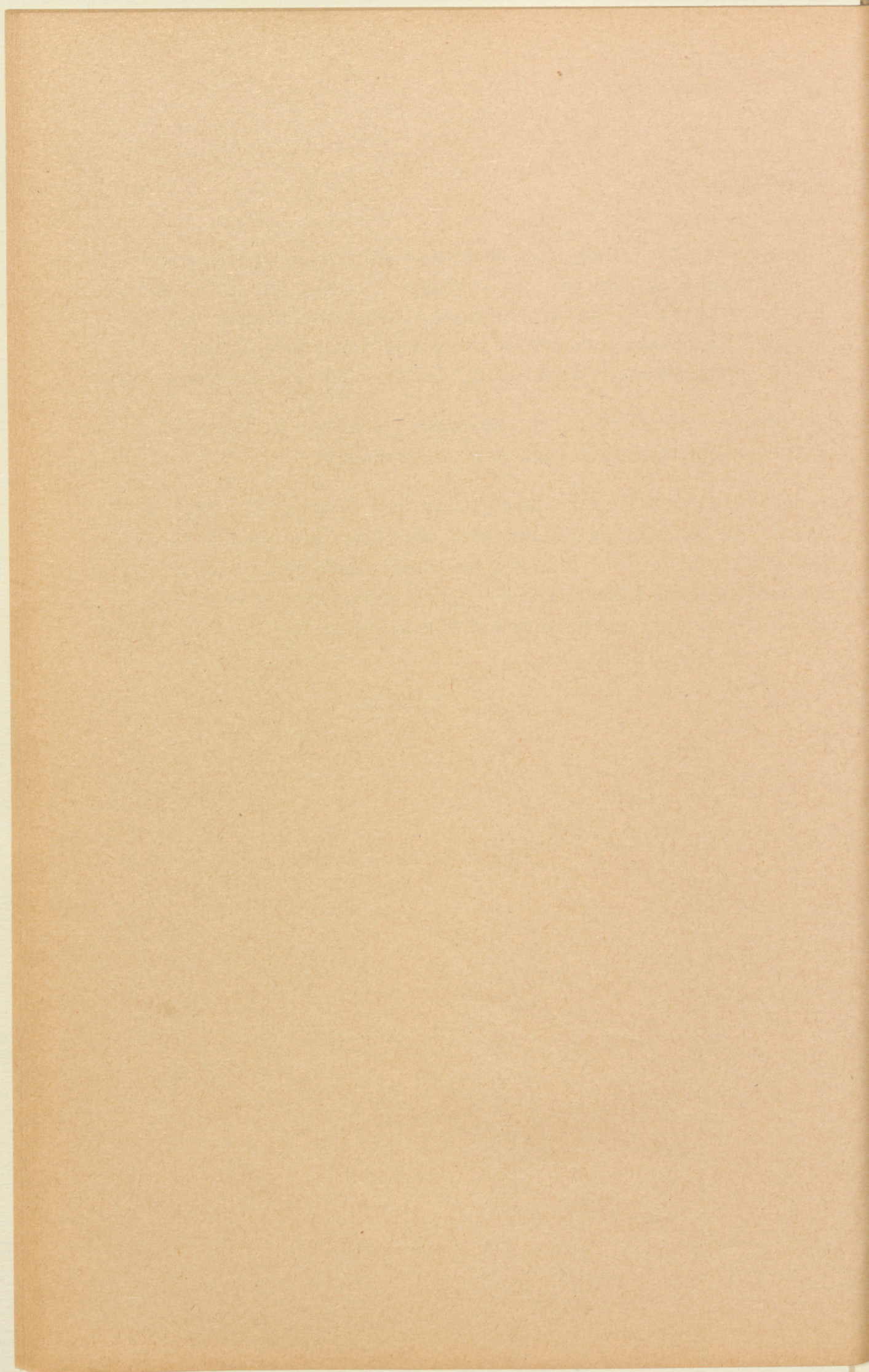


Klasse 9

Dauernde Wiederholung und Übung der vier Grundrechnungsarten.
Prozentrechnung: Gewinn und Verlust, Zinsen, Rabatt (Skonto).
Brutto - Netto. Preisberechnungen. Lohnberechnungen und
-abzüge. Aufgaben aus dem Bereich des täglichen Lebens
(z. B. Teilzahlung, Kreditkauf, Licht- und Gasverbrauch usw.).

Der Kreis. Der Würfel. Die Raummaße. Quader, Zylinder.
Andere geometrische Körper ohne Berechnung.

Geometrisches Zeichnen: Übungen in der Genauigkeit bei der
Arbeit mit Lineal, Winkelmesser, Winkeldreieck und Zirkel;
das Netz von Würfel, Quader, Zylinder; maßstäbliches Zeichnen.
Auswertung einer Grundrißzeichnung. Schmückendes Zeichnen
unter Verwendung geometrischer Flächenelemente.



S a c h u n t e r r i c h t

Der Sachunterricht hat die Aufgabe, dem Schüler heimatliche Lebenskreise zu erschließen, die Verbundenheit zur Heimat zu stärken und Beziehungen zwischen Heimat und Welt aufzuzeigen. Der Unterricht darf im Erfahrungsbereich des Schülers nur wenig voraussetzen; er muß vom Nahen zum Fernen in kleinsten Stufen fortschreiten und dabei so erlebnisgebunden und anschaulich wie möglich sein.

In den Themenkreisen sind durch exemplarischen Unterricht die dem Schüler entgegentretenden Sachbezüge herauszuarbeiten.

Der Plan vom 7. - 9. Schuljahr gliedert die Stoffe nach den üblichen Fächern, doch können Themen aus mehreren Fächern zusammengefaßt werden.

Klasse 5 bzw. 6

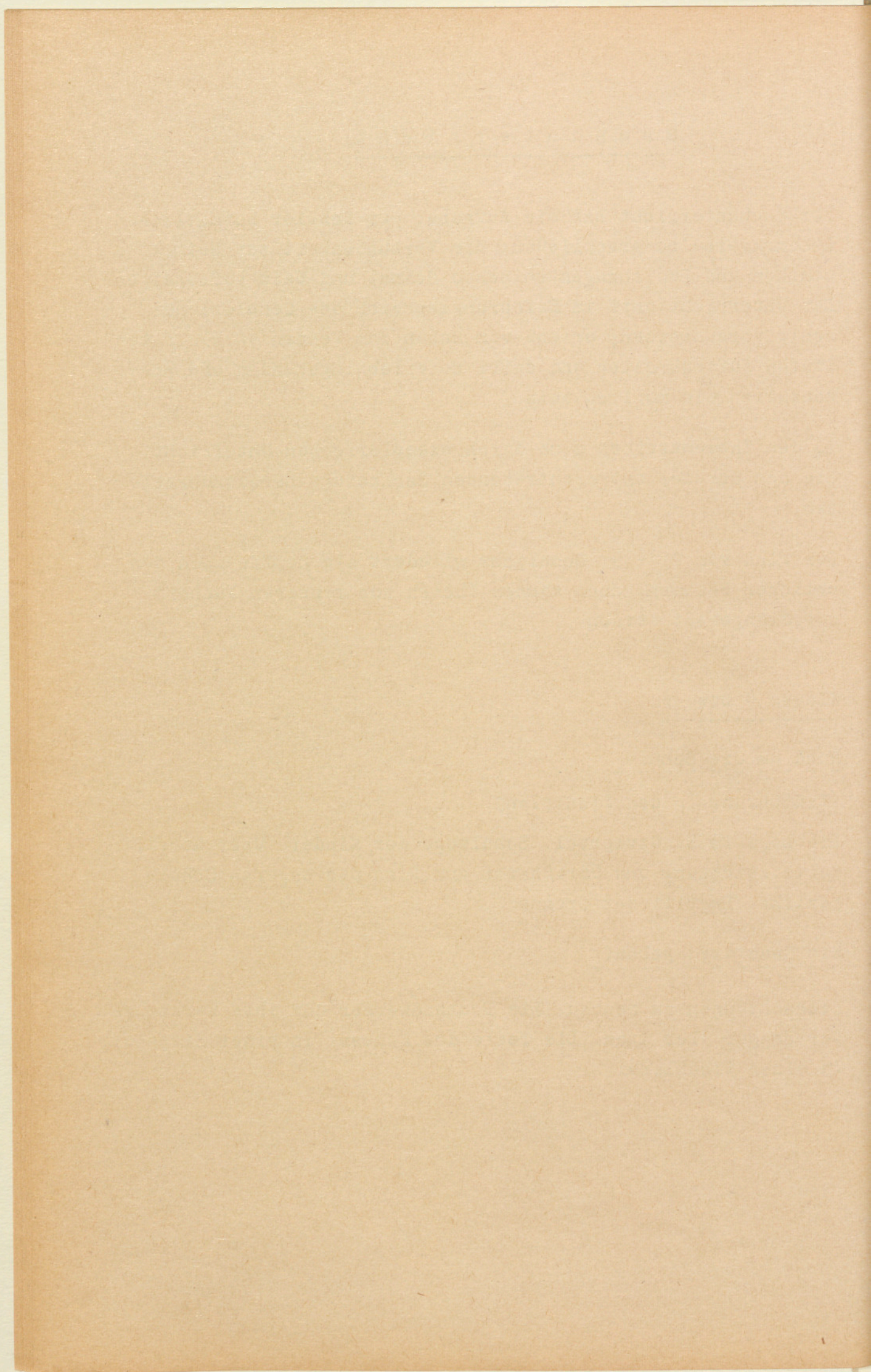
Rund um die Schule

(Einführung in den Stadtplan)

Die Lage im Stadtviertel. Schulwege der Kinder. Über Modell, Reliefzeichnung und Umrißkarte zum Plan des engeren Schulbezirks. Begriff der Grenze.

Ein Haus wird gebaut

Beobachtungen am Neubau. Die Bauhandwerker und ihre Werkzeuge. Der Bagger. Der Kran. Die Teile des Hauses. In einer Ziegelei. In einer Tischlerei.



Die Straße

Eine neue Straße wird gebaut. Warum wird sie gebaut? Neue Stadtteile. Wir beobachten die Straßenbauer bei der Arbeit. Was sich unter dem Straßenpflaster befindet. Schilder an der Straße. Straßennamen. Die Straßenbeleuchtung. Die Müllabfuhr. Wer bezahlt das alles? Die Straßenkreuzung im Verkehr. Straßenbahn und Omnibus. Die Autobahn.

Bei der Feuerwehr

Es brennt. Die Alarmanlage. Die Feuerwehr hilft bei vielen Gelegenheiten. In der Feuerwache. Brandverhütung.

Auf dem Postamt

Wir schreiben einen Brief und packen ein Paket. Unser Postamt. Wir richten ein Postamt ein. Sortieren und Verteilen. Der Briefträger. Das Postauto.

Im Kaufladen

Wir richten einen Kaufladen ein und verkaufen. Die Waren. Die Waage.

Auf dem Bahnhof

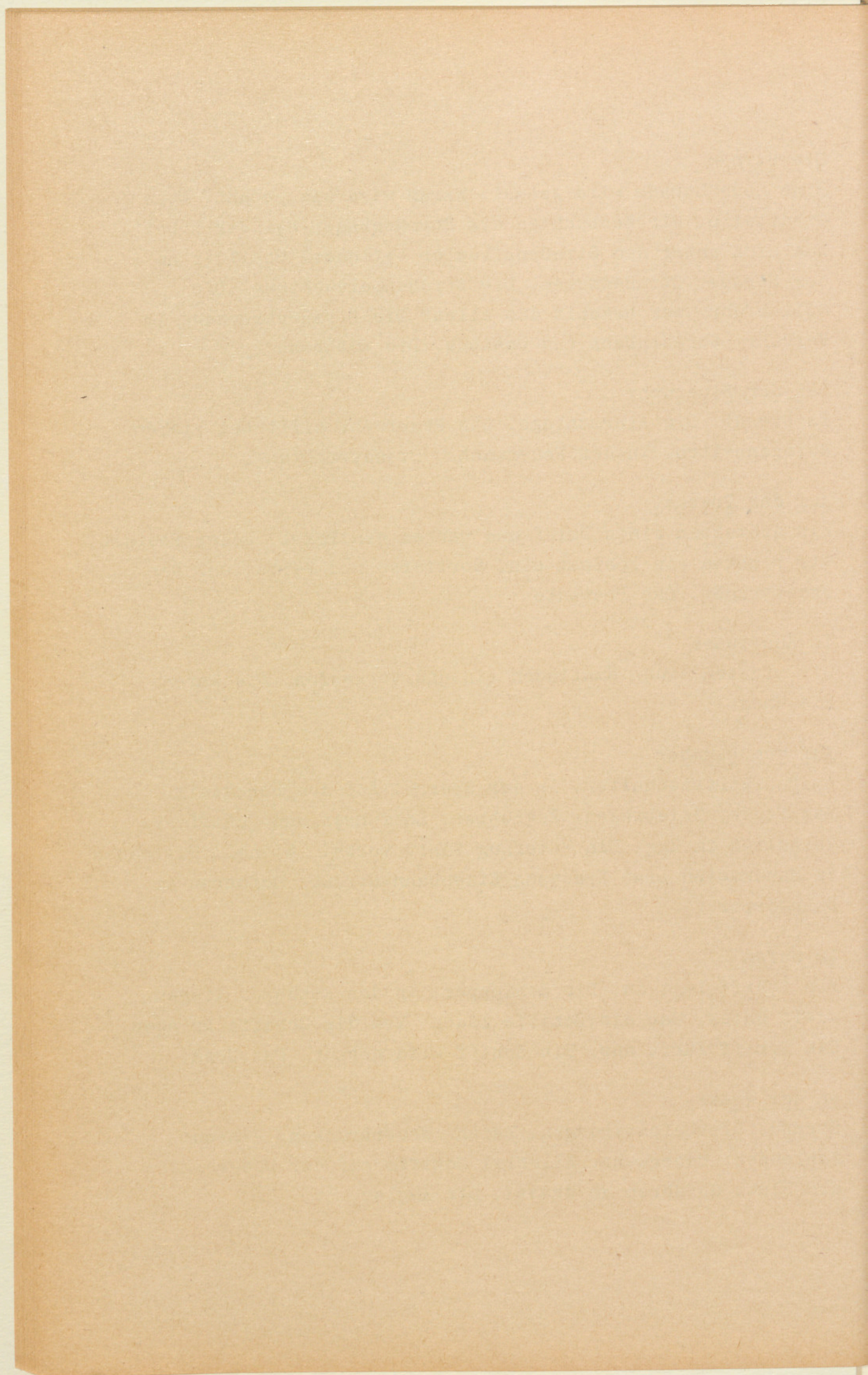
Am Fahrkartenschalter. An der Sperre. Auf dem Bahnsteig. Dampfzüge, Triebwagen. Zugführer, Lokführer und Schaffner. Verhalten im Zug. Ein Güterzug fährt vorbei. Signal. Wir bauen im Sandkasten eine Kreuzung: Eisenbahn-Straße. Gefahren am Bahnkörper.

Im Hafen

Ein Schiff legt an. Die Schlepper. In den Schuppen liegen viele Güter. Was die Schiffe laden. Was die Schiffe bringen. Ein Schiff fährt aus. Ein Schiff wird gebaut. Das Dock.

An der Weser

Strand. Uferbefestigungen. Deich. Weserbrücken. Fähren. Schleusen. Weserwehr. Allerlei Schiffe auf der Weser. Ebbe und Flut. Gefahren am Wasser. Der Angler.



Am Rande der Stadt

Der Bürgerpark. Bäume und Sträucher. Wir sammeln Blätter, Früchte und Samen. Schutz unserer Anlagen. Wir füttern die Vögel im Winter. Felder und Weiden.

Im Garten

Die Teile der Pflanze. Blumenpflege. Nutzpflanzen. Die Obstbäume und Beerensträucher. Tiere im Garten.

Der Arzt kommt

Mutter ist krank. Die Apotheke. Ein Unfall. Unfallverhütung. Die Krankenkasse. Das Krankenhaus.

Klasse 6 *)

Der Bremer Marktplatz

Das Rathaus. Der Roland. Der Schütting. Der Dom. Viele Fremde besuchen die Böttcherstraße.

Unser Stadtviertel

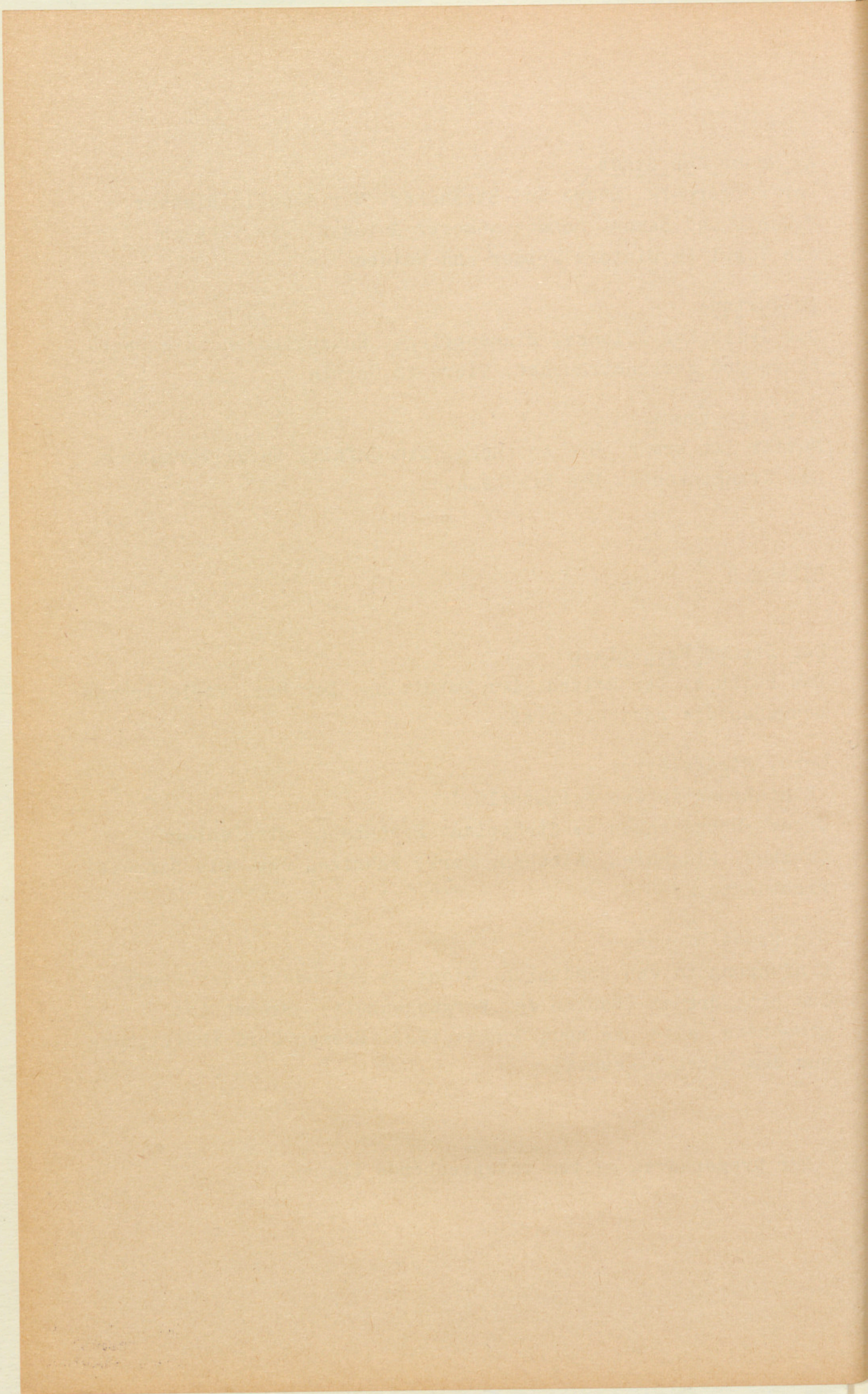
(Einführung in den Heimatatlas)

Unsere Wohnstraßen im Stadtplan. Eisenbahn, Straßenbahn, Omnibus, Flughafen, Kirchen, Park, Fabriken usw. Die Himmelsrichtungen.

Die Stadt Bremen

Einführung in den Stadtplan. Wichtige Gebäude in der Stadt. Das alte Bremen (Bauten der Vergangenheit). Bremen ist gewachsen (alte und neue Stadtteile). Bremen-Nord (Entstehung aus dem alten Vegesack).

* Für Bremerhaven gelten entsprechende Themen.



E r d k u n d e

Der Unterricht wendet sich zwar Sachgebieten zu, die über den unmittelbaren Erlebnisbereich des Schülers hinausgehen, doch soll die Heimat mit ihren Erfahrungsgrundlagen stets Ausgangspunkt der Betrachtungen bleiben.

Das Bild der Heimat und seiner Menschen gewinnt der Schüler besonders durch Wanderungen, Besichtigungen und Schullandheimaufenthalte. Darauf baut sich die exemplarische Behandlung charakteristischer Einzellandschaften Deutschlands und fremder Länder auf.

Neben den landschaftsformenden Kräften der Natur steht im Mittelpunkt der Mensch in seiner Abhängigkeit vom Lebensraum und in seinem Streben, sich die Erde dienstbar zu machen. Einfache wirtschaftsgeographische Betrachtungen zeigen, wie Menschen und Völker immer mehr aufeinander angewiesen sind.

Der Unterricht soll den Schüler unter größter Veranschaulichung und Einschaltung manueller Tätigkeit mit den Darstellungsweisen und Hilfsmitteln der Erdkunde (Modell-Relief-Landkarte-Globus-Bilder) vertraut machen.

Klasse 7

Geest und Heide

Die Landschaft. Der Geestbauernhof. Steingräber.

Die Marsch

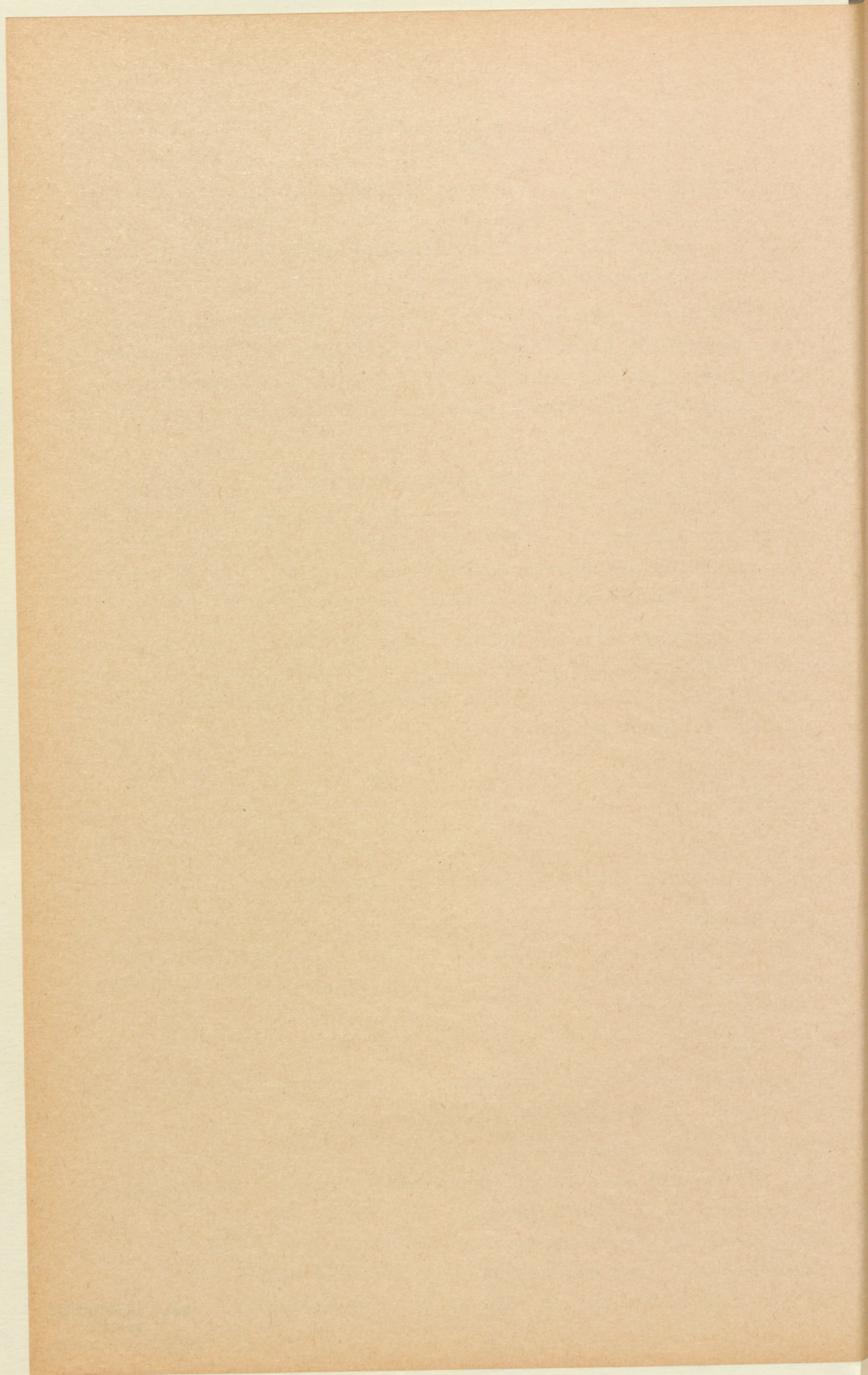
Die Landschaft. Der Marschenbauer. Die Milchversorgung. Der Boden und seine Entstehung. Der Kampf gegen die Flut. Wurten, Deiche und Siele.

Das Moor

Entstehung des Moores. Das Moor als Wasserspeicher. Der Mensch verändert das Moor. Moore um Bremen.

Von Bremen zur Nordsee

Der Strom. Die Seezeichen. Bürgermeister Smidt. Bremerhaven: Die Häfen und die Columbuskaje. Die Küste. Das Watt. Die Inseln, Helgoland, Halligen. Landverluste und Landgewinnung. Die Hochseefischerei. Der Fischmarkt. Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Das Seenotrettungsschiff.



Hamburg und die Niederelbe

Die Freien und Hansestädte Hamburg und Bremen. Der Hamburger Hafen. Elbtunnel. U- und Hochbahn. Hagenbecks Tierpark. Die Elbmündung.

Das Weserbergland

Unsere Schullandheime. Berge und Täler. Westfälische Pforte. Kanalüberführung. Möbelindustrie. Eine mittelalterliche Burg (Schaumburg).

Der Harz

Waldgebirge. Talsperren. Bergbau. Fremdenverkehr.

Berlin

Die Hauptstadt Deutschlands. Die Millionenstadt. Die größte Industriestadt Deutschlands. Das zweigeteilte Deutschland.

Eine ostdeutsche Landschaft

Baltischer Höhenrücken, Nehrungsküste, Schlesien.

Klasse 8

Rheinisch-westfälische Industrielandschaft

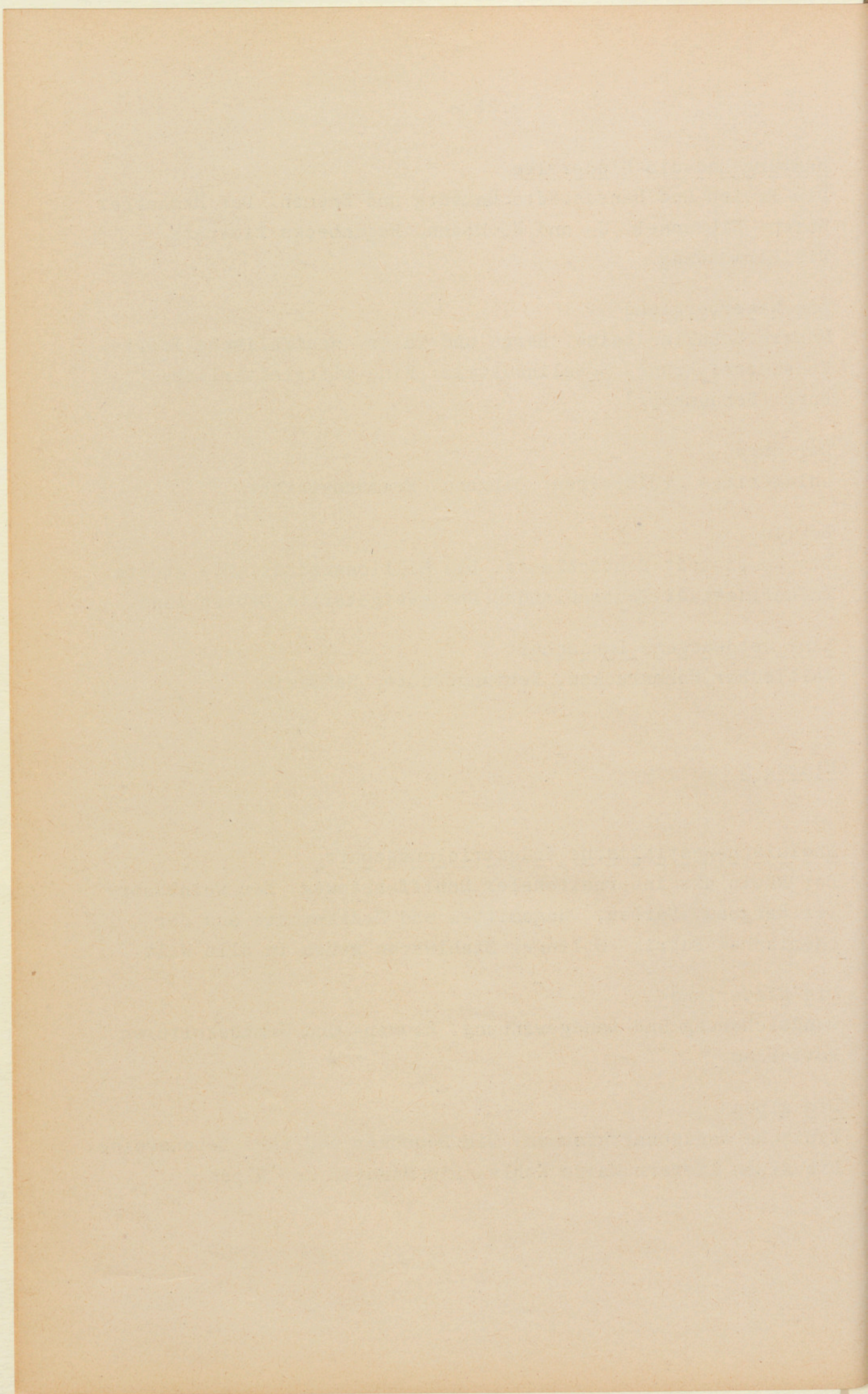
Der Rhein als internationaler Schifffahrtsweg. Der Weinbauer. Der Bergbau. Farben, Düngemittel und Medikamente aus der chemischen Fabrik. Solinger Stahlwaren gehen in alle Welt.

Die Niederlande

Landsicherung und Landgewinnung. Blumen- und Gemüsekulturen. Rotterdam.

Die Alpen

Typische Landschaftsformen. Die Bewohner und ihre Lebensweise. Die Alpen liefern Weiße Kohle. Die Staaten der Alpen.



Italien - ein Mittelmeerland

Typische Landschaften: Poebene (Reis); Inselstadt Venedig;
Rivieralandchaft (Blumenanbau); Neapel und der Vesuv;
Südfrucht aus Sizilien. Altes und neues Rom.

Rußland

Eine Fahrt über die Ostsee nach Leningrad. Das Klima.
Waldland und Sumpfland. Das Land der Schwarzen Erde.
Wirtschaftsformen. Bodenschätze. Die unermeßliche Weite des
russischen Raumes. Moskau und der Kreml.

Klasse 9

Leitthema: Bremen und seine Beziehung zur Welt.

Über Großbritannien nach Amerika

Nordamerika

Weizen und Holz aus Kanada. Von New York nach San Franzisko
auf dem Landwege und auf dem Seewege (Baumwolle, Mais,
Früchte, Fleisch, Erdöl). Der Golfstrom. Die Wirbelstürme.

Südamerika

Kaffee- und Tabakland Brasilien. Urwälder am Amazonas.

Afrika

Die Nillandschaft. Die Sahara. Die Grassteppen und ihre
Tierwelt.

Asien

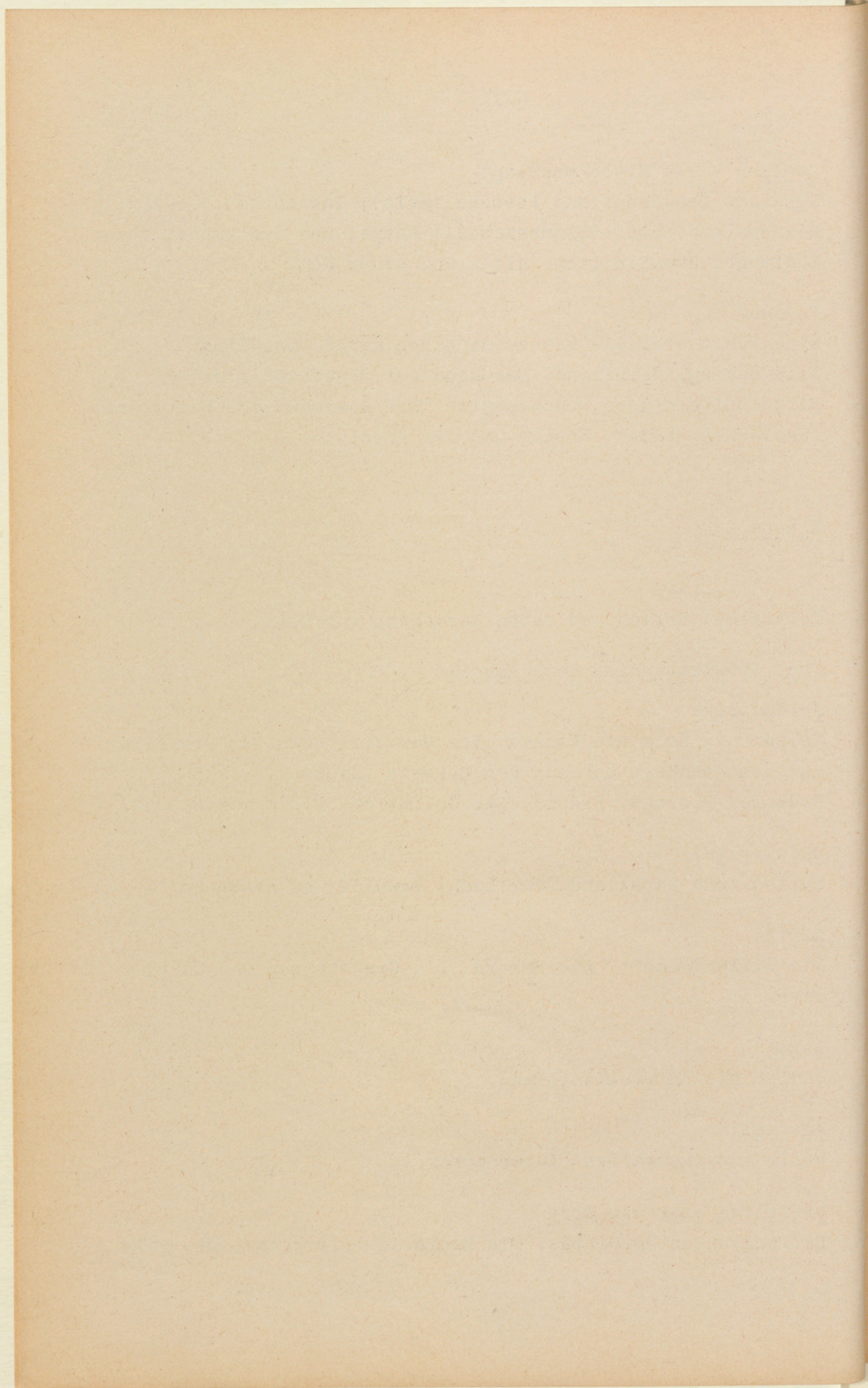
Indien als Entwicklungsland.

Australien

Wolle aus Australien. Auswanderer.

Überblick über die Erde

Betrachtungen am Globus. Die Erdteile. Die Meere. Die Pole.



Geschichte und Gegenwartskunde

Der Geschichtsunterricht führt den Schüler zunächst von der Gegenwart in die Welt der Eltern und Großeltern zurück. Dadurch lassen sich gewisse Zeitvorstellungen entwickeln. Der Unterricht soll immer heimat- und gegenwartsbezogen sein. Durch Besichtigungen und Museumsbesuche lernt der Schüler die historisch bedeutsamen Bauwerke und Plätze der Heimat und die Überlieferungen der Heimat kennen.

Geschichtliche Vorgänge sind in Einzelbilder zu fassen. Karte, Skizze, Schaubild und Geschichtsfries können geschichtliche Situationen und Zusammenhänge verdeutlichen.

Gemeinschaftskundliche Fragen und Gegenwartskunde sind stets mit zu berücksichtigen. Sie erlangen im 9. Schuljahr besonderes Gewicht, da sie dem Schüler helfen, seine künftige Haltung im demokratischen Staat zu bestimmen. Geeignete Leitbilder aus dem geschichtlichen Raum tragen dazu bei, daß der Schüler seine Aufgabe als Glied der Gemeinschaft erkennt und sein Handeln danach ausrichtet.

Klasse 7

Die Zeit der beiden Weltkriege

Was erzählen die Eltern? Wie sah die Stadt nach dem letzten Krieg aus.

Wir schauen 100 Jahre zurück

Wie groß war Bremen? (Karte) Wie war der Verkehr? (Land, Fluß, Meer) Die Gründung Bremerhavens. Viele Deutsche verließen die Heimat.

Die Steingräber erinnern uns an die Vorzeit

Lebensformen. Wohnung und Gerät.

Bremen wird gegründet

Denkmäler aus den Anfängen Bremens. Bremen wird Bischofsstadt.

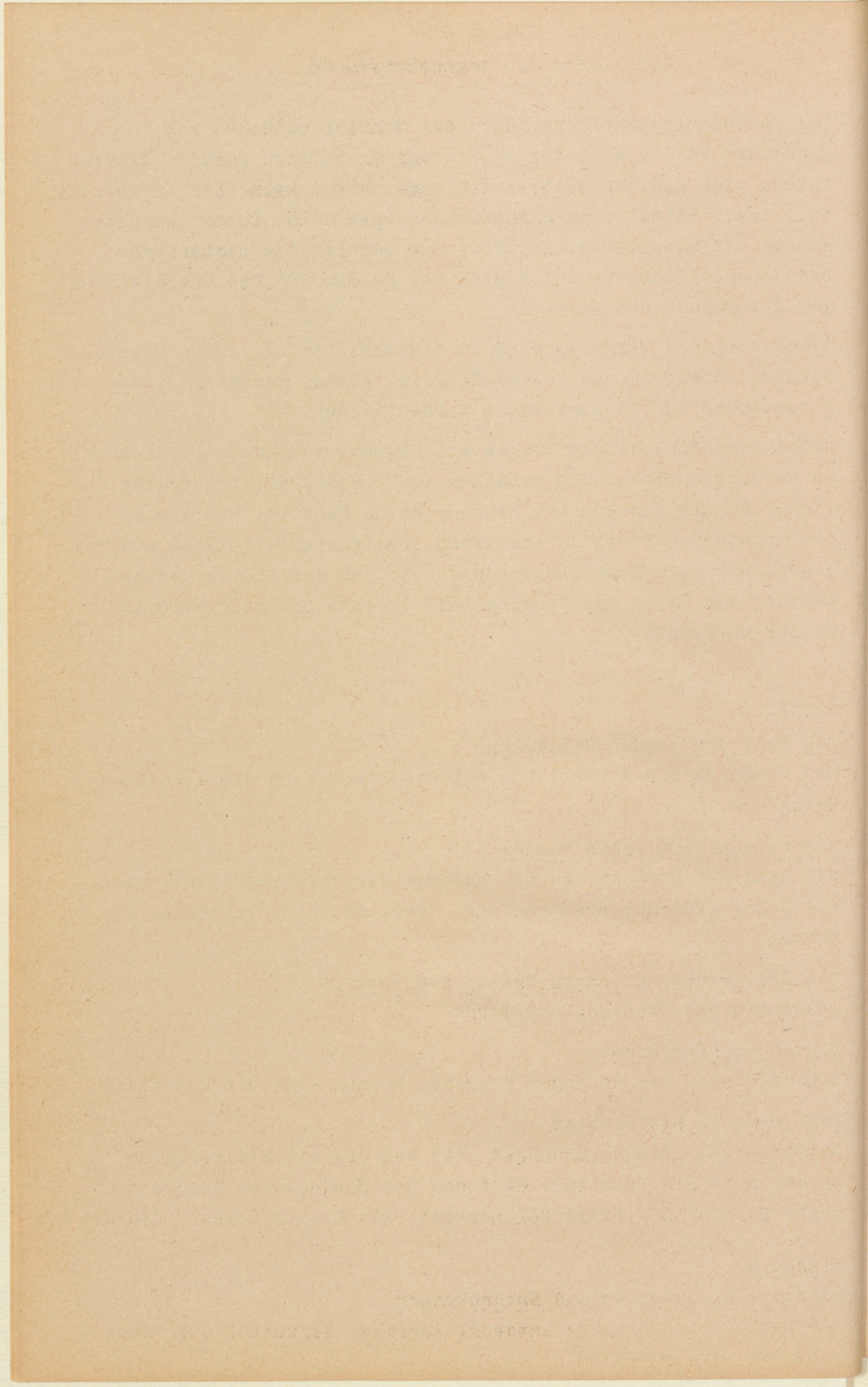
Das Leben im Mittelalter

Ritterburgen. Stadtgründungen. Wie sah das mittelalterliche Bremen aus? Ein Markttag. Kaufmann und Handwerker. Schutz gegen Feinde. Die Freie Reichsstadt. Ein Bremer Domherr gründet Piga.

Klasse 8

Wichtige Erfindungen und Entdeckungen

Der Buchdruck. Columbus entdeckt Amerika. Kartoffel und Tabak gelangen nach Europa.



Die Reformation und der Dreißigjährige Krieg

Martin Luther. Heinrich von Zütphen. Aus dem Dreißigjährigen Krieg.

Die Bürger streben nach Freiheit und sozialer Gerechtigkeit

Die Mühle von Sanssouci. Schillers Jugend. Hessische Truppen werden nach Amerika verschifft. Napoleon. Freiherr vom Stein. Die Revolution von 1848.

Vor 100 Jahren

Neue Erfindungen verändern die Welt. Zollverein. Freihäfen. Die Reichsgründung. Neue Großindustrien entstehen. Soziale Reformen.

Klasse 9

Die Weimarer Republik

Der Zusammenbruch des Kaiserreiches. Das Ende des ersten Weltkrieges. Friedrich Ebert. Die Inflation. Die Arbeitslosigkeit in der Weltwirtschaftskrise.

Die nationalsozialistische Diktatur

Hitler nutzt die Unzufriedenheit vieler Menschen aus. Wirtschaftliche Scheinblüte und Kriegsvorbereitung. Judenverfolgung. Konzentrationslager.

Der zweite Weltkrieg

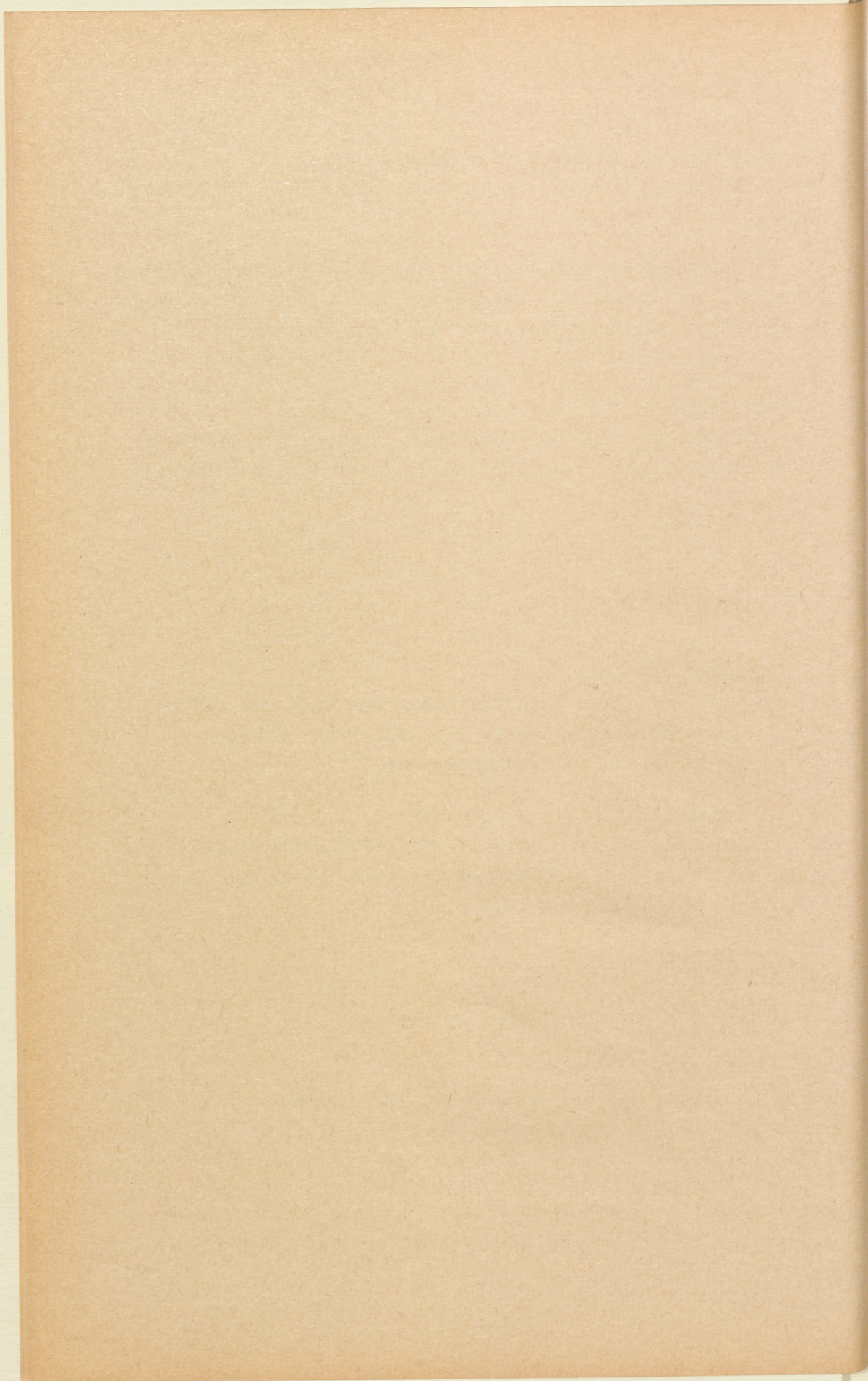
Hitlers Angriffskrieg. Stalingrad. Der "totale Krieg". Die Männer des 20. Juli 1944. Das Ende.

Das geteilte Deutschland

Die Vertreibung aus der Heimat. Am Zonengrenzübergang bei Helmstedt. Drüben in der Zone. Ein Flüchtling berichtet.

Der arbeitende Mensch in Bremen

Der Mensch an seinem Arbeitsplatz. Soziale Betreuung und Sicherung. Bremen und seine Wirtschaft.



Rechtsfragen im Alltag

Lebensalter und Recht. Jugendschutzgesetz. Jugendamt.
Jugendgericht. Polizei und Gericht. Verkehrsrecht.
Haftpflichtfragen.

Die demokratische Ordnung

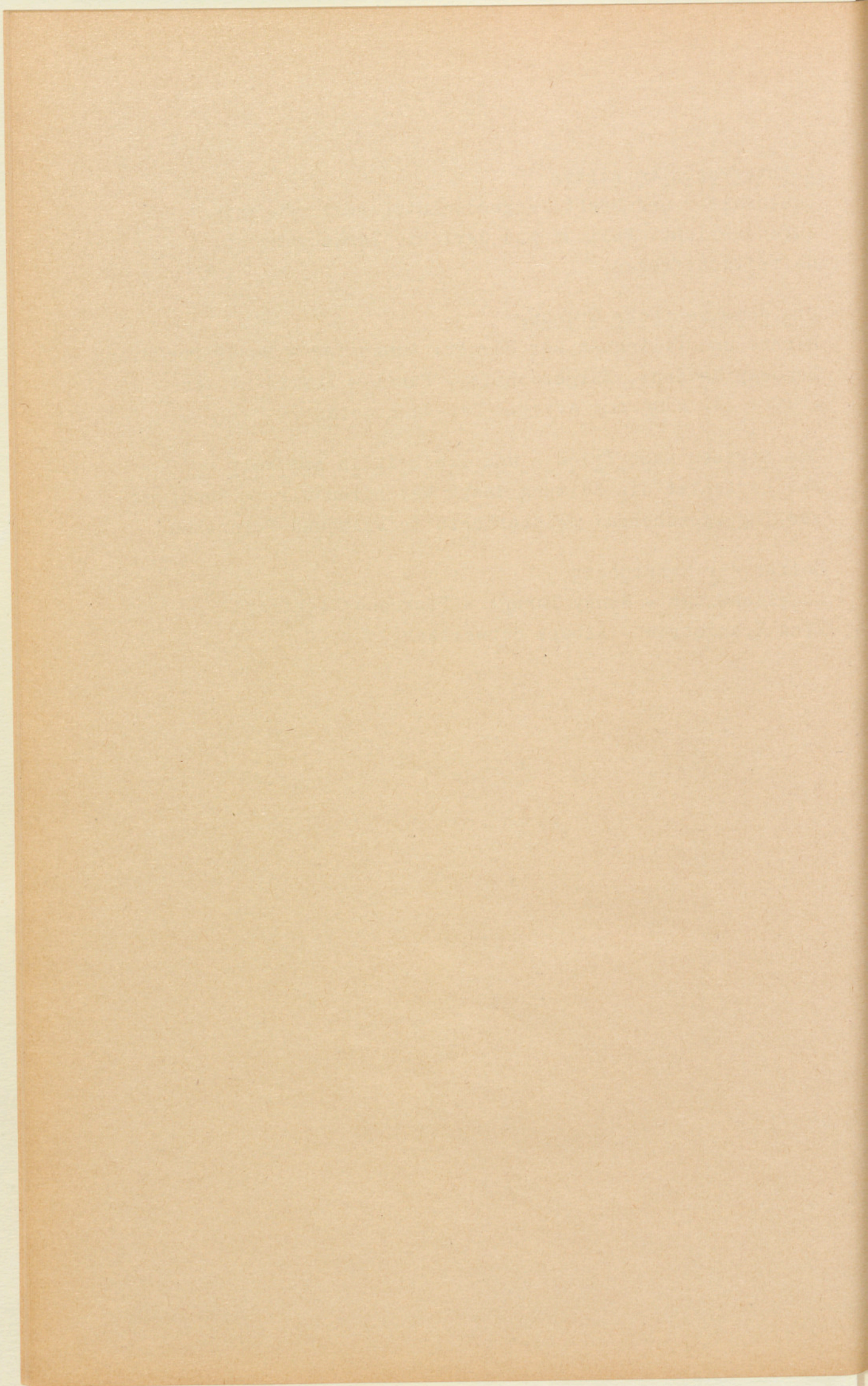
Rechte und Pflichten der Bürger. Bundestag - Bundesregierung -
Bundespräsident. Bürgerschaft - Senat - Präsident des
Senats (1. Bürgermeister). Der Rechtsstaat.

Das Streben nach Frieden und Freiheit in der Welt

Was berichtet die Zeitung dazu? Was hören wir im Rundfunk
zum Tagesgeschehen? Zeitberichte in Film und Fernsehen.

Helfer der Menschheit

Bodenschwingh - Henry Dunant - Florence Nightingale -
Elsa Brandström - Albert Schweitzer.



Naturkunde

Der naturkundliche Sachunterricht soll zur Naturbeobachtung anregen, in das Verständnis der wichtigsten Lebensvorgänge einführen, den Naturschutzgedanken pflegen und die Ehrfurcht vor dem Leben wecken. Er behandelt vornehmlich Themen aus der unmittelbaren Umwelt des Schülers. In vielen Fällen wird die Gartenarbeit als Ausgangspunkt dienen können. Die Auswahl der verschiedenen Stoffe ist so vorzunehmen, daß sie einen Erlebnisunterricht ermöglicht. Das Schwergewicht im Abschlußjahr sollte auf der Behandlung der Lehre vom menschlichen Körper und seiner Gesundheit liegen.

Klasse 7

Im Garten

Wie Erbse und Bohne keimen. Ein Zwiebelgewächs. Obstbäume und ihre Schädlinge.

Die Bienen

Bienen und Wespen. Der Bienenstock. Beim Imker. Insektenbestäubung. Der Honig.

Wiesen und Gräben

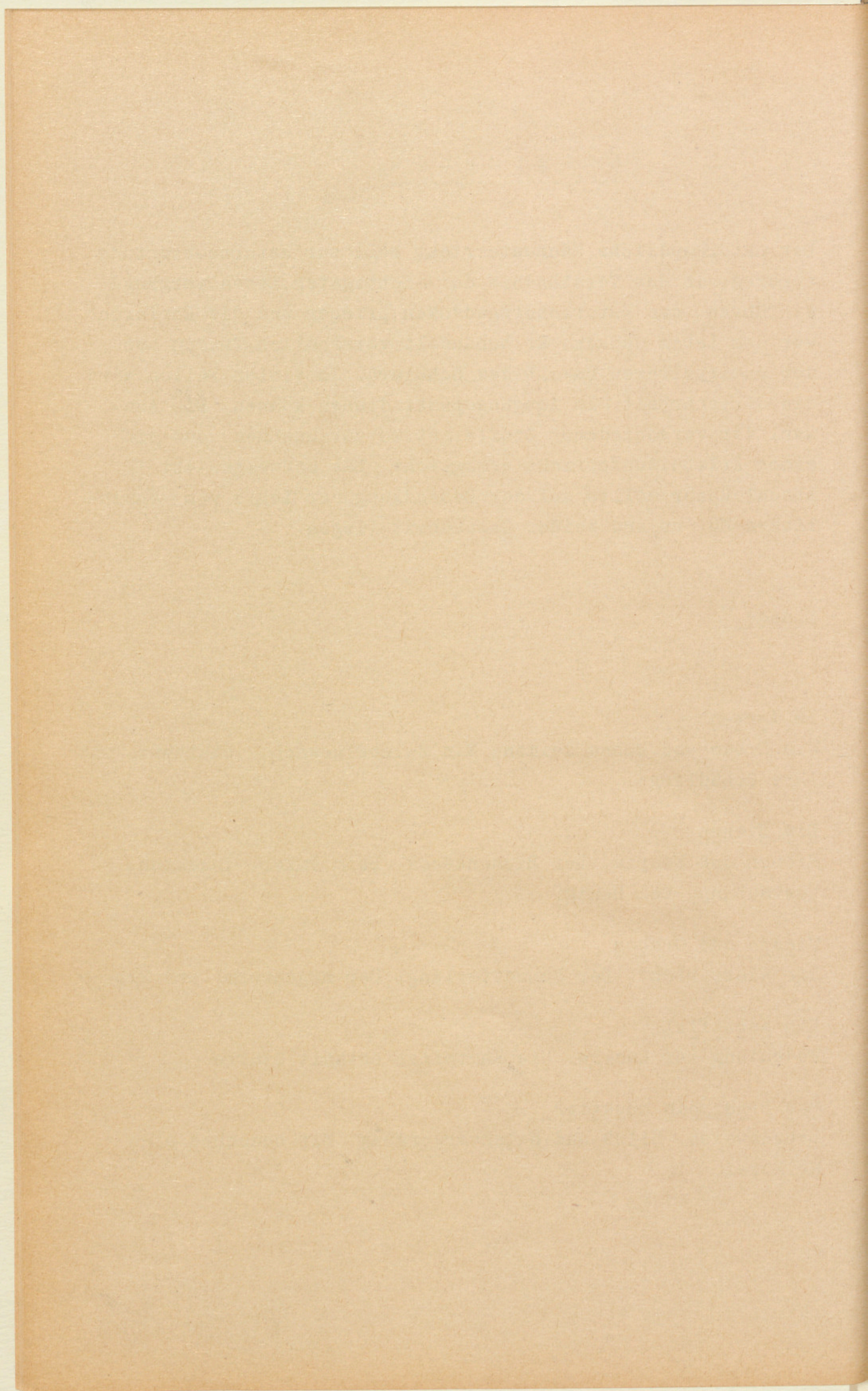
Die Wiese blüht. Der Schmetterling. Der Regenwurm. Der Frosch.

Die Kartoffel

Bedeutung der Knolle. Die Kartoffel enthält Stärke.

Das Rind, ein Haustier

Lebensweise. Milch und Milchversorgung. Wir besuchen eine Molkerei.



Klasse 8

Wichtige Pflanzen für unsere Ernährung

Unsere Getreidearten. Windbestäubung. Die Kohlarten. Gemüse aus dem Garten. Im Gewächshaus. Unkräuter.

Seefische und Wale

Hering. Kabeljau, Schellfisch, Scholle. Der Wal.

Im Watt

Muscheln. Granat. Seestern. Qualle. Möwe. Seehund. Der Queller als erste Pflanze auf dem Neuland.

Vögel in Garten, Wald und Feld

Einige Singvögel. Vogelzug. Brutpflege. In einer Geflügelfarm.

Zähne und Zahnpflege

Der Aufbau des Zahnes. Das Gebiß. Zahnschäden und ihre Folgen. Pflege der Zähne.

Knochen, Gelenke und Muskeln

Knochen als Stütze und Schutz. Knochenbrüche. Die Gelenke. Die Arbeit der Muskeln.

Erste Hilfe

Verhalten bei einem Unfall. Verhalten bei Knochenbrüchen. Ein Verband wird angelegt.

Klasse 9

Der menschliche Körper in gesunden und kranken Tagen

Die Atmung

Beobachtungen am eigenen Körper. Atmungsorgane. Bauch- und Brustatmung. Ansteckungsgefahren.

Herz- und Blutkreislauf

Das Herz. Blutgefäße. Aufgaben des Blutes. Bedeutung des Fiebers. Blutvergiftung. Erste Hilfe bei Verletzungen.



Die Verdauungsorgane

Vorgänge in Mundhöhle, Magen und Darm. Darmkrankheiten.
Richtige Ernährung. Mißbrauch von Genußmitteln. Erste Hilfe
bei Übelkeit und Erbrechen.

Auge und Ohr

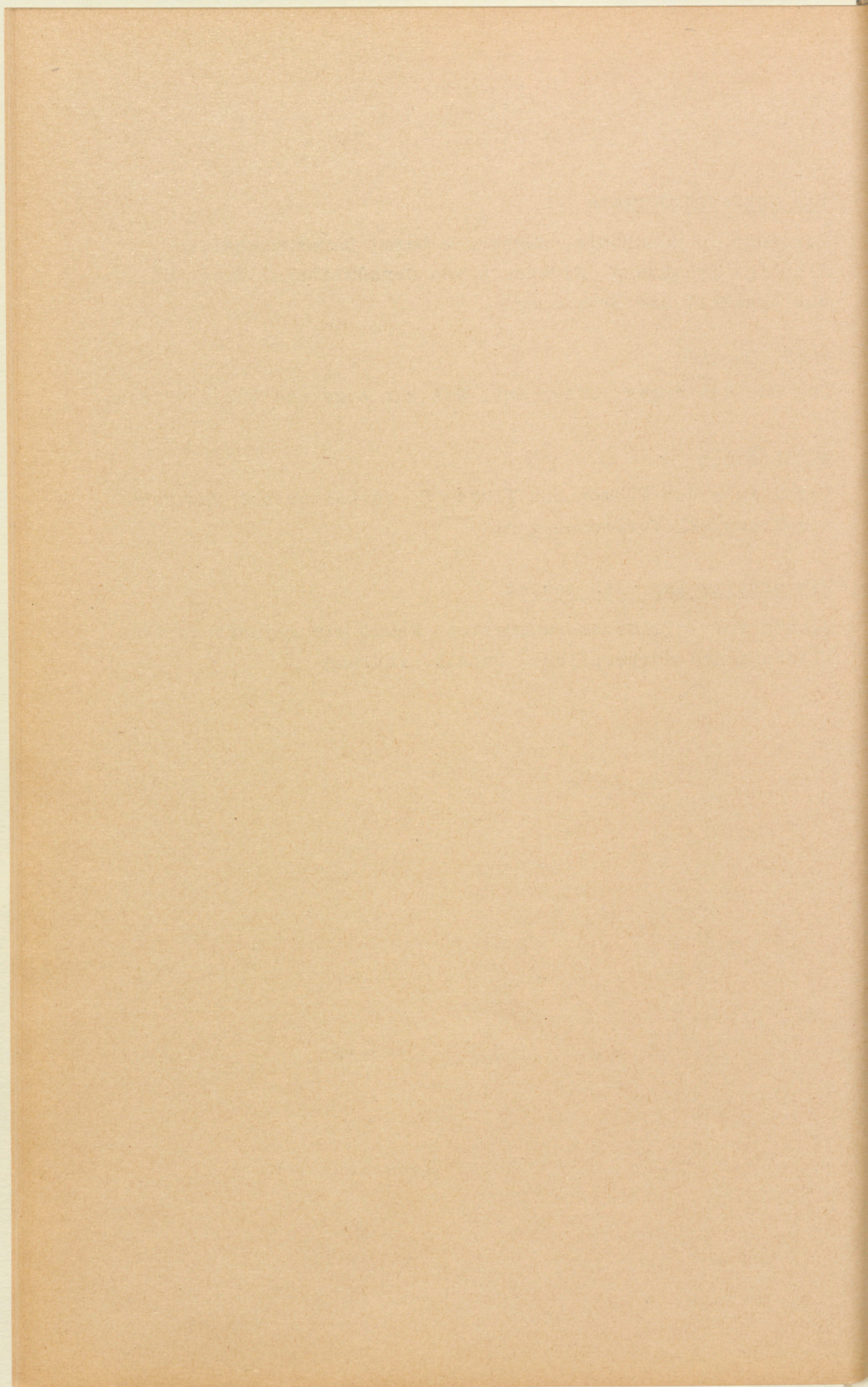
Der Bau des Auges. Unser Ohr. Wie wir Auge und Ohr schützen.

Erste Hilfe

Vertiefung der Themen aus Klasse 8. Verhalten bei Ohnmacht
und Krämpfen. Verbrennungen.

Wie erhalte ich mich gesund

Schutz vor Infektionskrankheiten. Warum wir geimpft werden.
Kleidung und Körperpflege. Unfallverhütung.



N a t u r l e h r e

Klasse 8 bzw. 9

Der Mensch erleichtert sich die Arbeit durch Geräte und
Werkzeuge -----

Werkzeuge

Hebel, Rolle und Flaschenzug, der Kran. Die Waage.

Wärmelehre

Temperaturmessungen. Wärme und Luftbewegung. Wettererscheinungen. Wetterbeobachtungsreihen. Wärmeausdehnung.

Von der Kraft des Wassers

Wasserdruck. Verdunstung und Verdampfung. Trinkwasser und Abwässer.

Der Fotoapparat

Die Fotolinse. Der Spiegel. Die Lupe.

Der Magnetismus

Der magnetische Nord- und Südpol. Wir wandern nach dem Kompaß. Wie entsteht ein Elektromagnet.

Der elektrische Strom

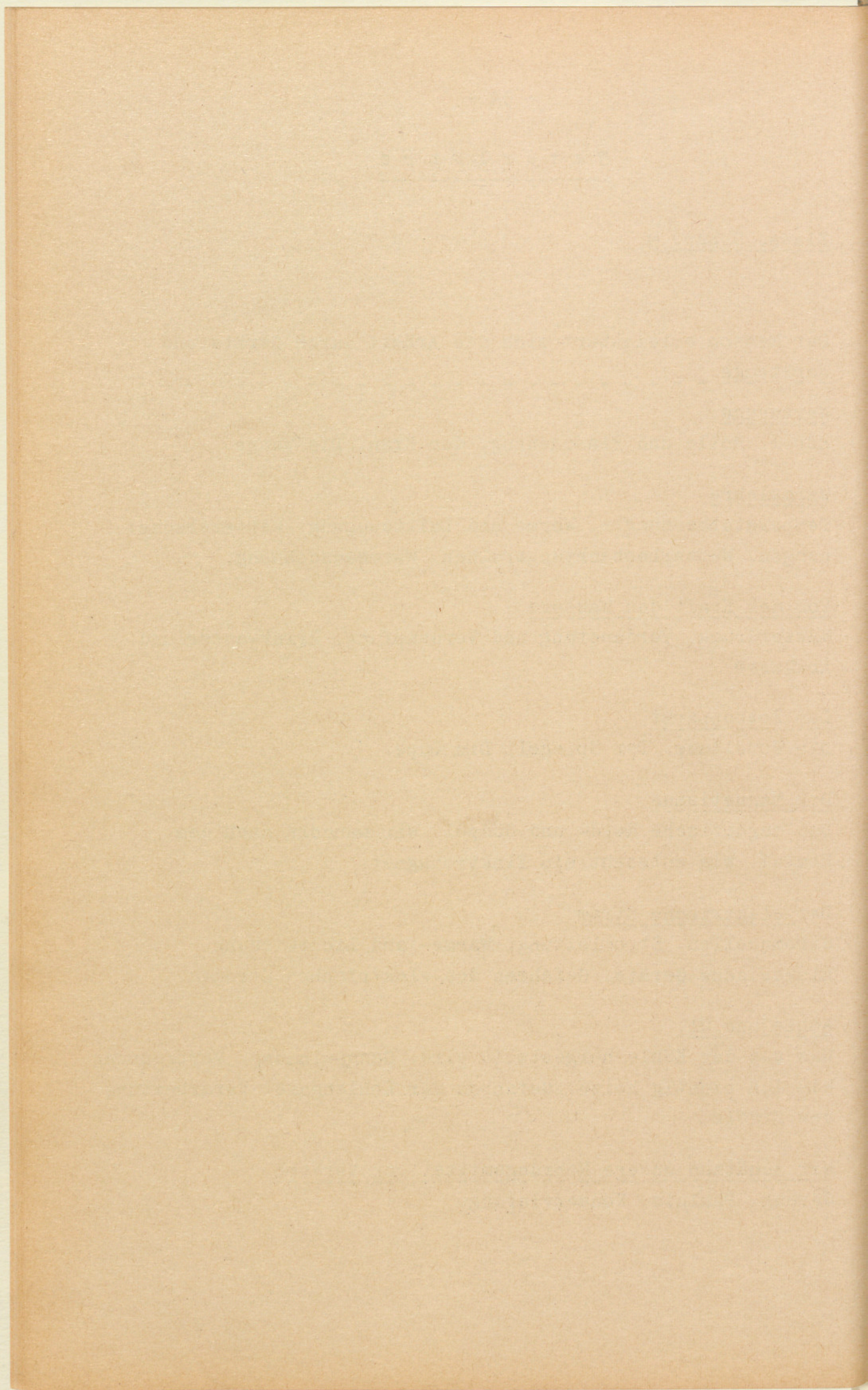
Stromquellen. Stromleitung. Wärme- und Lichtwirkung. Elektrische Geräte. Gefahren des elektrischen Stromes.

Kohle und Öl.

Was aus der Kohle hergestellt wird. Gasgewinnung. Verbrennung. Wie ich richtig heize. Gefahren der Kohlengase. Verarbeitung des Erdöls.

Wir schützen unsere Nahrungsmittel vor Verderb

Gärung. Fäulnis. Konservierung.



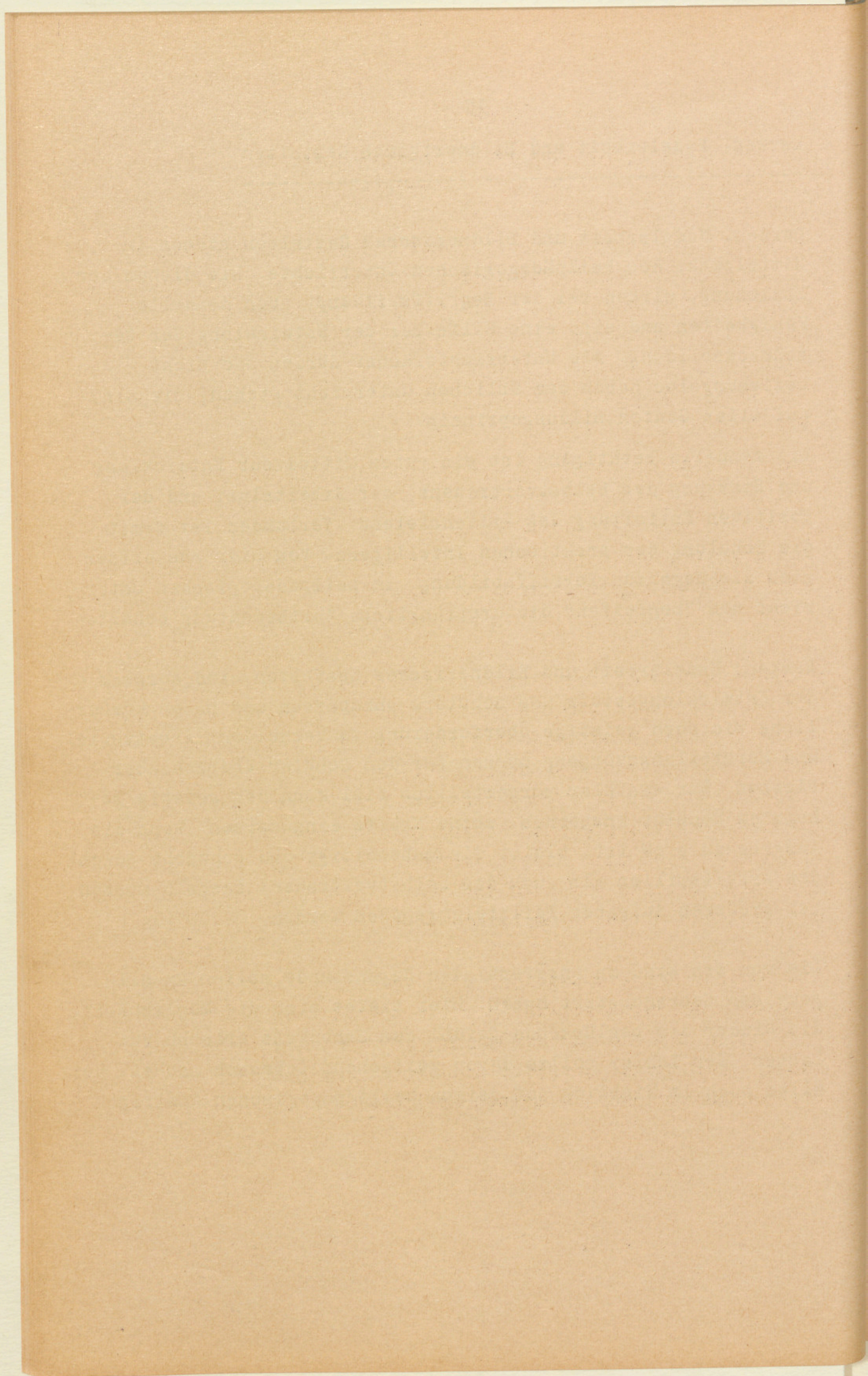
Werken, Nadelarbeit und Bildnerisches Gestalten

Werken, Nadelarbeit und Bildnerisches Gestalten stehen im Mittelpunkt des heilpädagogischen Unterrichts. Sie dienen der Erziehung, wirken bei der Begriffsbildung, üben manuelle Fähigkeiten und sind eine Hilfe bei der Entwicklung der Geschmacksbildung. Als Unterrichtsfächer dürfen sie nicht beziehungslos neben dem üblichen Unterricht stehen; sie sind auf allen Stufen Bildungsprinzip.

Die manuelle Betätigung ist ein gutes Mittel zur Entwicklung und Stärkung des Selbstvertrauens, der Arbeitslust und der positiven Entfaltung des Willenslebens. Verbunden ist damit die Schulung der praktischen Intelligenz. Von hier aus öffnen sich die Wege zur Begriffsbildung. Im heilpädagogischen Unterricht muß "begreifen" die ursprüngliche Wortbedeutung behalten.

Werken, Nadelarbeit und Bildnerisches Gestalten sind sorgsam der Entwicklungsstufe des Schülers anzupassen und haben körperliche wie auch geistige Überforderung zu vermeiden. Arbeitsziel und Herstellungsvorgang müssen für den Schüler überschaubar bleiben. Nur ein klar vorgestelltes Ziel kann den geistig gehemmten Schüler anspornen, seine Kräfte einzusetzen. Wenn die Aufgabe zu groß ist, bleibt sie unbewältigt und schwächt sowohl den Arbeitswillen als auch das Selbstvertrauen. Deshalb müssen bei größeren Aufgaben Teilziele gegeben werden.

Die von den Kindern angefertigten Gegenstände sollen im allgemeinen Gebrauchswert haben. Hier bietet sich die Möglichkeit, die Kinder das beglückende Gefühl des Schenkens erleben zu lassen. Der Lehrer sollte davon weitgehend Gebrauch machen, vor allem auch im Hinblick auf seinen heilpädagogischen Auftrag.



W e r k e n

Die vielfach vorhandene motorische Schwäche und manuelle Ungeschicklichkeit fordern einen weiten Raum für alles Werken.

Je vielseitiger die manuelle Tätigkeit in den Unterricht und das Schulleben eingeschaltet wird, desto leichter wird es für den Erzieher sein, den Schüler am Ende der Schulpflicht bei der Berufswahl beraten zu können; denn fast allen Schülern wird später die körperliche Arbeit die Grundlage des Broterwerbs sein.

Von der Mittelstufe ab setzt Werkstattunterricht ein. Neben Aufgaben, die für alle Schüler verbindlich sind, treten Einzel-, Gruppen- und Gemeinschaftserbeiten, bei denen jeder Schüler nach Fähigkeit und Können tätig ist.

Unterstufe (Klasse 3 und 4)

Faltarbeiten:

Material und Werkzeuge: Papier - Brett, Schere, Lineal.

Techniken: falten.

Arbeitsbeispiele: Faltschnitte; Figuren aus Faltstreifen, Faltformen.

Buntpapierarbeiten:

Material und Werkzeuge: Buntpapier, Farben, Kleister, Lineal, Schere, Papiermesser, Kleisterpinsel.

Techniken: schneiden, kleben, einfärben.

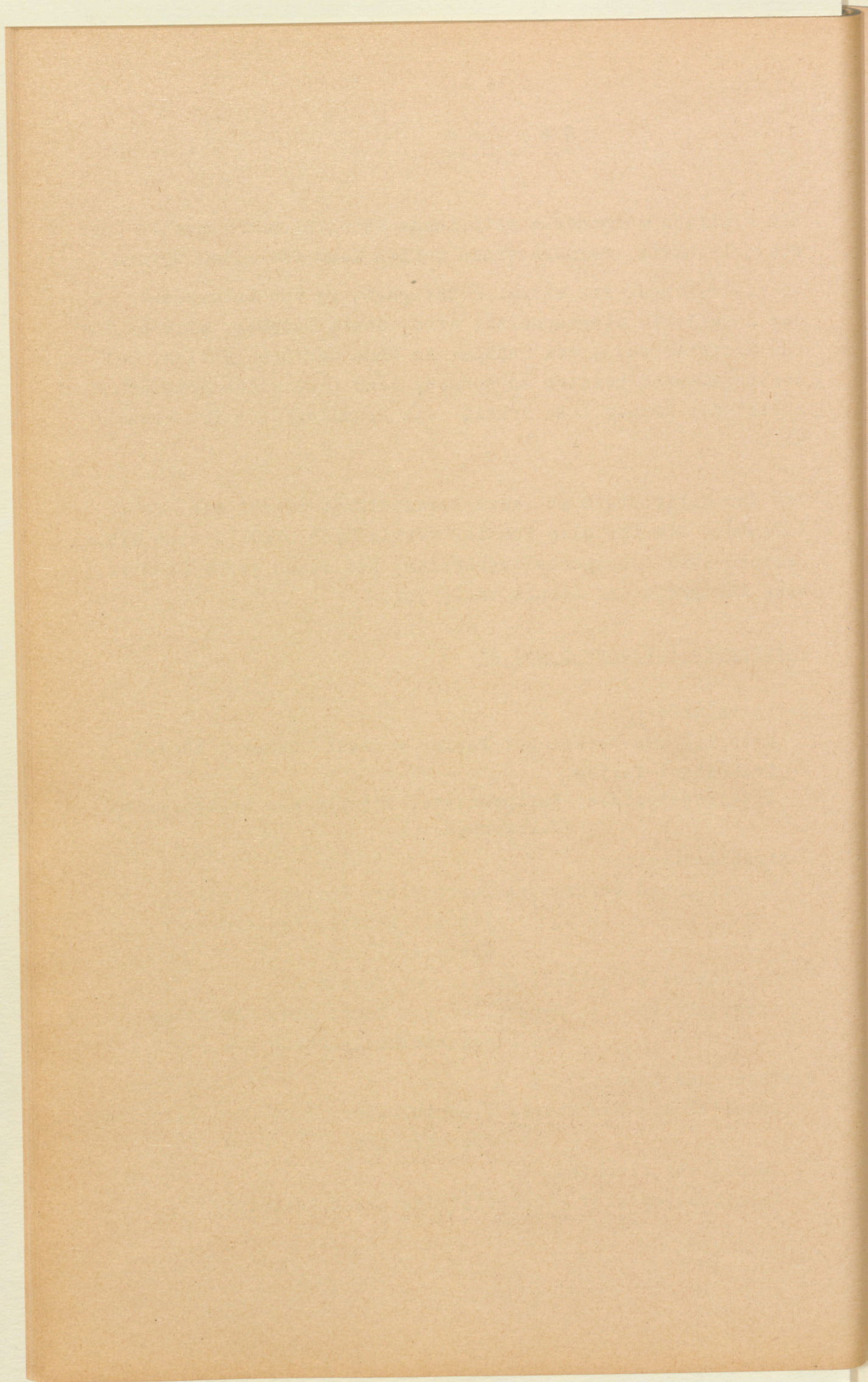
Arbeitsbeispiele: Herstellen von Buntpapier, Bekleben von Streichholzschachteln usw.

Flechten und Weben:

Material und Werkzeuge: Flechtblätter, Bast- und Flechtnadel, Flechtrahmen.

Techniken: flechten.

Arbeitsbeispiele: Flechtblattmuster, Untersetzer.



Formen:

Material und Werkzeuge: Plastilin, Wachs, Ton, Gips,
Plastika, selbstgefertigtes
Papiermaché - Modellierholz.

Techniken: Formen, modellieren.

Arbeitsbeispiele: konvexe und konkave Formen, Gegenstände
des Sachunterrichts.

Mittelstufe (Klasse 5 und 6)

Faltarbeiten:

Material und Werkzeuge: Papier - Brett, Schere, Lineal.

Techniken: falten.

Arbeitsbeispiele: mehrfarbige Faltschnitte, Faltformen.

Buntpapierarbeiten:

Material und Werkzeuge: Buntpapier, Metallpapier, Farben,
Kleister - Lineal, Schere, Papier-
messer, Kleisterpinsel.

Techniken: schneiden, kleben, färben, reißen.

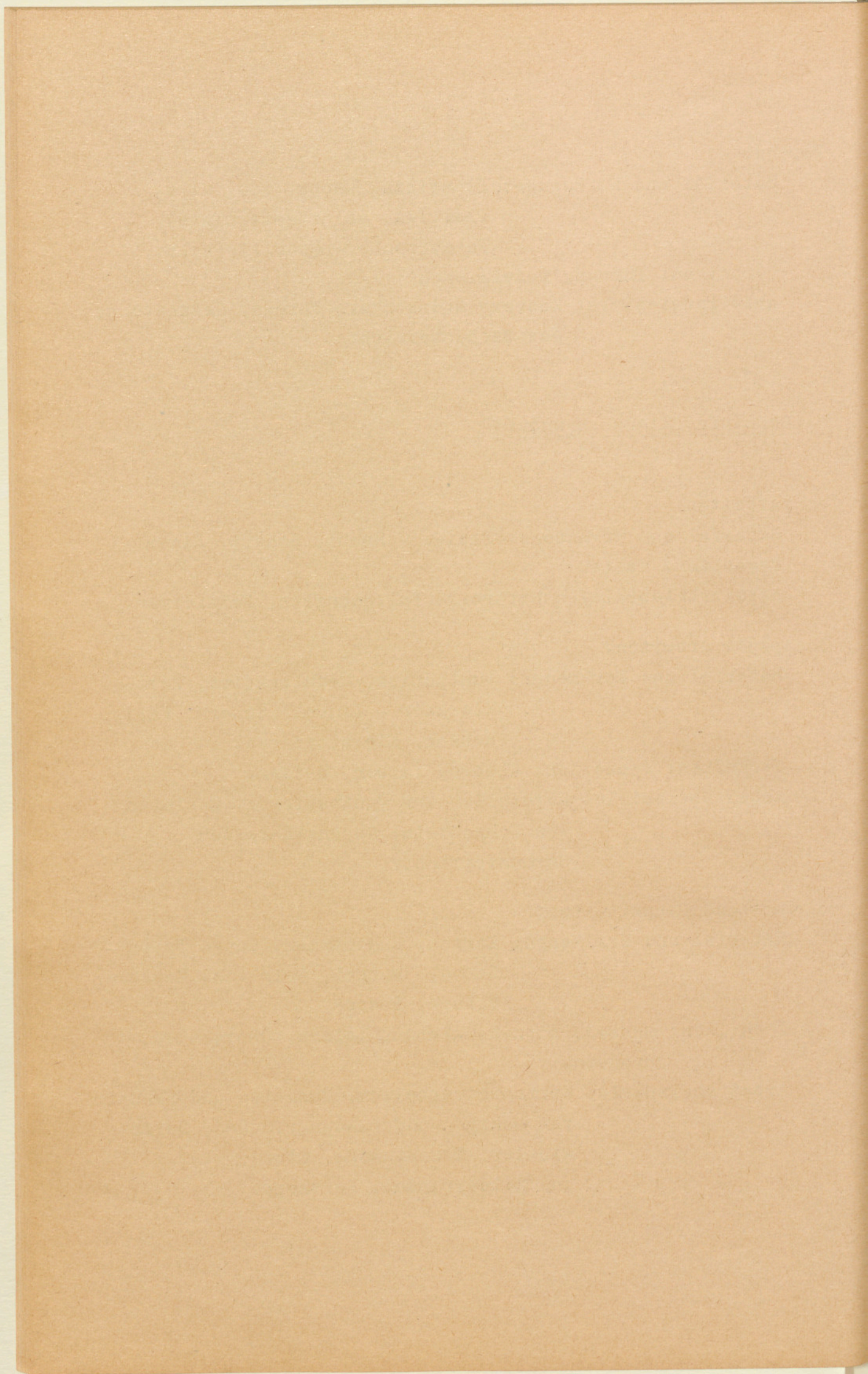
Arbeitsbeispiele: Herstellen von Buntpapieren, Bekleben
von Schachteln; Gegenstände des
Sachunterrichts.

Karton- und Papparbeiten:

Material und Werkzeuge: Karton, Buntpapier, dünne Pappe -
Lineal, Winkel, Falzbein, Messer,
Schere, Presse.

Techniken: messen, ritzen, kleben, leimen, überziehen,
pressen.

Arbeitsbeispiele: Kartonritzarbeiten, Beziehen und Rändern
von eckigen und runden Flächen, Zwirn-
wickler, Hexentasche. Stundenplan-
und Bilderrahmen, Heftmappe.



Lederarbeiten:

Material und Werkzeuge: Boxin, Plastik - Winkel, Messer,
Lochzange, Durchschlageisen,
Dreizack, Ledernadel.

Techniken: flechten, schneiden, nähen, kleben.

Arbeitsbeispiele: Behälter, Etais, Schlüsseltasche,
Tabakbeutel.

Bast-, Knüpf- und Flechtarbeiten:

Material und Werkzeuge: Bast, Peddigrohr - Flechtnadel -
Flecht- und Webrahmen.

Techniken: flechten, biegen, binden, beizen.

Arbeitsbeispiele: Untersetzer, Mundtuchring, Nähkorb,
Brotkorb, Serviettenständer, Kammbehälter,
Mundtuchbehälter.

Formen:

Material und Werkzeuge: Plastilin, Wachs, Ton, Gips, Plastika,
selbstgefertigtes Papiermaché -
Modellierholz, Messer.

Techniken: formen, schaben, modeln.

Arbeitsbeispiele: Behälter, Vasen, einfache Gipsschnitte;
Backmodell; Relief.

Naturholzarbeiten:

Material und Werkzeuge: Naturholz - Säge, Feinsäge, Hammer,
Messer, Maßstab, Zange.

Techniken: messen, sägen, nageln, binden.

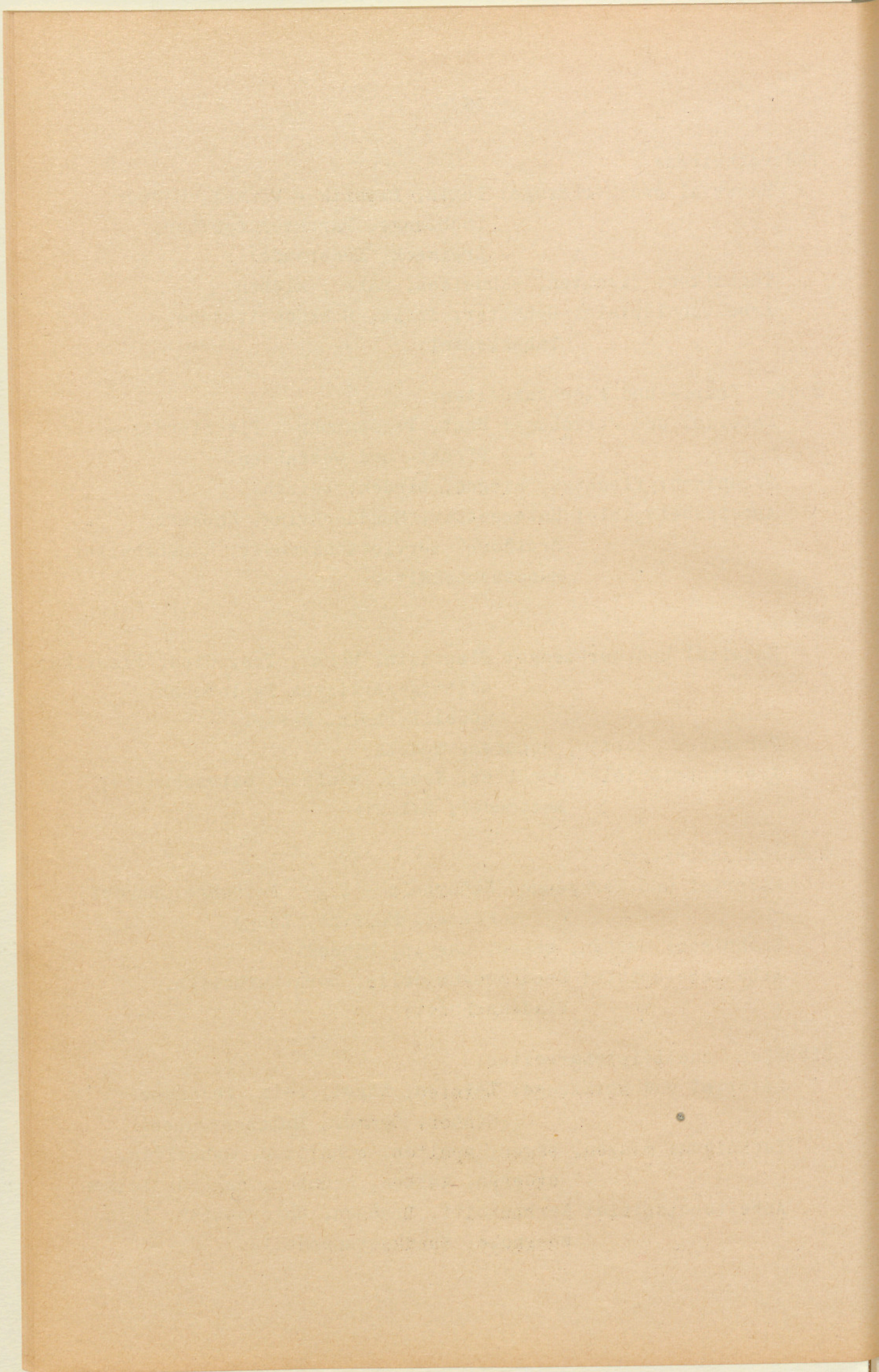
Arbeitsbeispiele: Sandkastenmodelle, Borkenarbeiten,
Rindenschnitt.

Stäbchen- und Leistenarbeiten:

Material und Werkzeuge: Leisten, Nägel, Leim, Feinsäge,
Messer, Hammer, Holzschrauben.

Techniken: messen, sägen, spalten, schnitzen, schneiden,
stechen, kerben, schaben, nageln, leimen.

Arbeitsbeispiele: Kerbschnitt, Drachen, Untersetzer, Luft-
schraube, Sandkastenmodelle.



Oberstufe (Klasse 7, 8 und 9)

Buntpapierarbeiten:

siehe Arbeiten der Mittelstufe.

Karton- und Papparbeiten:

Material und Werkzeuge: Papier, Kaliko, Karton, Pappe,
Leim, Kleister - Lineal, Winkel,
Falzbein, Messer, Presse.

Techniken: ritzen, leimen, überziehen, pressen.

Arbeitsbeispiele: Heftmappe mit festem Rücken, Schreibunter-
lage, Federschale, eckige und runde
Schachtel mit und ohne Deckel, Buchhülle,
Fotoalbum.

Lederarbeiten:

Material und Werkzeuge: Boxin, Plastik, Alleskleber -
Winkel, Messer, Lochzange, Durch-
schlageisen, Dreizack, Ledernadel.

Techniken: schneiden, flechten, nähen, kleben.

Arbeitsbeispiele: Füllhaltertasche, Briefftasche, Fotoalbum,
Schreibmappe, Schreibunterlage, Buchhülle.

Flechten und Weben:

Material und Werkzeuge: Bast, Holzspan, Peddigrohr -
Flecht- und Webrahmen, Nadelschiffchen.

Techniken: weben, flechten, biegen, binden, beizen.

Arbeitsbeispiele: Einkaufstasche, Badetasche, Einkaufsnetz,
Deckelkorb, Spankorb.

Formen:

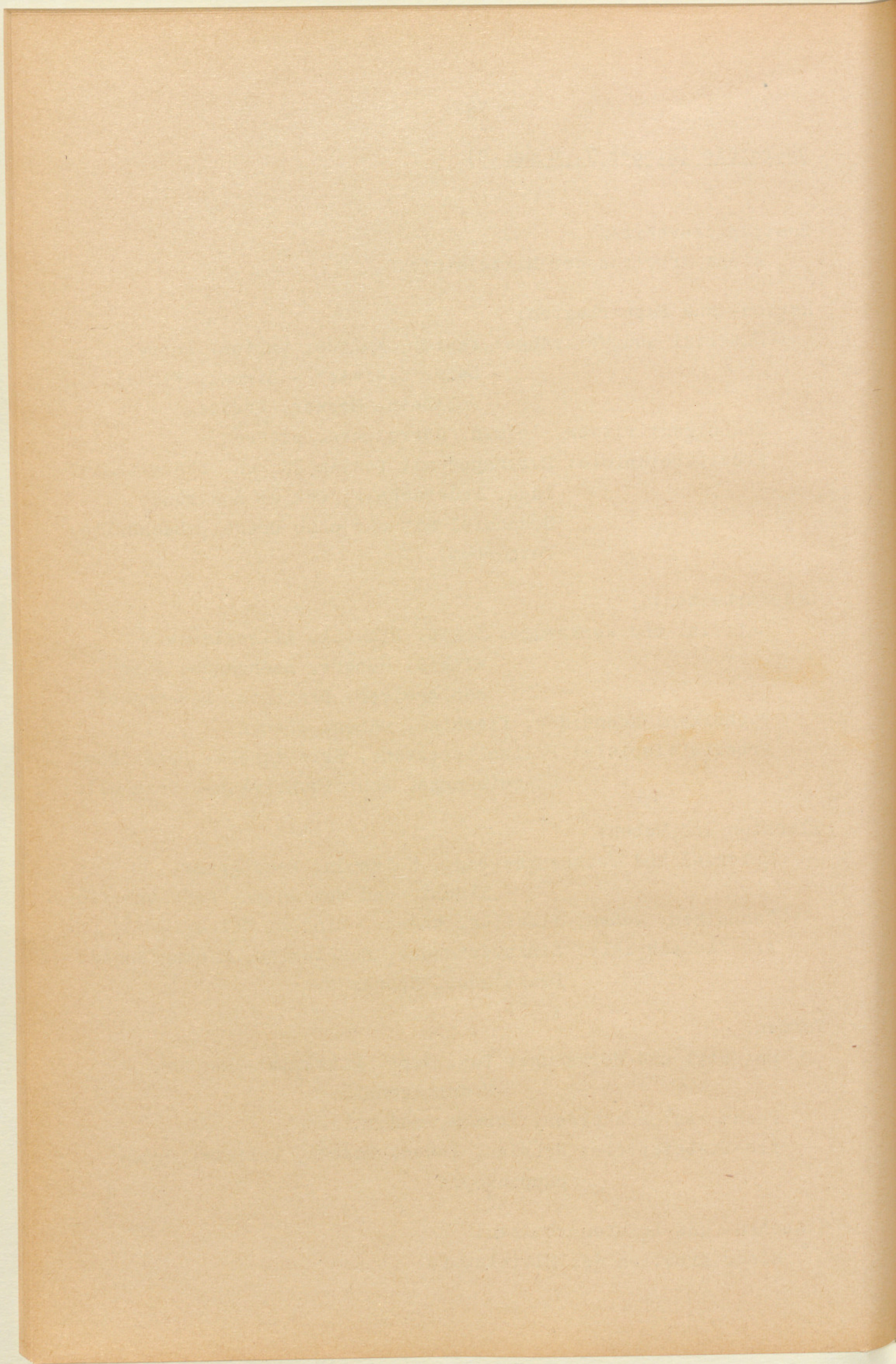
Material und Werkzeuge: Ton, Gips, Plastika - Messer,
Modellierholz.

Techniken: schneiden, formen, modellieren.

Arbeitsbeispiele: Schalen, Vasen, Masken, Reliefs, Hand-
puppenköpfe.

Stäbchen- und Leistenarbeiten:

siehe Arbeiten der Mittelstufe.



Holzarbeiten:

Material und Werkzeuge: Sperrholz, Hartfaserplatten, Preßfaserplatten, Leisten, Furniere, Abfallholz, Leim, Glaspapier - Hobel, Feile, Säge, Hammer, Stech-eisen, Bohrer, Schraubzwinde.

Techniken: sägen, hobeln, feilen, schleifen, bohren, leimen.

Arbeitsbeispiele: Brotbrett, Briefständer, Buchstütze, Bilder-rahmen, Löscher, Namensschild, Blumen-stander, Flachreliefs, Futterhaus, Star-kasten, Holzschiff, Spielzeugtiere, Brief-beschwerer, Handschmeichler (Ei, Fisch, Ente).

Metallarbeiten:

Material und Werkzeuge: Blech, Draht, Lötzinn - Hammer, Blechschere, Säge, Bohrer, Meißel, Zange, Feile, Feilkloben, LötKolben, Schaber.

Techniken: hämmern, biegen, schneiden, feilen, messen, anreißen, sägen, bohren, meißeln, nieten, lüten, verschrauben.

Arbeitsbeispiele: Dreieck mit Lot, Armreifen (Schlange) Anhänger, Schnalle, große Sicherheitsnadel, Aschenbecher, Gluttöter, Haken, Leuchter, Tischlampe, Aussteckformen, Pflanzeisen, Scharnier, Überfall für Kiste, Türschild mit Namen. Modelle aus der Naturlehre (z.B. Wärmeausdehnung fester Körper), Brückenmodell. Geometrischer Körper aus Blech. Drahtbiegearbeiten. Drahtplastiken.

Mosaikarbeiten:

Material und Werkzeuge: Kachel, Kachelzement.

Techniken: Zerlegen der Kacheln, zementieren, kleben.

Arbeitsbeispiele: Untersetzer, Blumentisch, Mosaikbild.



N a d e l a r b e i t

Der Nadelarbeitsunterricht soll der Schülerin die grundlegenden Techniken im Flechten, Nähen, Stricken und Weben vermitteln. Die einzelnen Fertigkeiten sind planvoll an Gegenständen zu erproben, die dem kindlichen Lebenskreis angehören und praktische Bedeutung haben. Die Handgeschicklichkeit, die gestaltende Handarbeit, der Formen- und Farbensinn sind zu pflegen.

Die vorbereitenden Übungen im Falten, Schneiden, Reißen, Flechten, stopfenden Weben und einfache Stichübungen auf grobfädiger Leinenbindung sind in den Gesamtunterricht der Unterstufe (1. - 4. Schuljahr) sinnvoll aufzunehmen. In den einzelnen Schuljahren sind die Kinder mit dem jeweiligen Werkzeug und Werkstoff vertraut zu machen.

5. Schuljahr

Näharbeiten in grobem, leinenbindigem Gewebe. Gestalten einer einfachen, farbigen Schmuckkante in ein oder zwei Farbtönen. Vorstich, Steppstich, Saumstich.

Arbeitsbeispiele: Nadelbuch, Taschentuchbehälter.

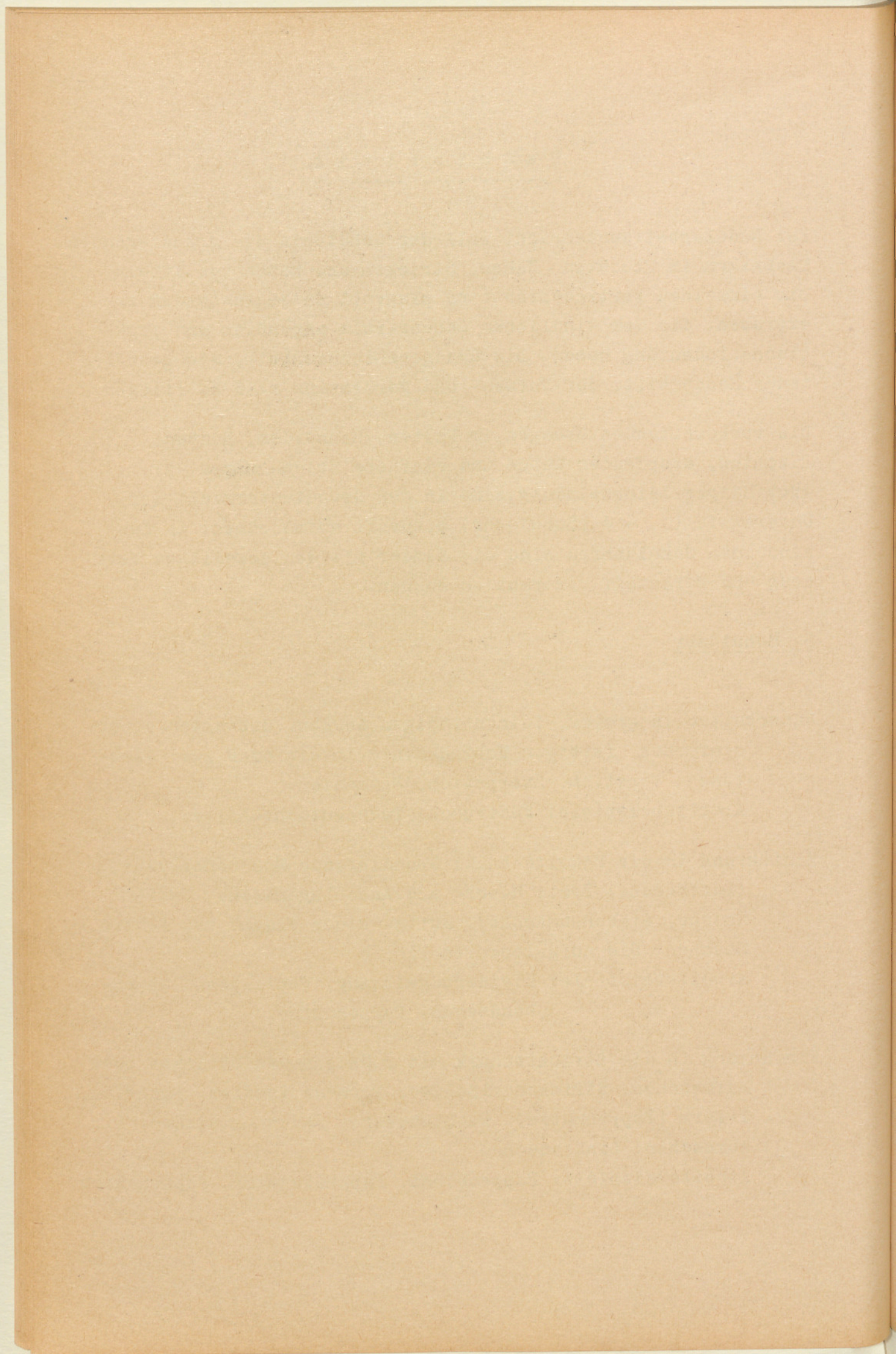
Einführung in die Häkeltechnik: Grundlegende Maschenbildung (Luftmasche, feste Masche als Anschlagmasche, feste Masche, Stäbchenmasche). Aufbau einer Fläche aus festen Maschen. Die aufgelockerte Fläche.

Arbeitsbeispiele: Kleiderbügelbezug, Topflappen, Waschhandschuh, Puppenmütze.

Einführung in die Stricktechnik mit 2 Nadeln. Aufstricken oder Aufmaschen. Stricken flächiger Formen: Quadrat, Rechteck, T-Form (Puppenmütze). Rechtsmasche. Fadenanstricken.

Abmaschen. Linksmasche.

Arbeitsbeispiele: Puppenschal, Puppenteppich, Puppenmütze.



6. Schuljahr

Näharbeiten in feinerem Gewebe: Gestalten kleiner Schmuckborten. Wiederholung der bekannten Sticharten. Neue Stiche: Schlingstich und Hexenstich.

Arbeitsbeispiele: Werkzeugtasche, Mundtuchtasche, Buchhülle usw.

Einfache Ausbesserungsarbeiten: Annähen von Knöpfen und Bändern, Befestigung schadhafter Kanten und Säume mit Saum- oder Schlingstich.

Rundhäkeln: Feste Masche, Luftmasche, Stäbchenmasche.

Arbeitsbeispiele: Eierwärmer, Nütze, Einkaufsnetz.

Rundstricken: Lochstricken, abgeflachte Bandspitze.

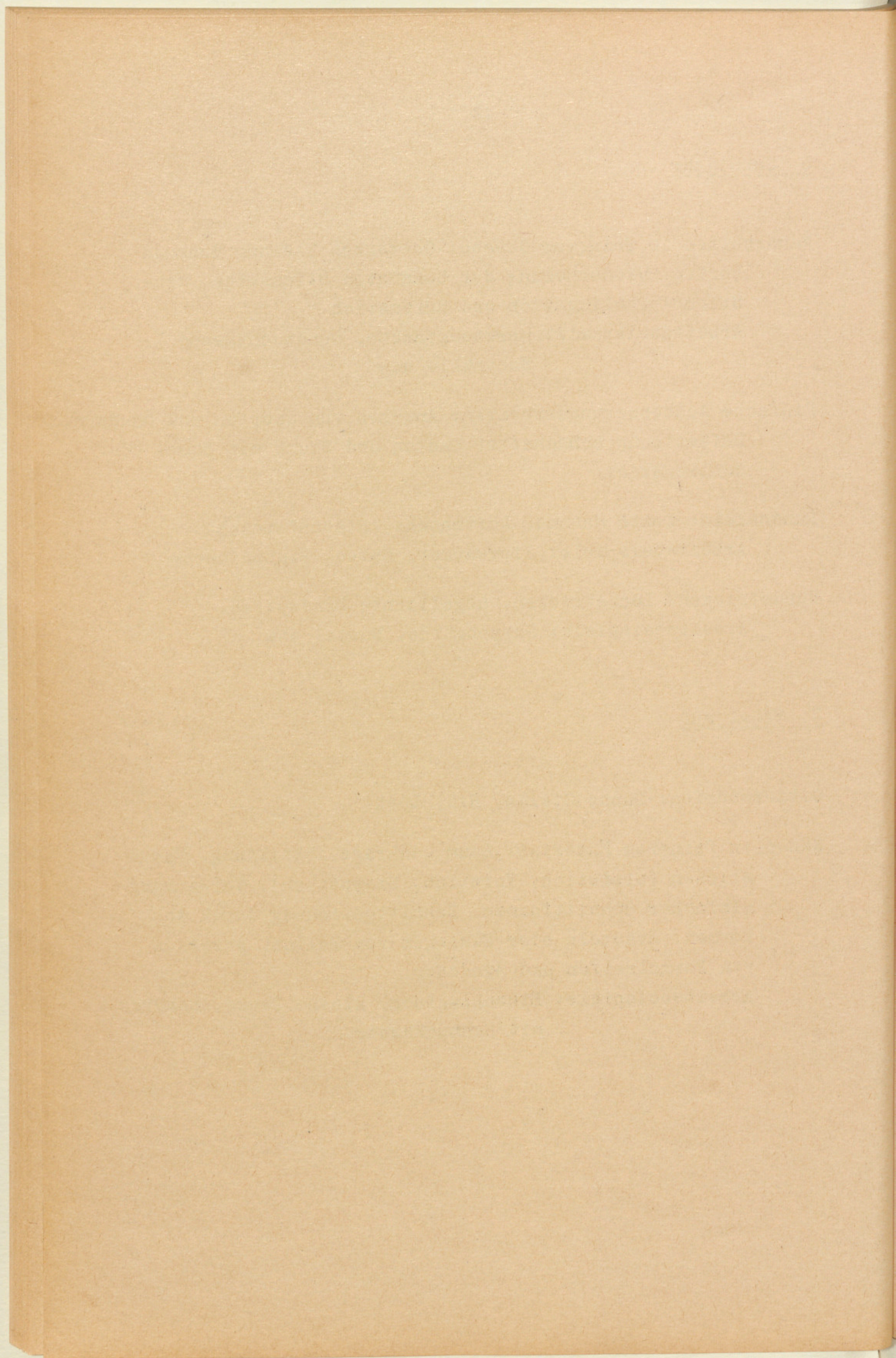
Arbeitsbeispiele: Puppenmütze, Beutel usw.

7. Schuljahr

Gitterstopfen: Dünne Stelle, Riß, Loch.

Nähen in feinerem Material: Saum, schräge Eckbildung, Namensticken (Stidstich, Vorstich, Steppstich). Verwendung einfacher Schnittformen. Schnittgewinnung durch Abformen. Kräuseln oder Einlegen von Falten. Ansetzen von Formstreifen und Bündchen.

Arbeitsbeispiele: Einschlagtuch, kleine Decke, Schürze mit Schmuckkante.



8. Schuljahr

Maschinennähen: Pflege und Handhabung der Nähmaschine.

Einführung in das Maschinennähen: Einfache Naht, Rechts-linksnaht, Aufsteppen von Streifen, der Saum. Das Knopfloch. Schnittzeichnen in einfacher Form. Zuschneiden.

Arbeitsbeispiele: Kopftuch, Topflappengürtel, Kissenbezug.

Rund- und Formstricken:

Arbeitsbeispiele: Fausthandschuhe, Hüttenschuhe, Söckchen.

Ausbesserungsarbeiten: Der untergesetzte Flicker (Maschinenflicker). Der durchgezogene Flicker (Buntflicker).

9. Schuljahr

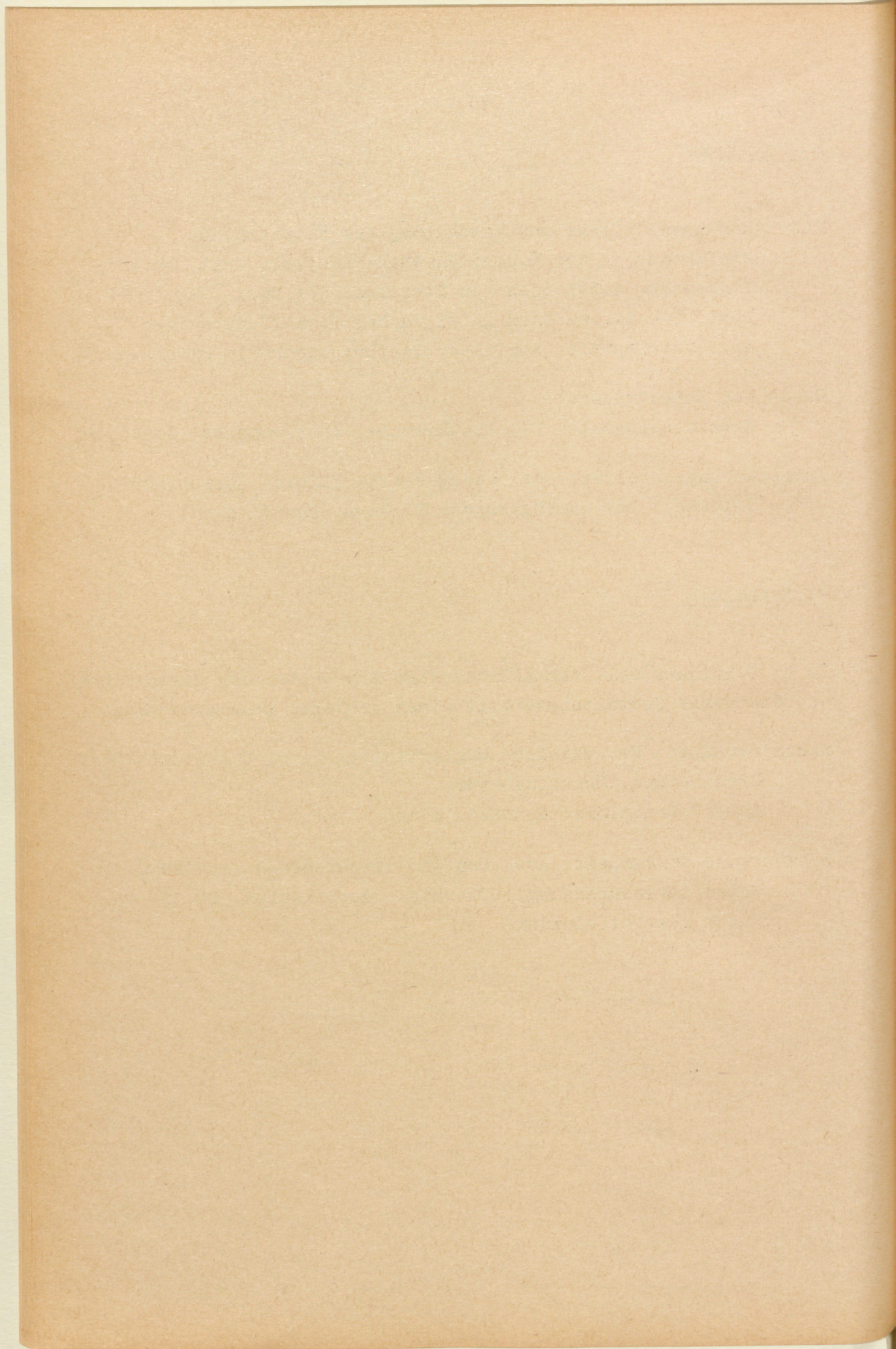
Im 9. Schuljahr soll das selbständige Erarbeiten der Gegenstände und die freie Gestaltungsarbeit einen größeren Raum einnehmen.

Maschinennähen: Verschiedene Möglichkeiten einer Schnittgewinnung. Zuschneiden. Maschinennähen.

Arbeitsbeispiele: Schürze, Rock.

Schmückende Handarbeit: Arbeiten in verschiedenen Techniken:

Weben (Leinenbindung), Flechten, Applikation, Stoffdruck (Kartoffeldruck).



Bildnerisches Gestalten

Der Schüler besitzt nur wenig ausgeprägte mündliche und schriftliche Darstellungsfähigkeit. Sie muß deshalb durch den graphisch sichtbaren Ausdruck unterstützt werden. Kein Tag sollte vergehen, ohne daß der Schüler gezeichnet hat.

Gebundenes und freies Zeichnen sind in gleichem Maße zu pflegen. Das gebundene Zeichnen wird seine Themen dem Gesamtunterricht der Unterstufe oder dem Sachunterricht der Mittel- und Oberstufe entnehmen.

Im freien bildnerischen Gestalten, das auf allen Stufen zu pflegen ist, werden sich die Hemmungen des Schülers ebenfalls nur allmählich beseitigen lassen. Gewisse rhythmische Lockerungsübungen an der Tafel, die auch beidhändig ausgeführt werden können, vermögen hier Dienste zu leisten. Das Tafelzeichnen des Kindes erleichtert überdies das anzustrebende Arbeiten auf großer Fläche.

Unterstufe

Vorklasse; Klasse 3 und 4

Geist-orthopädische Übungen:

Schulung des Gesichts- und Tastsinns, der Koordinierung von Bewegungen und des rhythmischen Bewegungsablaufes. Entwicklung der Form- und Raumerfassung. Großformatiges Zeichnen, auch beidhändig, an der Tafel, mit Kohle auf Packpapier usw.

Gebundenes Zeichnen

als graphisches Mittel zur Klärung von Sachbegriffen.

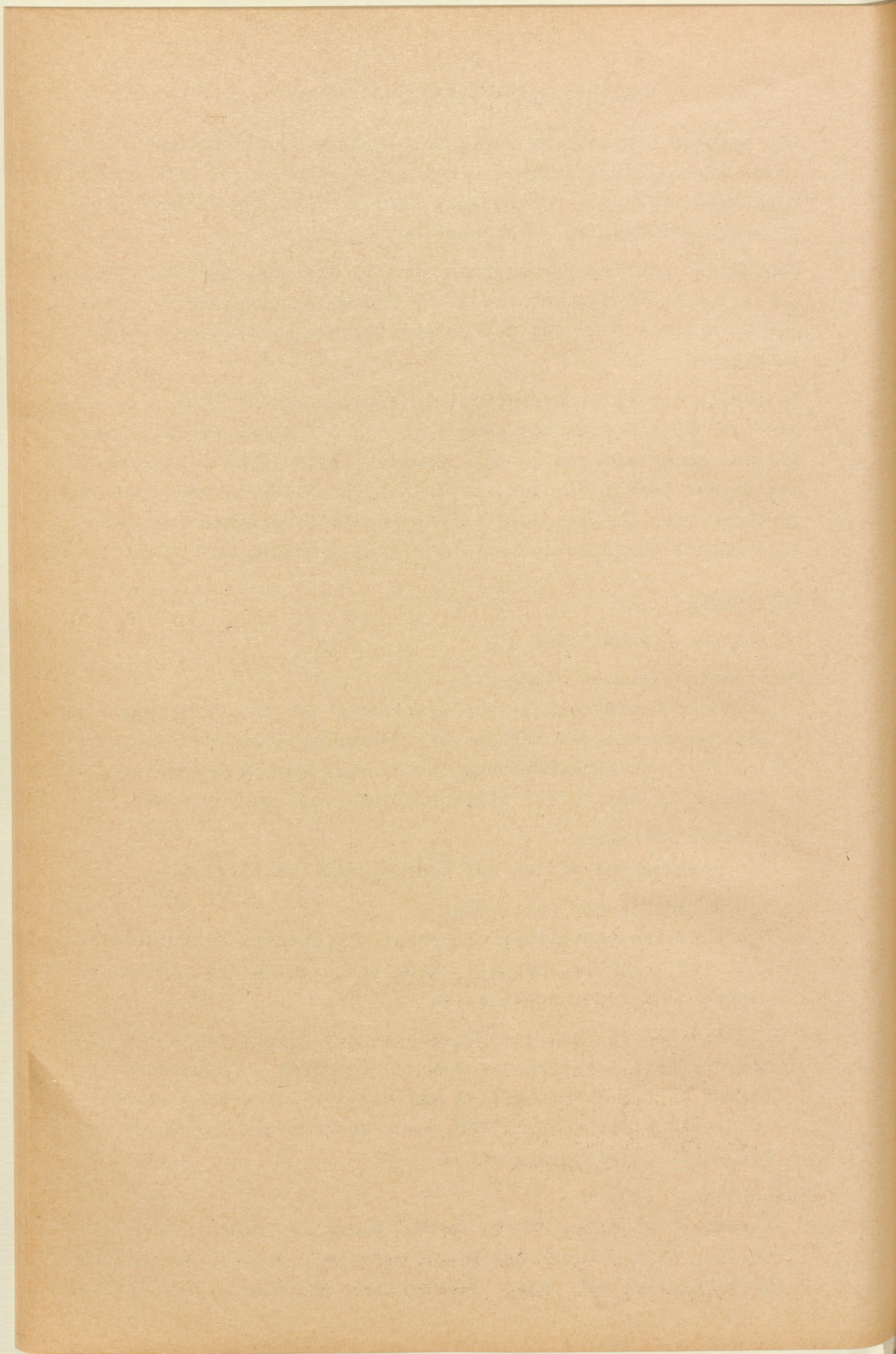
Freies bildnerisches Gestalten:

Einfache Themenstellung als phantasiebetontes Erzählen aus dem kindlichen Lebenskreis, nach Geschichten und Liedern in Einzel- und Gemeinschaftsarbeit.

Für die Beurteilung der Leistungen auf dieser Stufe ist nicht das Ergebnis, sondern der Schaffensvorgang entscheidend. Der Lehrer hält sich mit Kritik und eigener Darstellung zurück, kann jedoch planvoll helfen, wenn dadurch das Selbstvertrauen des Schülers gesteigert wird.

Techniken:

Weicher Bleistift, Kohle, Wandtafelkreide, Buntstifte, Wachsstifte; Leim-, Deck- und Kleisterfarben; Buntpapier, Kartons, Metallpapier; Wollfäden, Stoffreste; Stäbchen legen; Knetmasse.



Mittelstufe

Klasse 5 und 6

Geistorthopädische Übungen:

Weiterentwicklung der rhythmischen Linienführung und Flächengestaltung. Reihungen als Fries und Rahmen. Symmetrische Formen als Ergebnis beidhändiger Übungen.

Techniken:

Kreide, Kohle und Farbstift, Redisfeder, Pinsel- und Stempeldruck.

Gebundenes Zeichnen:

Sachdarstellungen zur Begriffsklärung im Sachunterricht (z.B. Bauformen, Nadel- und Laubbäume, Schiffstypen).

Freies bildhaftes Gestalten:

Begrenzte Themenstellung. Räumliche Darstellung ohne Überschneidungen. Lenkung der Farbwahl. Das Erleben der Farbe an geeigneten Motiven: Themen aus dem Schulleben, aus dem Unterricht, aus dem Schul- und heim, aus Märchen, Sagen und geschichtlichen Stoffen. Faltschnitte. Dekoratives Gestalten für Feste und Feiern.

Techniken:

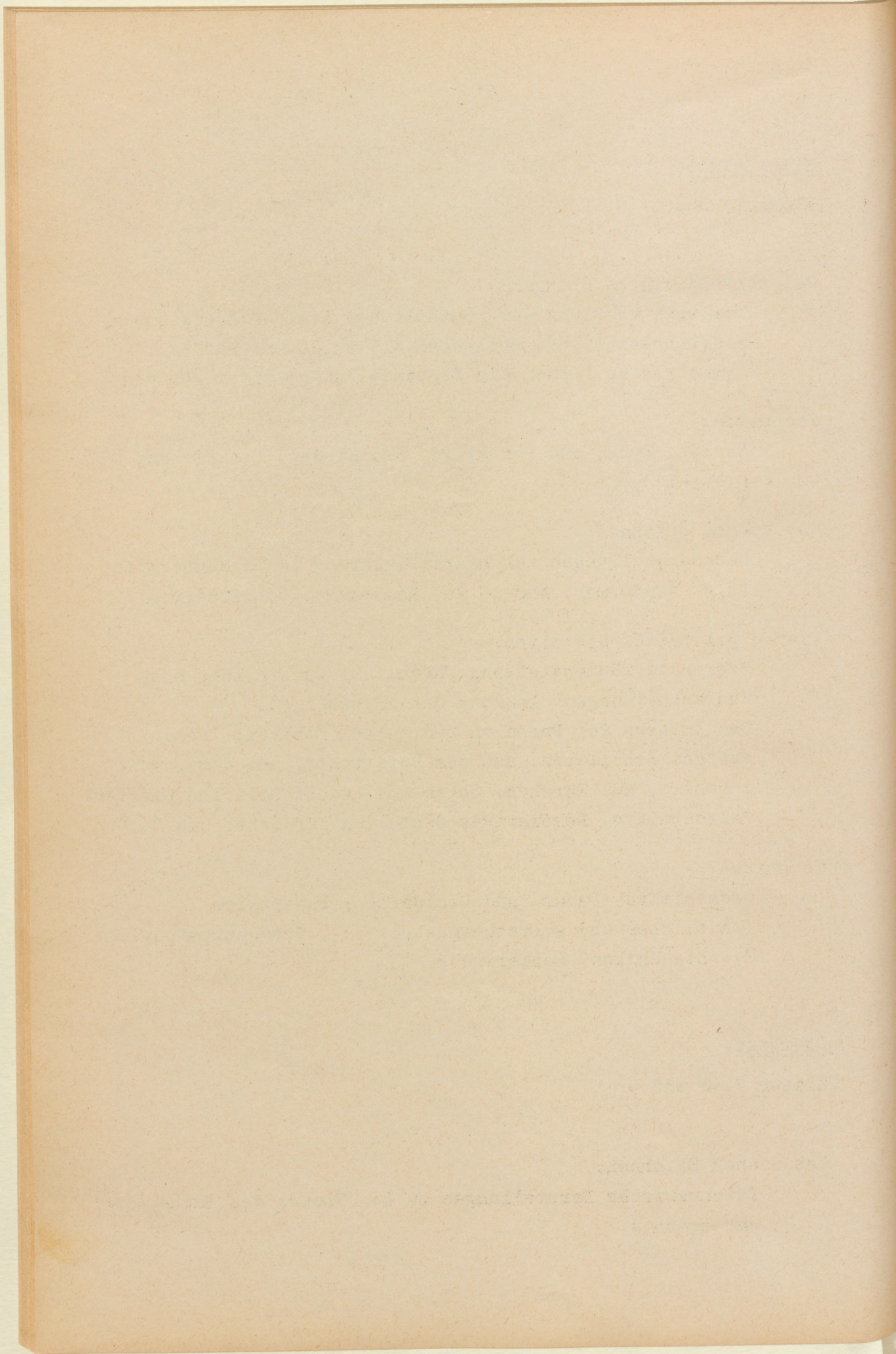
Wachsstifte, Lasur- und Deckfarben; Buntpapier (käufliches und selbsthergestelltes), Transparentpapier. Mischtechniken. Papierdruck.

Oberstufe

Klasse 7, 8 und 9

Gebundenes Zeichnen:

Zeichnerische Darstellungen zu den Themen des Sachunterrichts.



Freies bildnerisches Gestalten:

Die Motive sollen lebensnah und in ihrem Umfang begrenzt sein. Sie wiederholen sich in neuer Aufgabenstellung, neuer Technik und neuem Material. Soweit es die Ausdrucksfähigkeit des Schülers zuläßt, sollte versucht werden, die Schemaform zu überwinden und die erscheinungsgemäße Form anzustreben. Auf guten Bildaufbau ist zu achten.

Deckfarben- und Wasserfarbenversuche, Mischversuche, Farbzusammenklänge zeigen dem Schüler, daß ihm viele Möglichkeiten des Farbausdrucks gegeben sind.

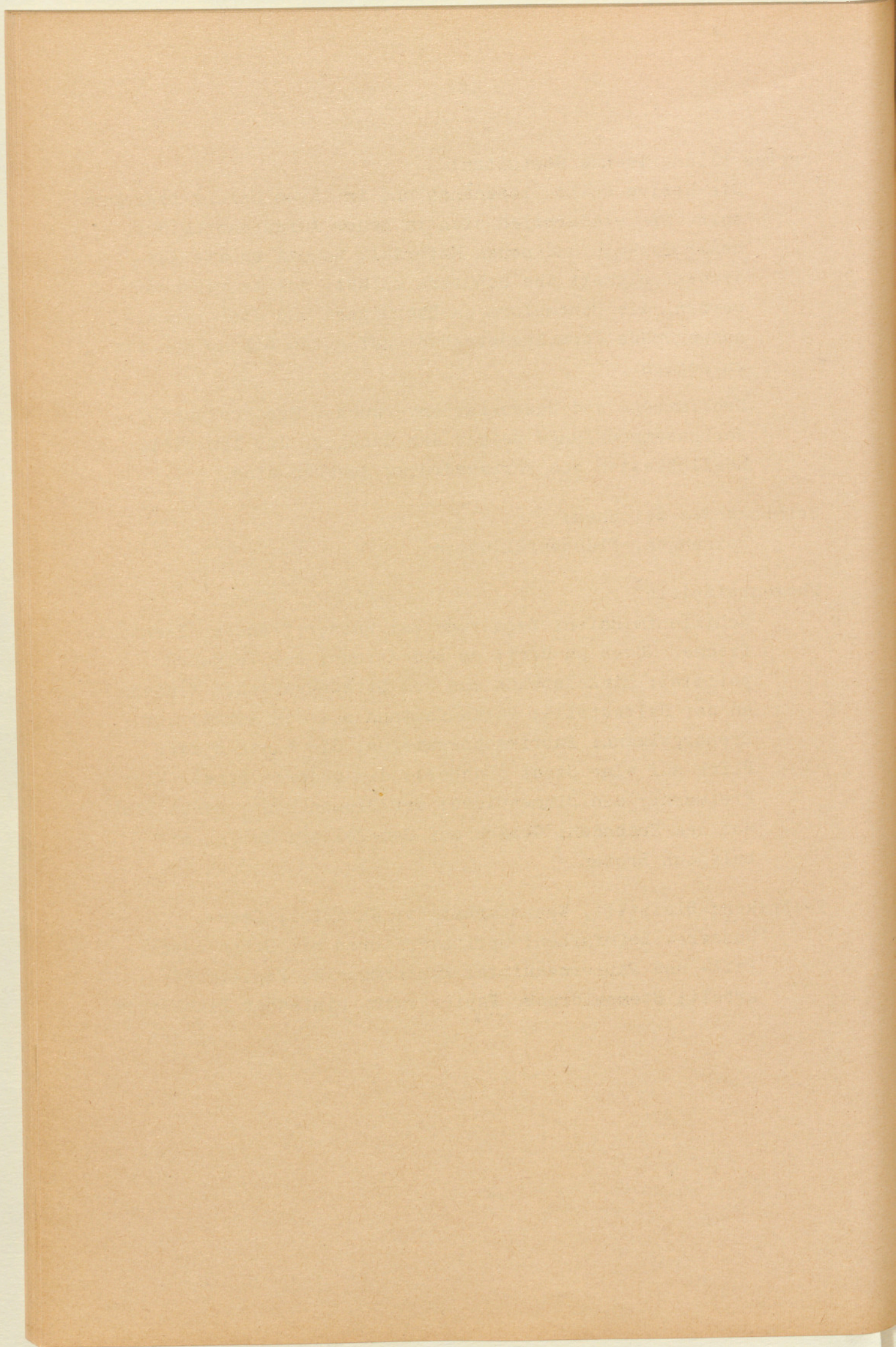
Schmückendes Zeichnen:

Reihungen, Flächenfüllungen.

Themenbeispiele:

Schiffe im Hafen; Segelregatta; Wasserpflanzen; Phantasiefische, Möven am Ufer; am Badestrand; der Verkehrspolizist; Einzelszenen aus dem Straßenverkehr; Menschen an der Haltestelle; Verkaufsstand auf dem Markt, der Drehorgelmann; Fabrikschornsteine; die bunte Stadt; Blick auf eine Stadt (Dächer); die moderne Stadt (Vahr), Freimarkt; die Blumenwiese; der Blumenkranz; Herbstlaub auf dem Erdboden; Gebäck auf dem Teller; Teller mit belegten Broten.

Techniken: Bleistift, Wachsfarbstift; Skribtol; Deck-, Wasser-, Leimfarben; Spritzverfahren mit Schablonen; Falt- und Papierschnitte, Papiermosaik, Papierreißarbeit; Stempeldruck, Papierdruck, einfacher Linoldruck.



G a r t e n a r b e i t

Die Arbeit im Schulgarten fördert in gleichem Maße wie die Werkarbeit die geistig-seelische und körperliche Entwicklung des Schülers. Das der Natur entfremdete Großstadtkind lernt hier aus unmittelbarer Anschauung eine große Anzahl von Pflanzen, ihre Entwicklung und Pflege kennen. Dabei wird es auch bekannt mit Tieren, die im Garten leben. Durch eigenes Schaffen wird der Schüler vertraut mit verschiedenen Arten der Bodenbearbeitung. Es ergibt sich die Gelegenheit, Wetterbeobachtungen anzustellen, Zusammenhänge zwischen Wetter, Pflanzen- und Tierleben zu erkennen, den Jahresrhythmus zu erleben und die Liebe zur Natur in den Dienst des Naturschutzes zu stellen. Das gemeinschaftliche Tun und die Achtung vor der Leistung des Mitschülers fördern das Verantwortungsgefühl, die Hilfsbereitschaft und die Einordnung in eine Arbeitsgruppe.

Jeder Schüler kann seiner körperlichen Eigenart gemäß im Schulgarten tätig sein. Auf die körperliche Leistungsfähigkeit ist Rücksicht zu nehmen. Der bei der Arbeit oft zu beobachtende übermäßige Kräfteverbrauch muß zu einer ökonomischen Kraftentfaltung umgewandelt werden.

Maßstab für die Gartenarbeit wird im Hinblick auf den Lebenskreis des Schülers der Kleingarten des Stadtbewohners sein. Neben Nutzpflanzen, zu denen auch Heil- und Gewürzkräuter rechnen, sollen Blumen und Ziersträucher gezogen werden. Der Gartenbau ist Gemeinschaftsarbeit.



H a u s w e r k

Der hauswirtschaftliche Unterricht soll Interesse und Freude an der hauswirtschaftlichen Tätigkeit wecken und fördern. Durch einfache praktische Übungen und theoretische Unterweisung lernt die Schülerin die Grundbegriffe der Haushaltspflege und des Kochens kennen. Es soll erreicht werden, daß die Schülerin ihre Arbeit und Zeit richtig einzuteilen versteht. Das Interesse für Ernährungsfragen ist zu wecken.

Klasse 8

Haushaltspflege

Die Schülerin lernt, daß Hausrat, Wäsche und Kleidung Werte darstellen und deshalb sachgemäß behandelt werden müssen.

Reinigungsmittel: Wasser (Temperatur);
Pril, Rei, Seife, Ata usw.

Tägliche und gründliche Reinigung:

Gegenstände aus Glas und Porzellan,
Gegenstände aus Holz,
Gegenstände aus Metall,
Besen, Bürsten, Kämme,
Schuhe und andere "edersachen.

Behandlung und Reinigung von Wäsche und Kleidung:

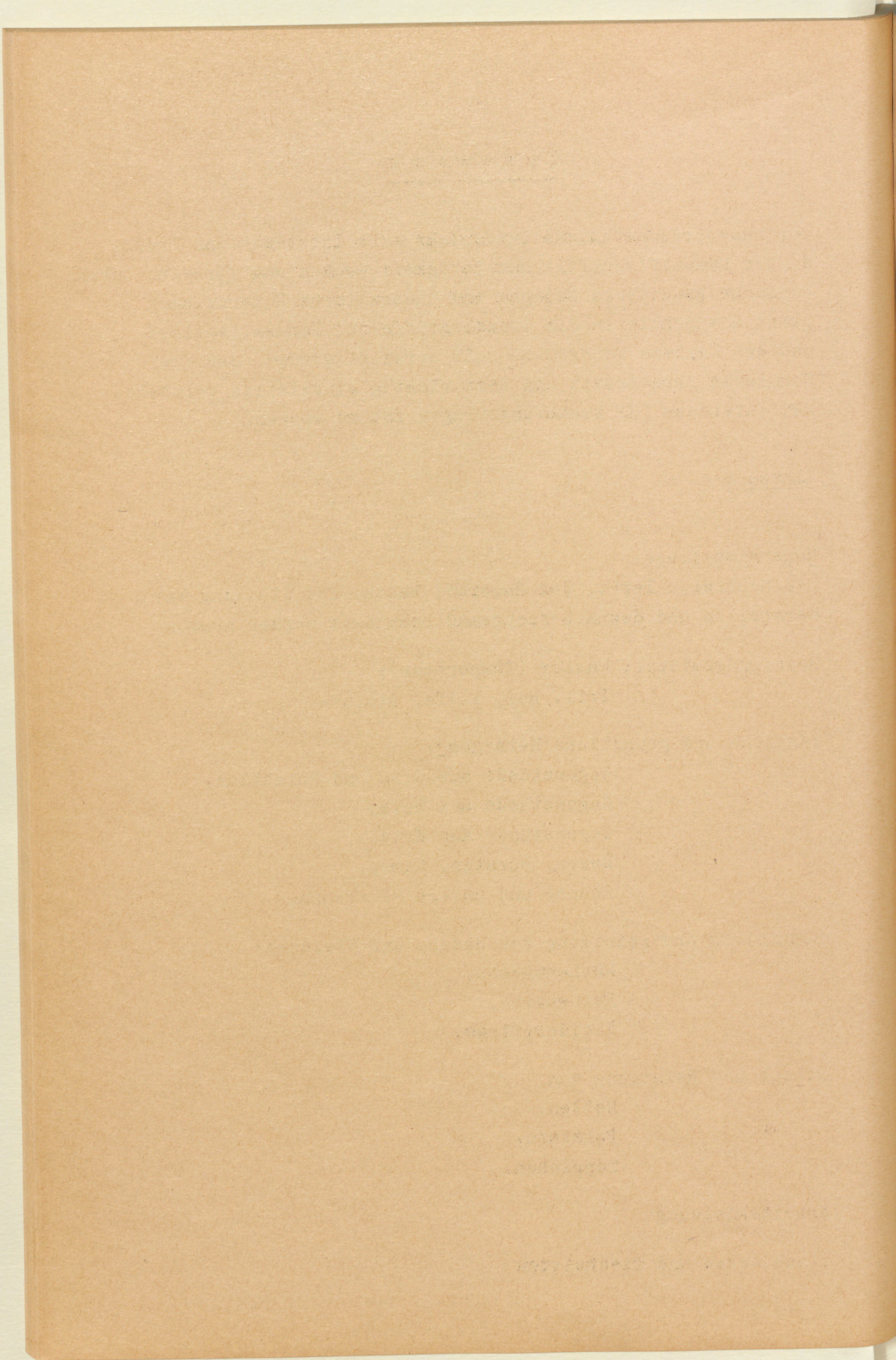
Küchenwäsche,
Feinwäsche,
Kleiderpflege.

Pflege und Reinigung von

Betten,
Polstern,
Teppichen.

Arbeitskleidung

Tischdecken und Tischsitten



Küchenämter: Abwasch, Herdpflege, Küchenmöbel,
Fußboden, Übung im Umgang mit Geschirr.

Gas im Haushalt

Strom im Haushalt

Gefahrenquellen im Haushalt

Maße und Gewichte in der Küche

Planvolles Einkaufen:

Wirtschaftsbuch, Vorratswirtschaft.

Einfache Speisen: fertige Suppen, Tee mit verschiedenen Broten,
Quarkspeise mit Obst, Milchwischgetränke.

Ergänzungsthemen: Pakete packen (Geburtstag, Weihnachten);
Koffer und Rucksack packen (Landheim,
Wanderung); Schädlinge im Haushalt;
Ausbesserung von Küchenwäsche.

Klasse 9

Kochen

Die Schülerinnen lernen die Nahrungsmittel und ihre Zubereitung kennen. Es werden Richtlinien für eine gesunde Ernährung erarbeitet.

Bei der praktischen Arbeit wird zur Sparsamkeit, Sauberkeit und Ordnung erzogen.

Einführung in die Küche

Einführung in die Ernährungslehre

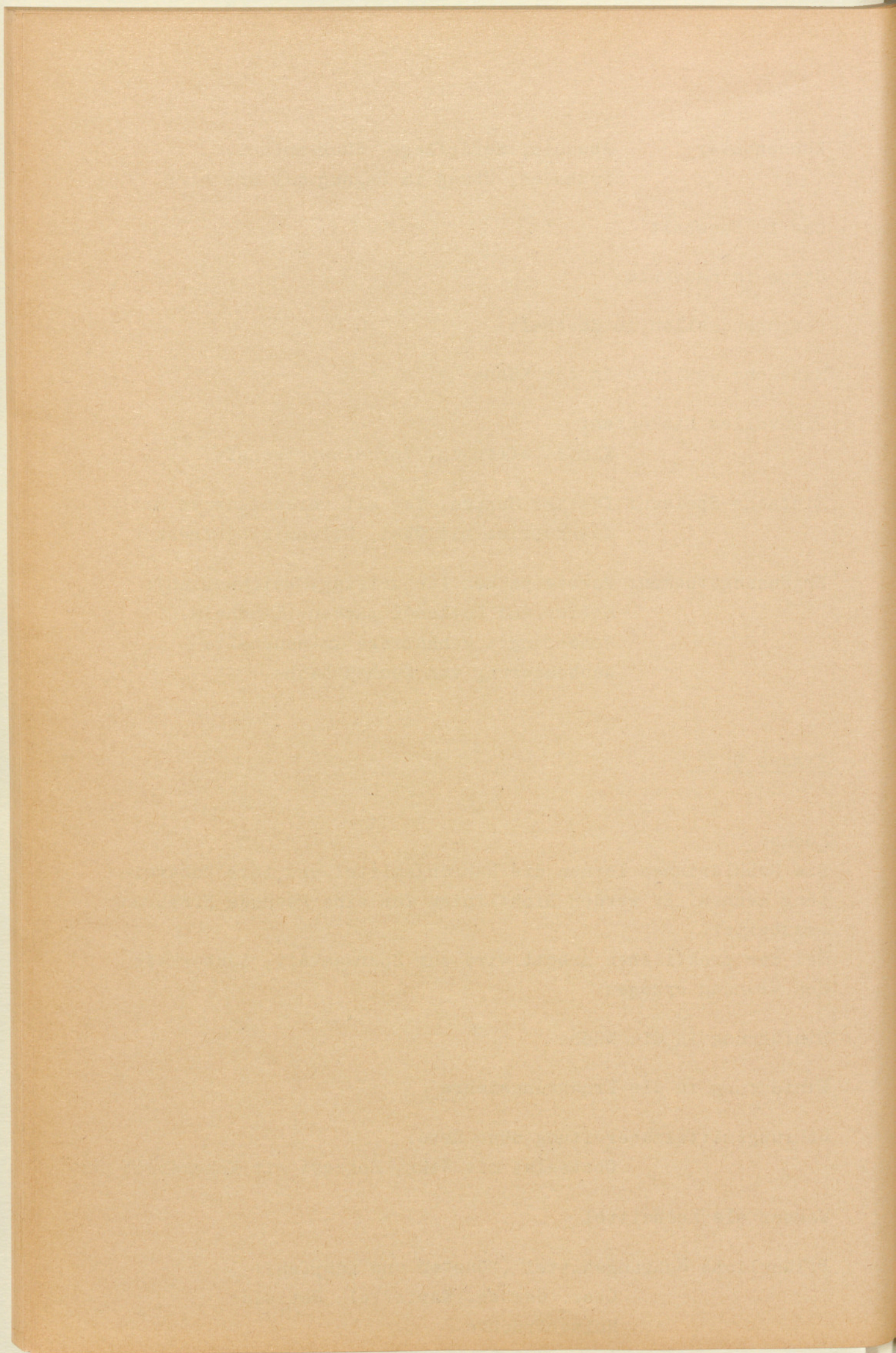
Nahrungsmittelzubereitung ohne Herd:

Obstsalat mit Keks, Rohkost mit Knäckebrötchen usw.

Wasser als Kochmittel

Pflanzliche Nahrungsmittel (Dünsten und Dämpfen):

Obst, Gemüse, Kartoffel, Getreide,
Hülsenfrüchte.



Tierische Nahrungsmittel:

Milch und Milcherzeugnisse, Ei, Fisch,
Fleisch.

Fette - pflanzliche und tierische:

Braten, Schmoren.

Backen:

Lockern mit Backpulver, Verwendung von Hefe.

Übungskochen:

Eintöpfe, Suppe als Hauptgericht;
erstes Frühstück, zweites Frühstück;
vollwertige Mahlzeit mit Fleisch;
vollwertige Mahlzeit ohne Fleisch;
verschiedene Abendessen; Feste in der
Familie; Gäste zu verschiedenen Mahlzeiten;
Resteverwendung; Mittagessen am Washtag;
das Haltbarmachen von Nahrungsmitteln.



Leibeserziehung

Die Leibeserziehung soll durch die Bewegung die leiblichen und geistig-seelischen Kräfte des Schülers entwickeln und fördern.

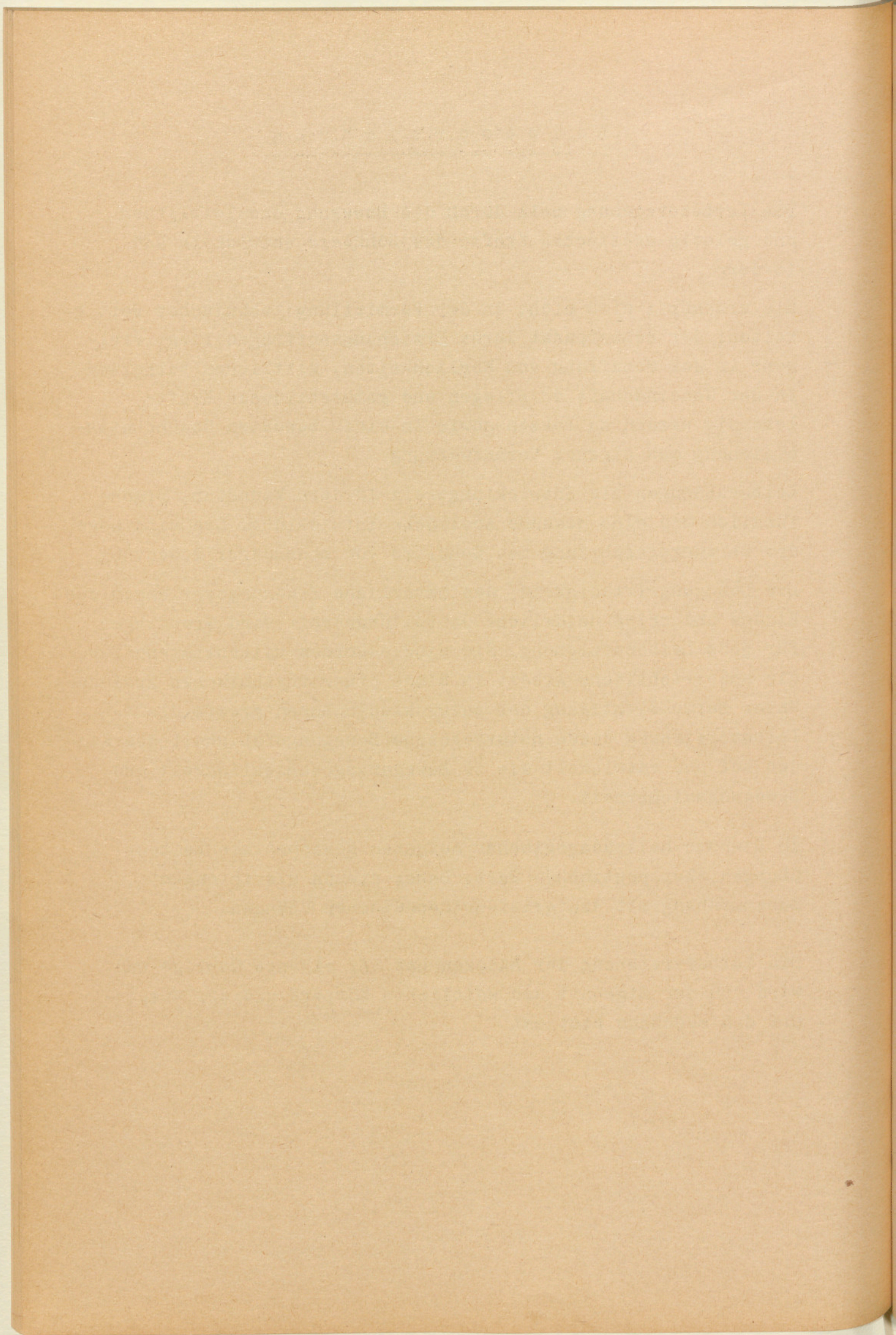
Sie erschöpft sich nicht in der Vermittlung technischer Fertigkeiten; der Schwerpunkt ihres Erziehungsauftrages liegt vielmehr in der Schaffung von Möglichkeiten, sittliches Verhalten in der Gemeinschaft zu pflegen und gemütsbildende Kräfte lebendig werden zu lassen sowie in einer bewußten Gesundheits-erziehung aus eigener Verantwortung.

Leibesübungen als Entwicklungsreiz fördern Wachstum, Organfunktion und eine gesunde seelische Entwicklung. Sie sind wegen der Haltungsverfälschung des Schülers von besonderer Bedeutung.

Die Bewegungsfreudigkeit, das natürliche Bewegungsverlangen des Kindes und seine natürliche Gestaltungskraft sind Grundlagen für jede Leibeserziehung. Sie sind außerdem mitbestimmend für die unterrichtliche Arbeit im Sinne einer rhythmischen Erziehung. Unter Berücksichtigung der Entwicklungsphasen greift die Leibeserziehung diese naturgegebene Bewegungsfähigkeit des Kindes auf und entwickelt sie zu Bewegungsgeschicklichkeit und Bewegungssicherheit.

Im Dienste heilpädagogischer Aufgaben gewinnen die Leibesübungen therapeutischen Wert. Daher stehen sie in engem Zusammenhang mit den geist-orthopädischen Übungen.

Die Leibeserziehung der Mädchen hat ihr eigenes Gepräge und wird von der Eigenart des weiblichen Körpers und der Wesensart des Mädchens bestimmt.



Unterstufe (Vorklasse, Klasse 3 und 4)

In der Unterstufe ist die Leibeserziehung eng mit dem Gesamtunterricht verbunden und besteht vornehmlich aus kindlichem Spiel: Spielen mit sich selbst, Tanz- und Singspielen und Spielen an Geräten.

Dazu bieten die Grundformen des Bewegens den besten Ausgangspunkt: Laufen, Gehen, Kriechen, Springen, Hüpfen, Werfen, Fangen, Klettern, Klimmen, Heben, Tragen, Ziehen, Schieben, Schwingen, Schaukeln, Drehen, Wenden, Rollen, Beugen, Bücken, Strecken.

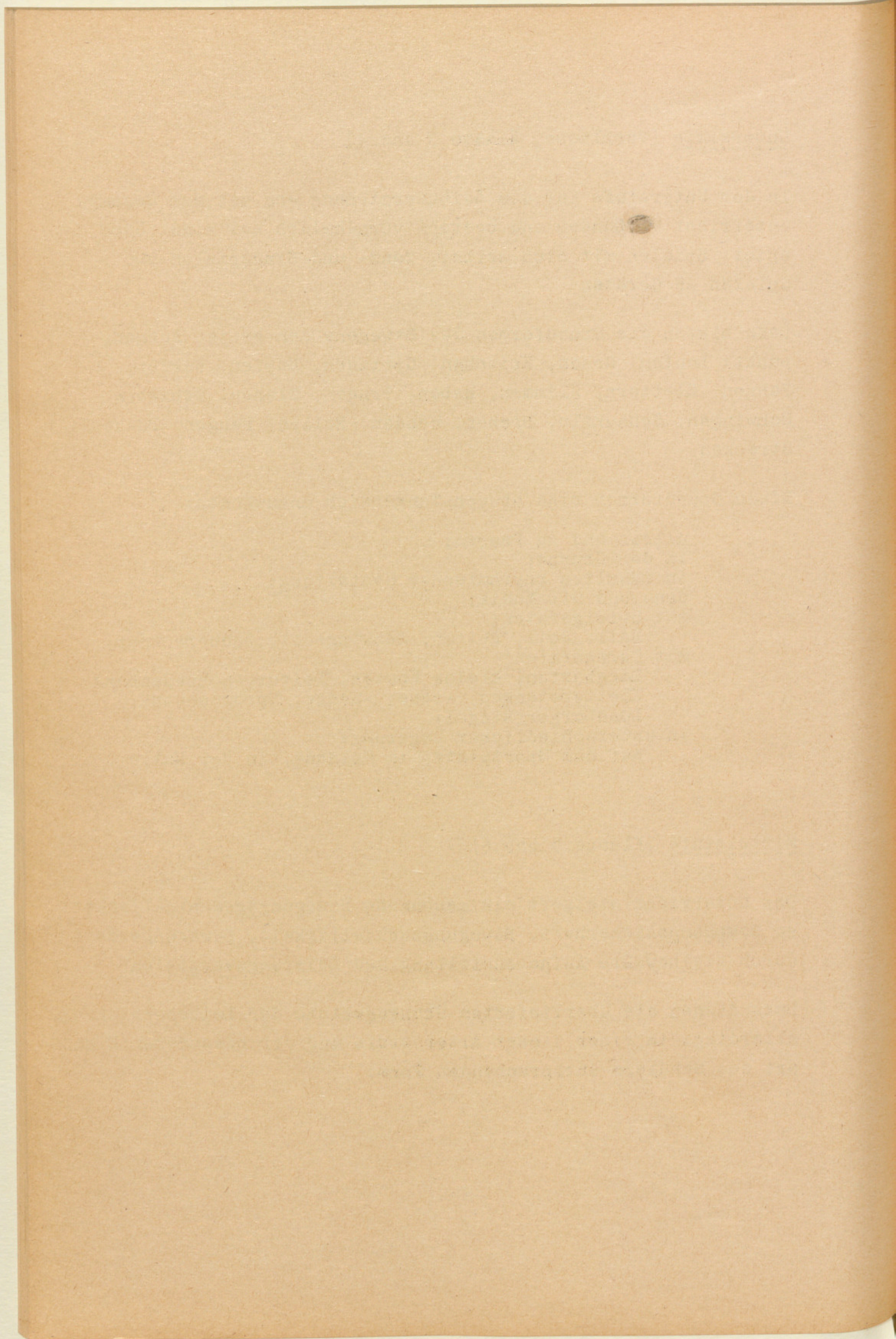
Diese Grundformen sind abwechslungsreich anzuwenden:

- allein und zu Paaren;
- in der Gruppe;
- in räumlich rhythmischer Gestaltung;
- ohne und mit Musik;
- mit Spielgeräten:
 - Ball, Seil, Reifen, Schwingseil, Zauberschnur;
- mit Turngeräten:
 - Langkasten, kleine Kästen, Leiter, Schwedenbank, Kletterstangen, -taue, -netze, Sprossenwand, Lüneburger Stegel;
- in unterschiedlicher Umgebung:
 - auf dem Sportplatz, im Gelände, in der Halle

Mittelstufe (Klasse 5 und 6)

Der Unterricht steigert die gewonnene Bewegungsgeschicklichkeit zu Bewegungssicherheit, Bewegungsschnelligkeit, Bewegungskraft durch zielbewußte Aufgabenstellung und Leistungsvergleich.

Dazu dienen die überlieferten Übungsgebiete der Leibeserziehung, allerdings in einer dieser Altersstufe und der besonderen Eigenart des Schülers entsprechenden Form:



Gymnastik

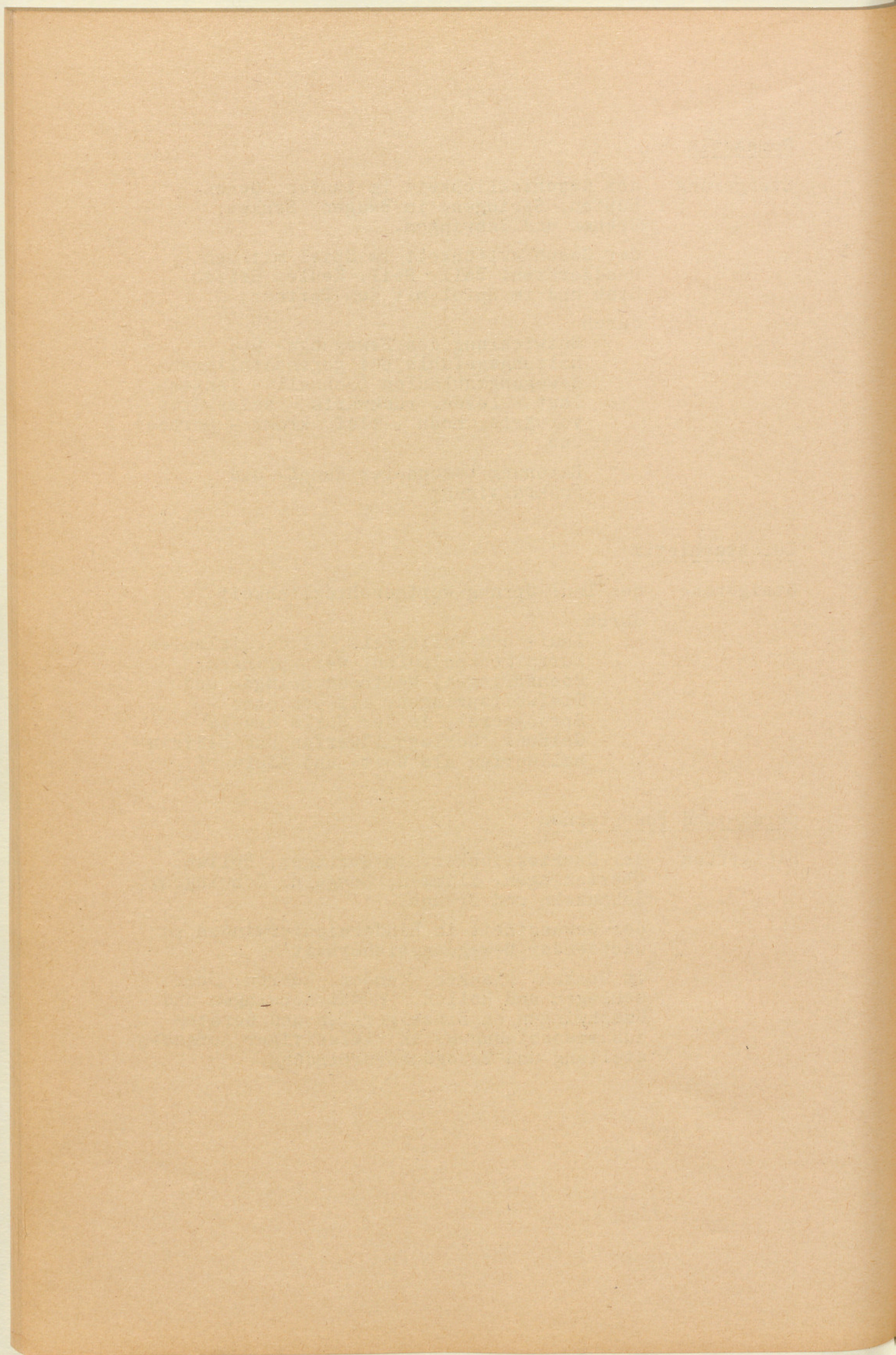
Steigerung der Geschicklichkeit im Laufen, Gehen, Hüpfen, Springen, im Beugen, Senken, Drehen und Schwingen,
der Geschicklichkeit im Spiel mit den Handgeräten: Ball, Seil, Keule, Reifen, Stab und im Spiel mit dem Partner,
durch
Entwicklung des Bewegungs- und Haltungsgefühls bei gegensätzlichen Bewegungsabläufen (schnell - langsam, laut - leise, rückwärts - seitwärts - vorwärts, hoch - tief, krumm - gerade) und
Betonung besonderer Rumpf- und Fußkräftigung.

Leichtathletik

Steigerung der Lauf-Sprung-Wurfgeschicklichkeit
durch
Lauf- und Wurfspiele, Hindernislaufen, Kurzstreckenlaufen, Weitspringen, Hochspringen, Weithochspringen und Tiefweitspringen, mit und ohne Sprunggerät, in der Halle und im Gelände. Schlagballwerfen und Medizinballwerfen als Weit- und Zielwurf.

Gerät- und Bodenturnen

Steigerung der Geschicklichkeit im Springen, Rollen, Überschlagen, Klimmen, Hangeln, Schwingen, Schaukeln und Drehen,
der Gewandtheit im Hindernisüberwinden zu wachsender Bewegungssicherheit
im Hocken, Flanken, Wenden, Kehren, Überschlagen und Rollen, in Stützschnungen und Umschnungen an Einzelgeräten und Gerätezusammensetzungen, in vielseitiger Aufgabenstellung und Bewegungsverbundung.



Spiele

Steigerung der Spielgeschicklichkeit im Tummelspiel, im Reihenkreis- und Gruppenspiel durch vielgestaltiges Spielgerät, abwechslungsreiche Spielhandlungen und einfache Spielregeln.

Entwicklung von Spielsicherheit im Spielen von Partei- und Kampfspielen auf Kleinfeldern mit kleinen Gruppen.

Schwimmen

Wassergewöhnung, Entwicklung der Schwimmfähigkeit durch Spielformen im Wasser, Aufgaben zum "Gleiten", Tauchen und Springen.

Oberstufe (Klasse 7, 8 und 9)

Gymnastik

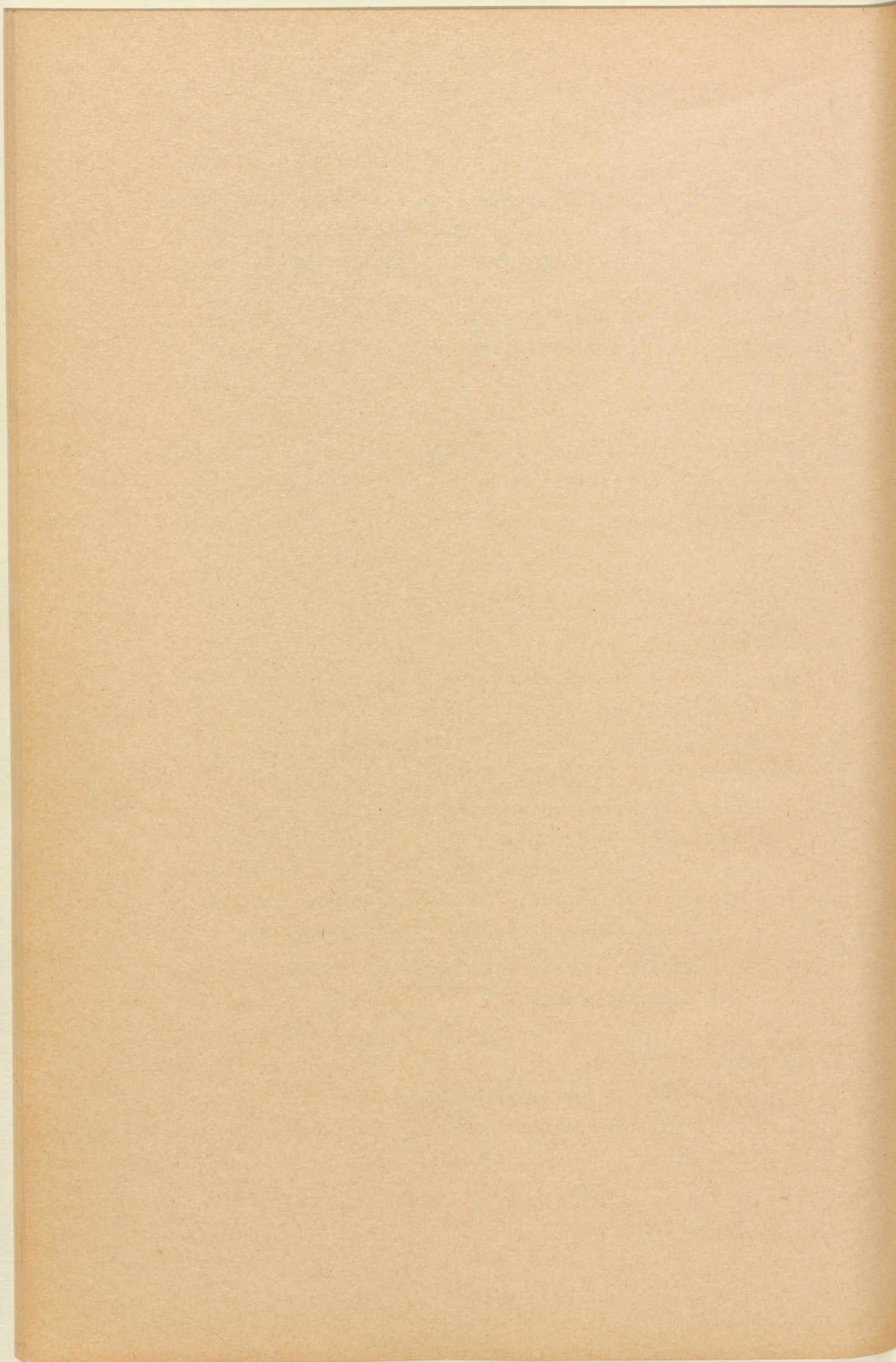
Steigerung der Lauf-, Geh- und Sprunggeschicklichkeit, der Fähigkeit des Schwingens und Drehens, der Geschicklichkeit im Spiel mit den Handgeräten Ball, Seil, Reifen, Keule und Stab und im Spiel mit dem Partner und dabei:

1. Entwicklung des Bewegungssinnes durch gegensätzliche Bewegungsabläufe (schnell - langsam, laut - leise, rückwärts - vorwärts - seitwärts, hoch - tief, krumm - gerade, Spannung - Entspannung usw.), durch auftaktiges Bewegen (Atemrhythmus!).
2. Erkennen des Haltungsaufbaues (Übungen zur Rumpf- und Fußkräftigung).

Leichtathletik

Steigerung der Laufschnelligkeit, Laufgeschicklichkeit, der Wurfkraft und der Treffsicherheit, der Sprunggeschicklichkeit und Sprungkraft

bis zu meßbaren Fertigkeiten in den leichtathletischen Übungsgebieten.



Geräte- und Bodenturnen

Steigerung der Sprungelastizität, der Stützkraft, der Hang- und Schwungkraft, der Dreh- und Schwunggeschicklichkeit und der Gewandtheit im Hindernisüberwinden.

Anzustreben ist vielseitige Bewegungsbeherrschung und Stetigkeit in bestimmten vergleichbaren Fertigkeiten an Einzelgeräten und Gerätezusammenstellungen.

Spiele

Steigerung der Spielgeschicklichkeit, der Spielsicherheit in Kreis-, Reihen- und Gruppenspielen durch Betonung von Parteispielen.

Hinführung zu den großen Spielen: Korbball, Handball, Fußball u.a. (jugendgemäße Spielfeldgrößen). Schiedsrichtertätigkeit des Schülers. Erarbeitung der Spielregeln.

Schwimmen

Steigerung der Schwimmfähigkeit bis zur Erlangung der Schwimmsicherheit. Erwerb des Freischwimmerzeugnisses. Transportieren, Retten und Tauchen. Fuß- und Kopfsprünge vom 1 m und 3 m Brett. Jugendschein und Grundschein der DLRG.



M u s i k e r z i e h u n g

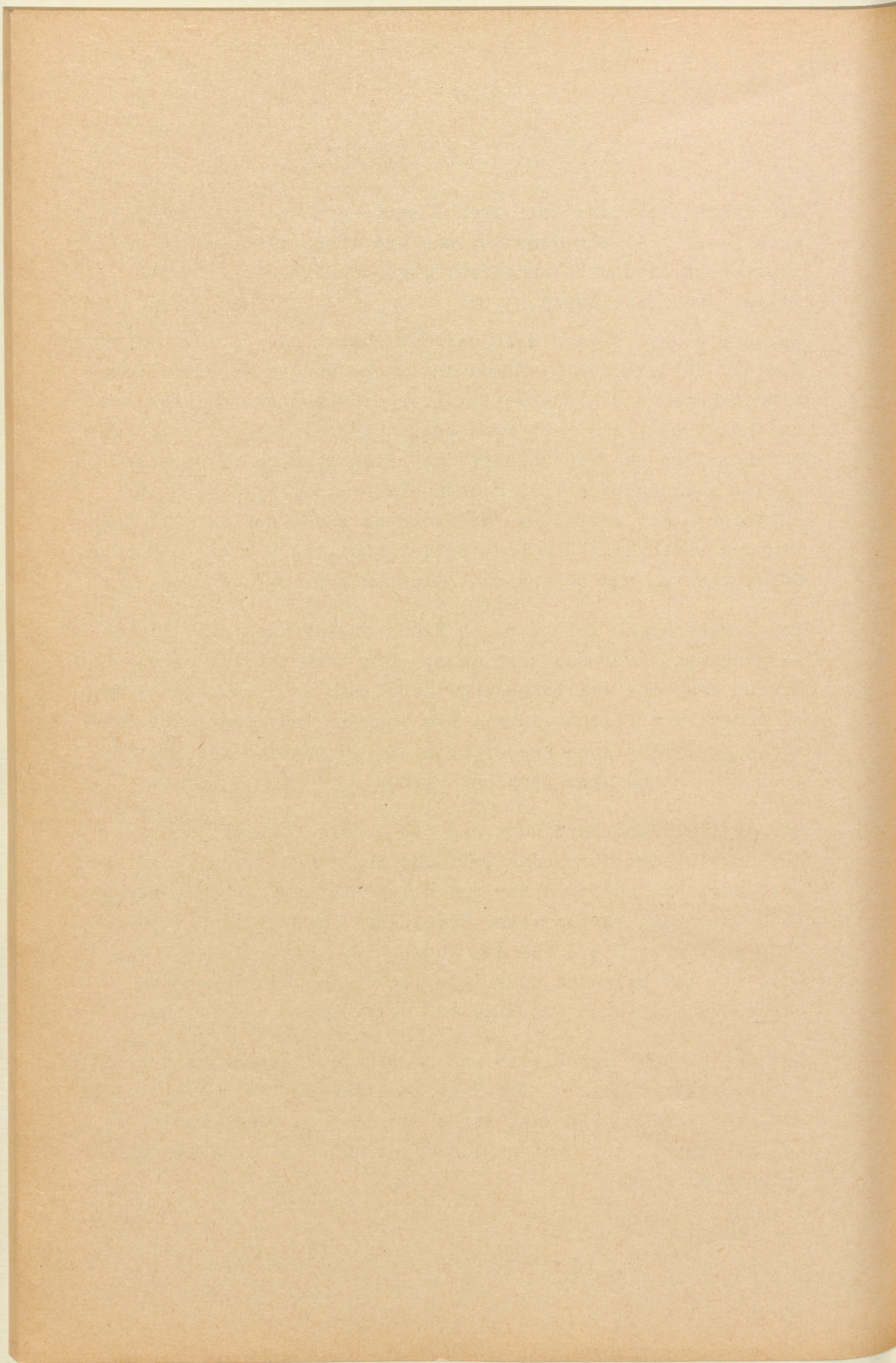
Der Musikunterricht soll Freude am Singen und an der Musik wecken. Er soll das Gemüt bilden und einen kleinen Besitz wertvollen Liedgutes schaffen; insbesondere dient er der Pflege des Volksliedes.

Darüber hinaus sind Singen und Musizieren ein therapeutisches Mittel, Unlustgefühle, Ermüdungserscheinungen, Dispositionsschwankungen und Minderwertigkeitsgefühle abzuschwächen und auszugleichen, ein gestörtes seelisches Gleichgewicht wiederherzustellen und den Schüler unterrichtlich und erziehlich wieder aufnahmebereit zu machen. Daher sollten Singen und Musizieren mit einfachen Instrumenten nicht nur auf die Fachstunden beschränkt bleiben, sondern bei allen sich bietenden Gelegenheiten und besonderen Anlässen gepflegt werden.

Das musikalische Erlebnis des Kindes bildet den natürlichen Ausgangspunkt der Musikerziehung. Die Norm ist auf allen Stufen der einstimmige Gesang. Dabei muß auf richtiges Atmen geachtet werden; Lautreinheit und saubere Tongebung sind durch ständige Stimmpflege anzustreben. Wo es möglich ist, sollte auch das Kanonsingen gepflegt werden.

Das musikalische Empfinden und das Gefühl für Takt und Rhythmus werden durch das Orffsche Instrumentarium wesentlich gefördert. Es sollte daher auf allen Stufen verwendet werden. Auch Bewegung, rhythmisches Spiel und Improvisation bilden eine wertvolle Hilfe für den Musikunterricht. Wie weit die Note als rhythmisches oder melodisches Zeichen verwendet werden kann, bleibt dem Ermessen des Lehrers überlassen.

Bei der Auswahl der Lieder muß der Entwicklungsstand der Klasse berücksichtigt werden. Die Texte sollten im Deutschunterricht erworben werden. Die Zahl der Lieder ist zu beschränken; es ist wertvoller, wenige Lieder gut als eine größere Zahl unschön zu singen.



Vorklasse

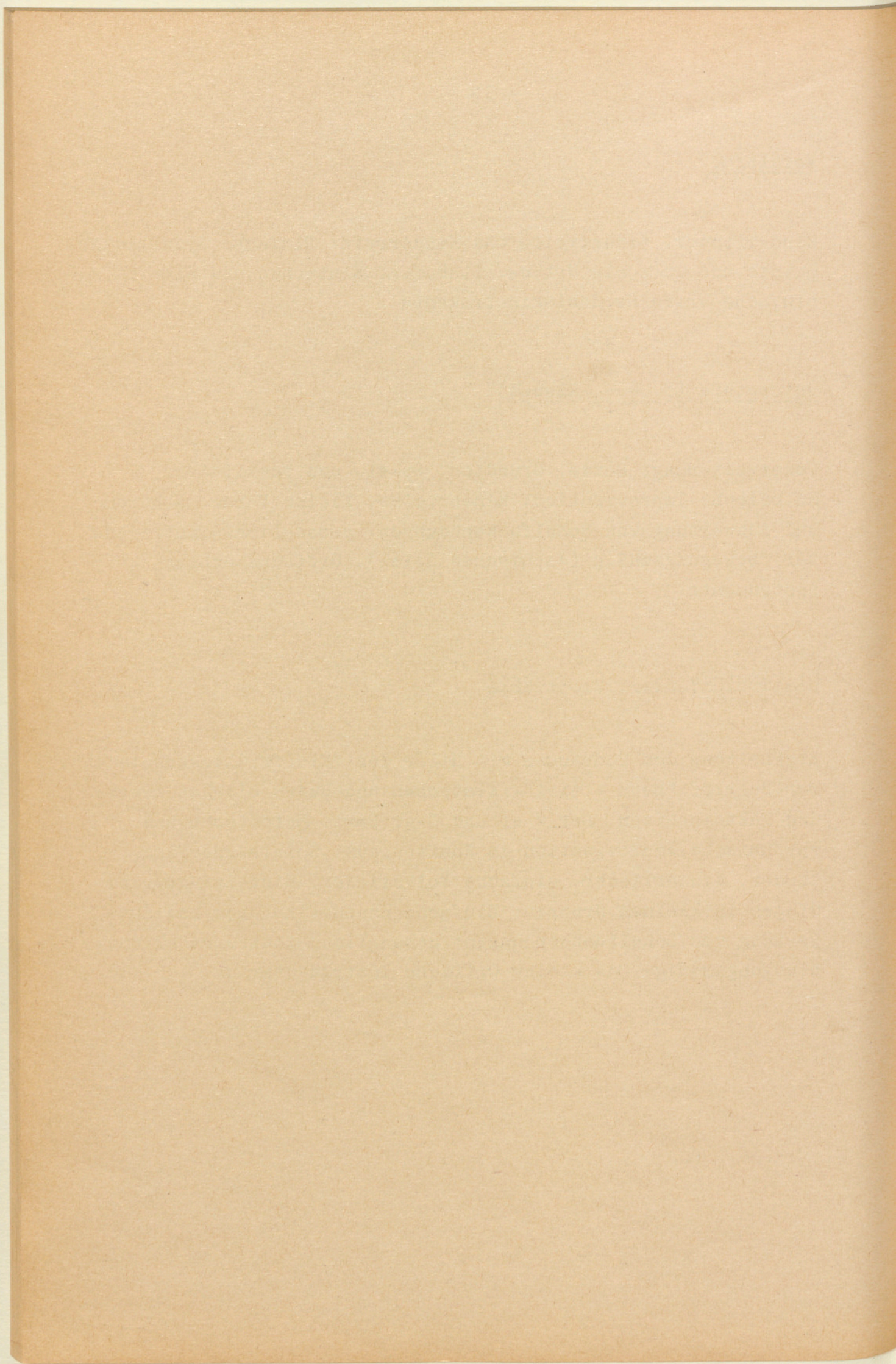
Kinderlieder, Kinderreime und Kinderrufe. Einfache Spiellieder. Quinte und Terz als Urtöne. Stampfen, Klatschen und Klopfen. Einfache Orffsche Schlaginstrumente.

Unterstufe (3. - 4. Klasse)

Tonerweiterung: Sexte, Grundton. Spiel- und Tanzlieder. Melodische Improvisation: Kinderreime, kleine Verse. Abhören und Auswertung von Schulfunksendungen: gesanglich, instrumental, bewegungsmäßig (szenisches Spiel). Orffsche Schlaginstrumente.

Mittelstufe (5. - 6. Klasse)

Erarbeitung des Tonraumes mit Hilfe des "Kieler Glockenspieles". Der Begriff "hoch - tief". Klatschen und Rufen als Notenwerte und Takteinheiten. Der 2-er und 3-er Takt. Melodische und rhythmische Improvisation im Fünftonraum. Spiel- und Tanzlieder, Kinderlieder, einfache Volkslieder. Einzelsingen und Singen in kleinen Gruppen. Einfache Kanons. Abhören und Auswertung von Schulfunksendungen: gesanglich, instrumental und bewegungsmäßig. Das kleine Orffsche Instrumentarium.



Oberstufe (7. - 9. Klasse)

Erweiterung des Tonraumes: Die Dur-Tonleiter (C), Bewußtmachen der Halbtonschritte $3/4$ und $7/8$, Übungen mit dem Dreiklang. Charakteristische Intervalle, Kanons. Vom Kanon zum zweistimmigen Lied. Improvisationsübungen an Hand von Texten (kleine Gedichte, Sprüche aus dem Lesebuch). Das Lied als Mittel der Bewegungsgestaltung. Bewegungsimprovisationen. Das Orffsche Instrumentarium. Auswertung von Schulfunksendungen.



Biblische Geschichte

Der Unterricht ist im Sinne des Artikels 32 der Landesverfassung der Freien Hansestadt Bremen zu erteilen:

"Die allgemeinbildenden öffentlichen Schulen sind Gemeinschaftsschulen mit bekenntnismäßig nicht gebundenem Unterricht in biblischer Geschichte auf allgemein christlicher Grundlage".

Der Unterricht soll zur Ehrfurcht vor Gott, vor allem Leben, zur Wahrhaftigkeit und zum Dienst am Mitmenschen erziehen. Er soll dem Schüler nach Möglichkeit das Wesen des Christentums an geeigneten Beispielen und seine Entwicklung in großen Zügen nahebringen.

Die Auswahl der hierfür geeigneten Stoffe aus dem Alten und Neuen Testament, zu denen als Ergänzung Bilder des Lebens und Wirkens christlicher Persönlichkeiten treten, muß auf die Aufnahmefähigkeit des Schülers Rücksicht nehmen. Alle Stoffe müssen daher erlebnisstark sein und reiche Anwendung auf das tägliche Leben ermöglichen. Nur so können Gefühls- und Willenskräfte geweckt oder beeinflußt und damit die Eingewöhnung in sittliche Lebensformen erreicht werden. Die Liebe zum Nächsten sollte sich im Tun bewähren.

Während auf der Unterstufe der Gesamtunterricht auch den Rahmen für den Unterricht in Biblischer Geschichte darstellt, bilden von der Mittelstufe ab Bibel und Gesangbuch die Grundlage dieses Unterrichts. Lieder, einfache Sprüche und geeignete Bilder ergänzen und beleben den Unterricht auf allen Stufen.

Vorklasse und Unterstufe

(Klasse 3 und 4)

In Anlehnung an den Tages- und Jahresablauf sowie an die kirchlichen Feste sind biblische Geschichten in passender Auswahl und einfachster Form zu behandeln. Geeignete Lieder können zur Ergänzung gelernt werden.



Mittelstufe

Klasse 5

Urgeschichten, Vätergeschichten, Mosesgeschichten, Davidgeschichten. 2., 3., 7. Gebot.

Klasse 6

Neben den Jesusgeschichten bilden einzelne leicht verständliche Gleichnisse sowie die 10 Gebote und das Vaterunser den Inhalt des Unterrichts.

Oberstufe

Klasse 7

Wiederholung und Erweiterung der Stoffe aus dem Alten und Neuen Testament.

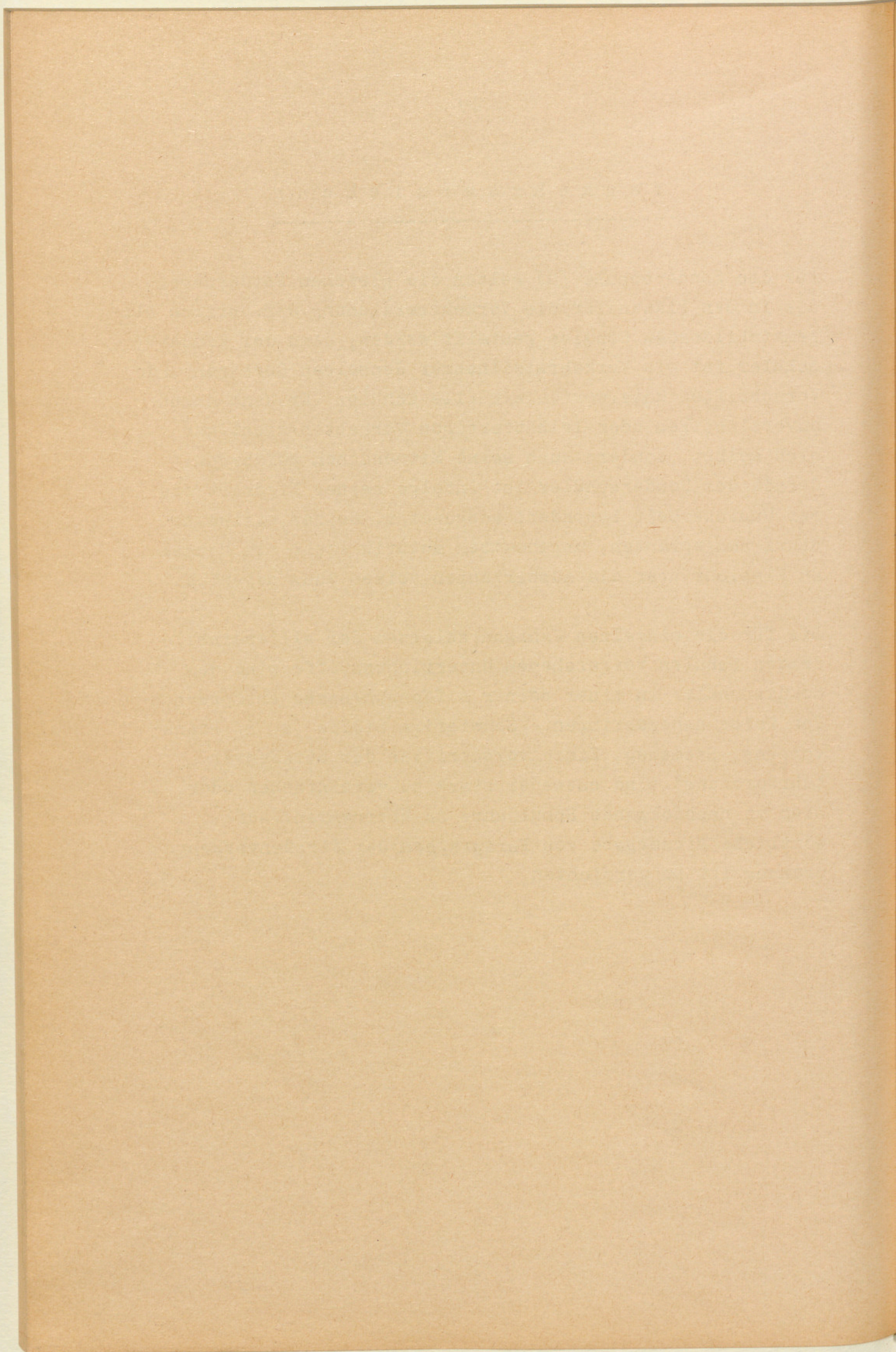
Gleichnisreden nach Matthäus, die wichtigsten Tatsachen aus der Apostelgeschichte und die Ausbreitung des Christentums.



V e r k e h r s e r z i e h u n g

Für die Sonderschule (II) gelten die gleichen Forderungen, die in den Plänen für die Verkehrserziehung der übrigen allgemeinbildenden Schulen gestellt werden; denn der Sonderschüler ist als Verkehrsteilnehmer denselben Gesetzen und Vorschriften unterworfen wie alle Schüler. Er kann durch unvorsichtiges oder leichtfertiges Verhalten nicht nur sich selbst, sondern auch seine Mitmenschen gefährden. Gerade der Sonderschüler ist infolge seiner Eigenart dieser Unsicherheit besonders ausgesetzt. Seiner teilweise stark ausgeprägten, ungehemmten Motorik steht ein Mangel an Einsicht über die Auswirkungen seines Tuns gegenüber.

Die für die einzelnen Jahrgangsklassen der allgemeinbildenden Schulen vorgesehenen Unterrichtsstoffe sind dem Sonderschüler in einer seiner Auffassungsgabe entsprechenden Weise nahezubringen. Schwierige Stoffe (z. B. Bremsvorgang, Bremsweg, Einzelvorschriften der Straßenverkehrsordnung) sind entweder stark zu vereinfachen oder aber in nachfolgende Schuljahre zu übernehmen. Auf wörtliche Wiedergabe von Paragraphen der Straßenverkehrsordnung ist zu verzichten.



Die Verkehrserziehung soll von Vorfällen und Anlässen ausgehen, die der unmittelbaren Umwelt des Kindes entnommen sind, und vor allem durch praktisches Üben und Tun verkehrserziehend wirken. Das Verhalten des Einzelnen ist wichtiger als bloßes Wissen.

Vorklasse:

Auf der Straße, auf dem Schulweg

Einfachste Grundregeln für das Verhalten auf der Straße und auf dem Wege zur Schule.

Gefahren auf unserem Schulweg. Besonders gefährliche Stellen im Schulbezirk. Fahrbahn, Radweg, Fußweg. Die Fahrbahn ist kein Spielplatz (Ballspielen, Verstecken hinter Fahrzeugen, Roller, Rollschuhe, Räder).

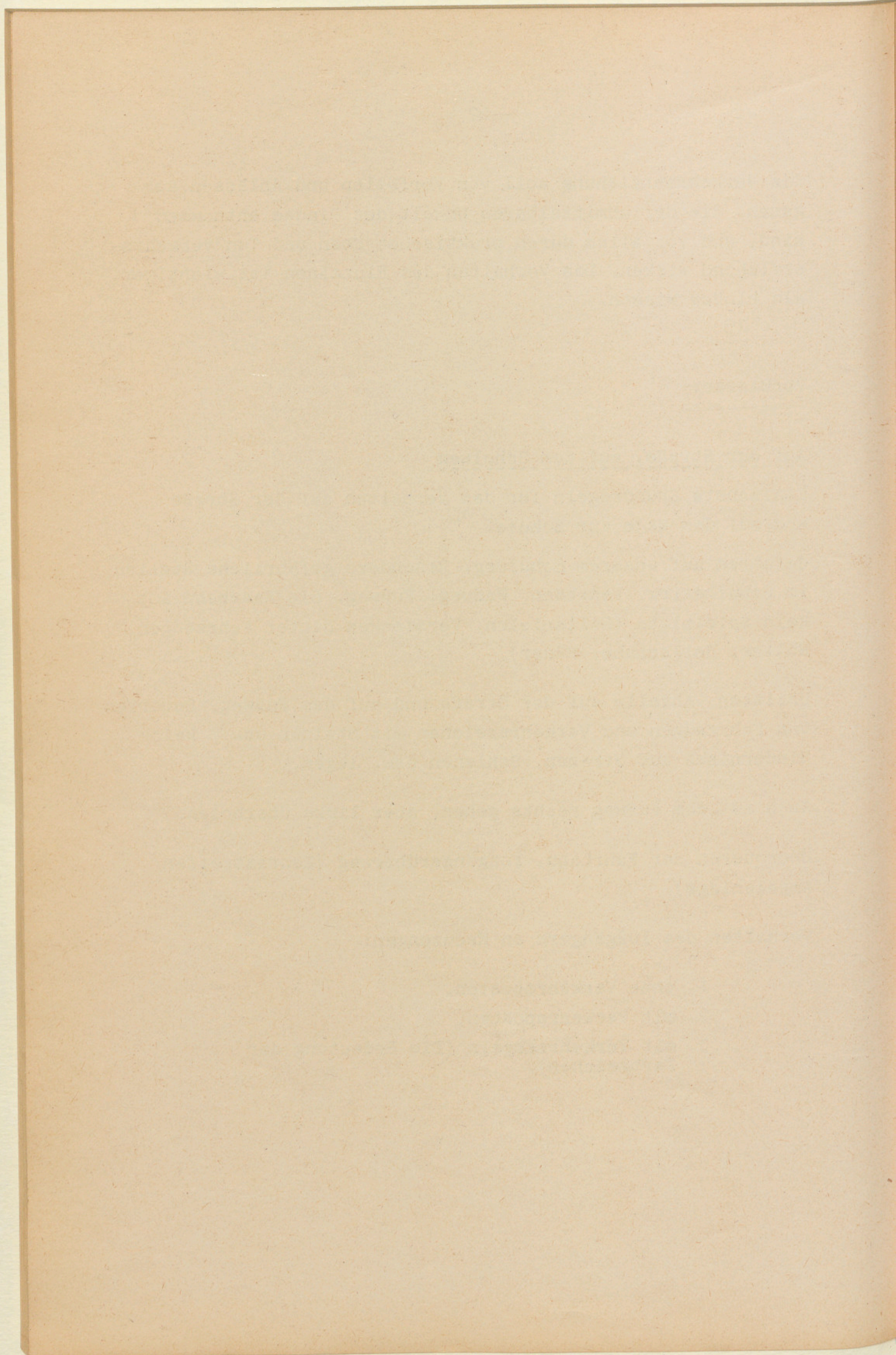
Unsitten, Abfälle auf der Straße und auf dem Fußweg. Bewerfen von Fahrzeugen und Verkehrszeichen mit Steinen usw. Keine Hindernisse auf Straßen, Schienen usw. legen.

Auch auf dem Fußweg rechts gehen, aber links überholen.

Überqueren der Fahrbahn, Fußgängerüberweg (Zebrastreifen, Ampelanlage).

Verhalten des Fußgängers an Kreuzungen:

1. ohne Verkehrsposten,
2. mit Verkehrsposten,
3. mit Verkehrsampeln (Die Bedeutung der Farbzeichen).



Gn.-47-
H-52-
Mi-20-
SO-63-

Der Schulweg bei Dunkelheit und Nebel.

Gefahren für den Fußgänger im Winter.

Das Verhalten in der Straßenbahn und im Omnibus.

Verbindliche Verkehrszeichen am Ende des 2. Schuljahres:
Fußgängerüberweg, Gebot für Fußgänger, Gebot für Radfahrer,
Verkehrsverbot für Fahrräder.

3. Schuljahr:

Fußgänger und Fahrzeuge

Kinder als Fahrgäste öffentlicher Verkehrsmittel. Verhalten
an Haltestellen öffentlicher Verkehrsmittel.

Rücksichtnahme auf andere Verkehrsteilnehmer, Unterstützung
Hilfsbedürftiger.

Unsere Klasse ist unterwegs. - Verhalten in der Stadt, auf
der Landstraße, im Landheim usw.

Beschränkte und unbeschränkte Bahnübergänge.

Behinderung und Belästigung gemäß § 1 StVO.

Der Polizeibeamte hilft immer.

Fahrzeuge mit Sonderrechten (Unfallwagen, Feuerwehr,
Streifenwagen usw.)

4. Schuljahr:

Das Fahrrad

Das Fahrrad und seine Ausrüstung.

Mit dem Fahrrad auf dem Schulweg.

Wo fahre ich? Wie fahre ich? (Radweg, rechte Fahrbahnseite,
Gebote und Verbote, Klingelmißbrauch, richtiges Absteigen.)

Kreuzungen und Einmündungen. Die Wartepflicht.

Der Radfahrer an Straßenbahn- und Omnibushaltestellen, am
Fußgängerüberweg.

Rechtsfahren, Hintereinanderfahren.

Anzeigen der Fahrtrichtungsänderung.

Das Abbiegen, besonders das Linksabbiegen.

Richtiges Überholen und Ausweichen.



Gr. -48-
H - 53-
Mi - 21-
SO - 64-

Verbindliche Verkehrszeichen am Ende des 4. Schuljahres:
Beschränkter und unbeschränkter Bahnübergang. Allgemeine Gefahrenstelle, Kreuzung, Verkehrsverbot für Fahrzeuge aller Art, Vorfahrtsstraßen, Vorfahrt achten, Halt! Vorfahrt achten, Verkehrsverbot für Fahrräder an Sonn- und Feiertagen. Verbot einer Fahrtrichtung oder Einfahrt, vorgeschriebene Fahrtrichtungen.

5. Schuljahr:

Im Straßenverkehr

Abschätzen der Entfernung herannahender Fahrzeuge beim Überqueren von Straßen. (An Fußgängerüberwegen, bei Ampelanlagen, an Kreuzungen usw.)

Die Einbahnstraße.

Mit dem Fahrrad auf der Bundesstraße, einzeln und in Gruppen. Radfahrer und Witterungseinflüsse.

Verhalten bei Verkehrsunfällen, Pflicht zur Hilfeleistung, Unfallflucht.

Vorsicht auf Straßen mit besonderen Merkmalen. (Kurvenreiche Straße, Engpaß, wellige Fahrbahn usw.)

Die 5 Vorfahrtsregeln nach § 13 StVO.

Gefährdung, Beschädigung, Behinderung und Belästigung gemäß § 1 StVO. (Wortlaut).

6. Schuljahr:

Schwierige Fälle im Straßenverkehr

Intensive Behandlung der Vorfahrtsregelung nach § 13 StVO. (auch Kreisverkehr).

Markierungen auf der Fahrbahn.

Halten und Parken, Parkverbote nach § 16 StVO. (Besondere Berücksichtigung der Radfahrer).

Die rechtlichen Folgen verkehrswidrigen Verhaltens (Haftpflicht).



Gr-49-
H-54-
Mi-22-
SO-65-

Verbindliche Verkehrszeichen am Ende des 6. Schuljahres:
Einbahnstraße, Halteverbot, Parkverbot, Kreisverkehr, Bau-
stelle, Engpaß, Querrinne, Bundesstraßennummernschild, Park-
platz, Vorsichtzeichen, Fahrbahnmarkierungen.

Die Radfahrerprüfung kann bereits im 6. Schuljahr abgelegt
werden.

7. Schuljahr:

Schwierige Sonderfälle erfordern erhöhte Aufmerksamkeit und Umsicht

Wiederholung des bisherigen Stoffgebietes unter besonderer
Berücksichtigung der Verkehrszeichen und des § 1 StVO.

Unübersichtliche und verkehrsreiche Kreuzungen, Einmündungen
und Straßengabelungen. Brennpunkte des Verkehrs in Bremen.

Ausfahrten aus Grundstücken.

Bremsweg und Bremsvorgang.

Die Bremer Verkehrsunfallstatistik.

Der Schülerlotsendienst.

8. und 9. Schuljahr:

Die Verkehrsgesetze

Wiederholungen.

Anhalterwesen. Alkohol im Verkehr.

Rechtliche Auslegung und Deutung der Verkehrsgesetze.

Das Fahrrad mit Hilfsmotor (Moped), besondere Vorschriften
dafür.

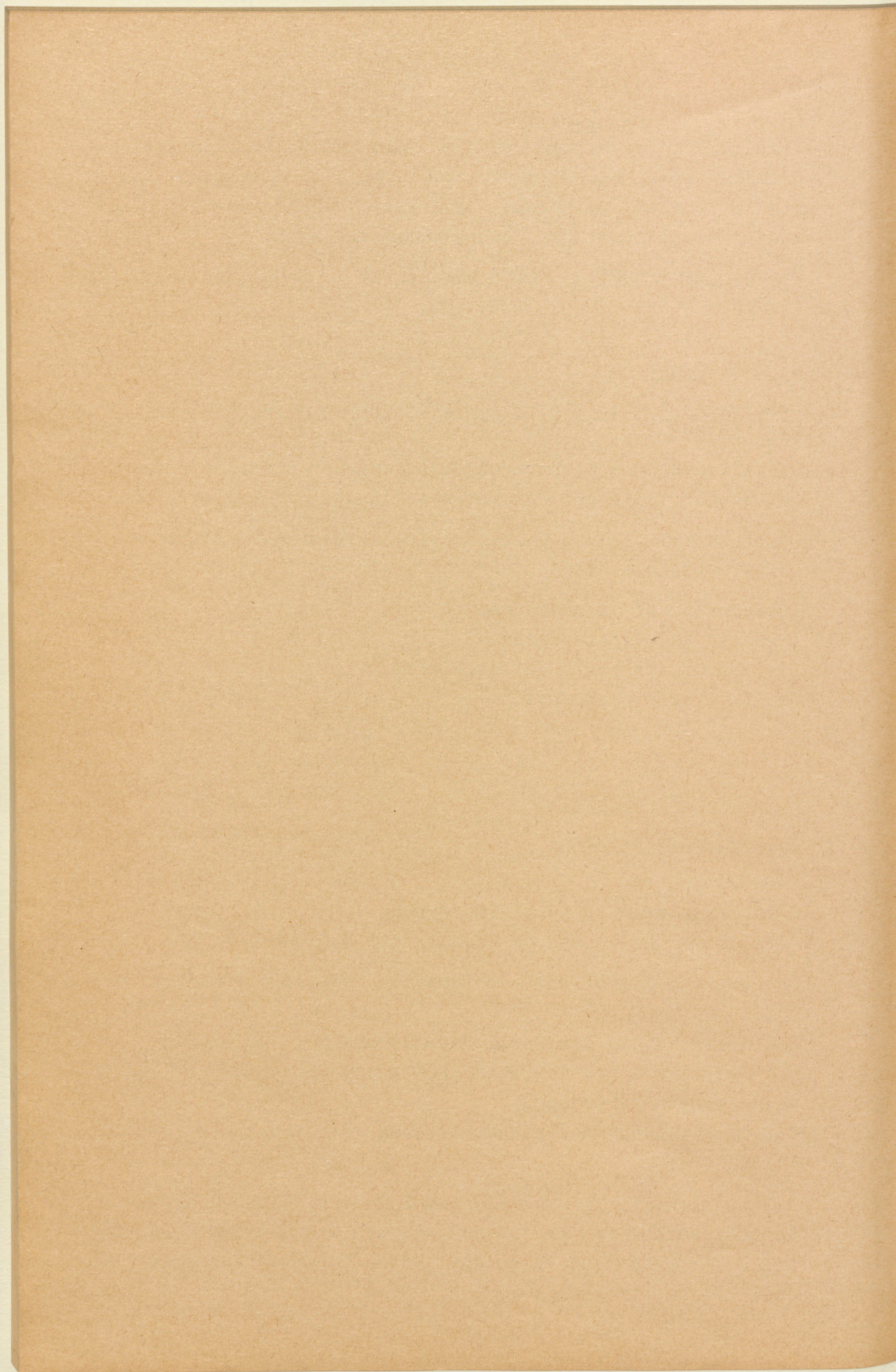
Die Versicherung der Verkehrsteilnehmer.

Das Wichtigste aus dem Strafgesetzbuch betr. Verkehr (Beispiele
aus der Rechtsprechung).

Die Bundesautobahn (Verkehrszeichen, Benutzung, Überwachung,
Hilfsdienst).

Verbindliche Verkehrszeichen am Ende des 9. Schuljahres:

Verkehrsverbot für Kraftwagen, Verkehrsverbot für Motorräder,
beide für Sonn- und Feiertage, Gebot für Kraftfahrzeuge, Ge-
schwindigkeitsbegrenzung.



A n h a n g I

Vorschläge für geist-orthopädische Übungen

1. Gewöhnungsübungen (Selbstbeherrschung)

Diese Übungen können z. T. mit einigen gesamtunterrichtlichen Themen verbunden werden.

Wie verhalten wir uns, wenn Mutter krank ist, der kleine Bruder schläft, Besuch im Nebenzimmer sitzt usw.: Auf den Zehenspitzen gehen und stehen, leise die Büchertasche aufnehmen, leise das Lesebuch herausziehen, leise unterhalten, alles leise fortpacken.

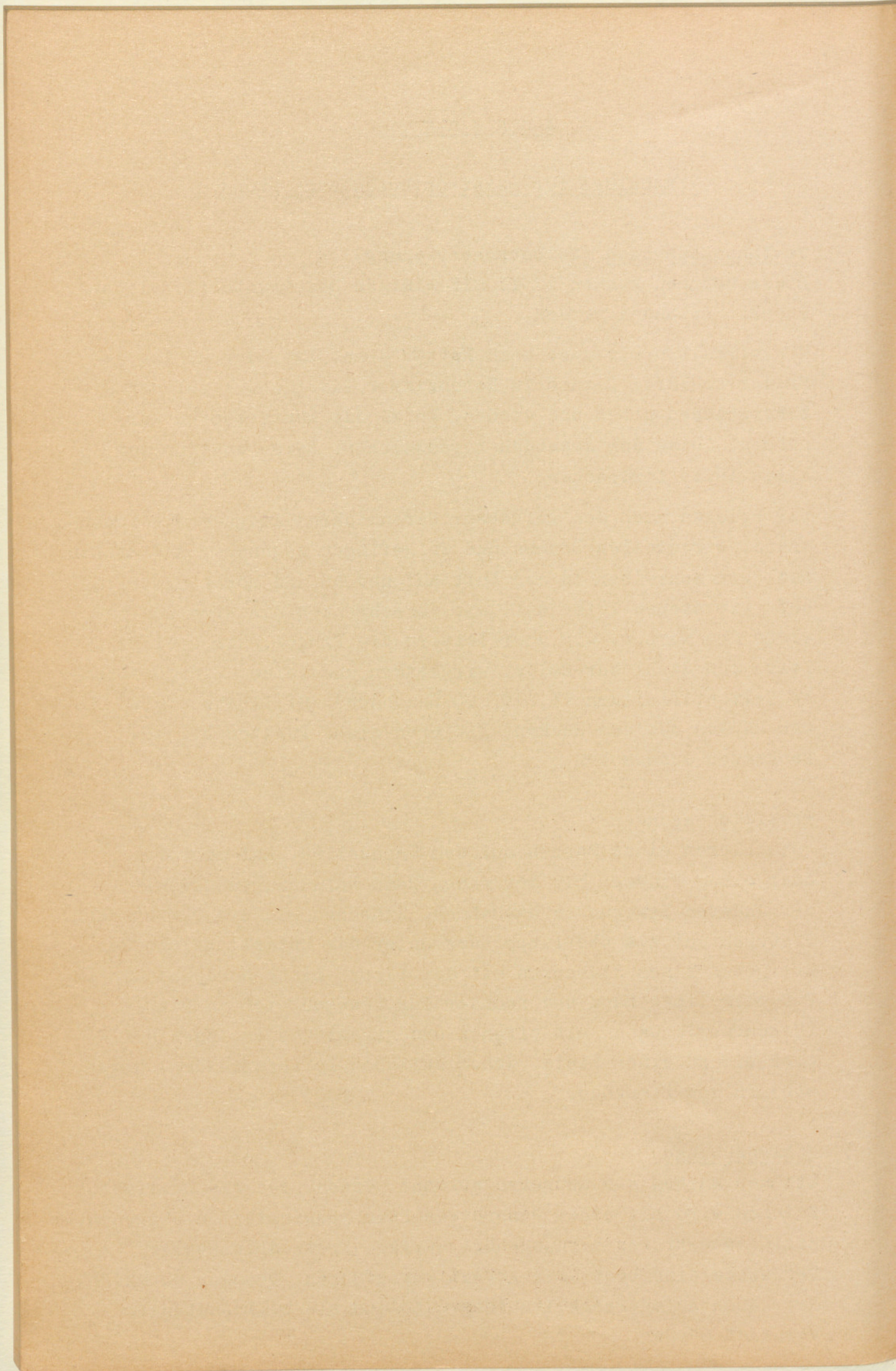
Wir spielen nach den Aufgaben: Wir umfahren langsam die Tischkante, wir stellen Daumen und Zeigefinger gegenüber und stehen auf, wir schreiben in der Luft auf und ab und hören plötzlich auf, wir stehen leise auf, wir verschränken die Arme und bewegen den Körper, wir überklettern die Finger, wir stellen leise den Stuhl zur Seite, wir setzen uns leise. Eine bestimmte Zeit stillsitzen (5, 10, 20 Sekunden). Stillsitzen mit den Händen auf dem Rücken. Fixieren eines Punktes bei ablenkenden Geräuschen.

2. Präzisionsübungen

Balancieren eines Buches auf dem Handteller, auf mehreren oder einem Finger. Mit der einen Hand balancieren und mit der anderen Bewegungen nachahmen. Stäbchen hinters Ohr stecken, Stäbchen auf die Oberlippe oder unter die Unterlippe stecken, übergeben eines Stäbchens mit der Lippe. Linke Hand und linker Fuß oder linke Hand und rechter Fuß bewegen sich im Takt (Umkehrung). Gehen mit offenen und geschlossenen Augen auf oder bis zu einer Linie. Gehen zwischen Leitersprossen, übersteigen von Flaschen.

3. Willensübungen

Stimmen müssen aus mehreren erkannt werden. Auf ein bestimmtes Zeichen wird mit einem besonderen Reiz reagiert. Ein Geräusch soll aus mehreren herausgehört werden. Trotz ablenkender Geräusche eine bestimmte Arbeit durchführen. Übungen motorischer Art. Auch Konzentrationsübungen können als Willensübungen verwandt werden.



4. Aufmerksamkeitsübungen

a) Akustische:

Händeklatschen in verschiedenem Rhythmus. Die Kinder geben die Zahl der Schläge an.

Vorsprechen von ähnlich klingenden Lauten. Zählen gleicher Laute in einem Wort während des Vorsprechens. Heraushören eines bestimmten Geräusches aus anderen Geräuschen. Nachahmung von rhythmischen und arrhythmischen Geräuschen. Zeigen von bestimmten Buchstaben bei bestimmten Geräuschen.

b) Optische:

Schreiben von Ziffern und Buchstaben an die Tafel und in die Luft und erkennen lassen, was es ist. Zeigen von Gegenständen, die schnell wieder verschwinden. Zeigen von Einzelbildern, von denen so viele wie möglich aufgefaßt werden sollen. Zeigen von Gegenständen in der Hand oder im Zimmer, die anschließend von den Kindern benannt werden müssen, Zeigen von Farben, die in der Reihenfolge oder nach ihrer Lage zu erkennen sind. Auf einem Bild sind möglichst viele Gegenstände zu erkennen. Lesen von möglichst vielen Wörtern verschiedenartiger Schwierigkeitsgrade in kurzer Zeit.

c) Gemischte:

Betasten eines Gegenstandes mit geschlossenen Augen. Angeben der Ziffer oder des Buchstabens, die ein anderer Schüler auf den Handrücken, die Stirn usw. mit dem Finger geschrieben hat. Angeben, wo und wie ein anderer Schüler bestimmte Körperstellen berührt hat.

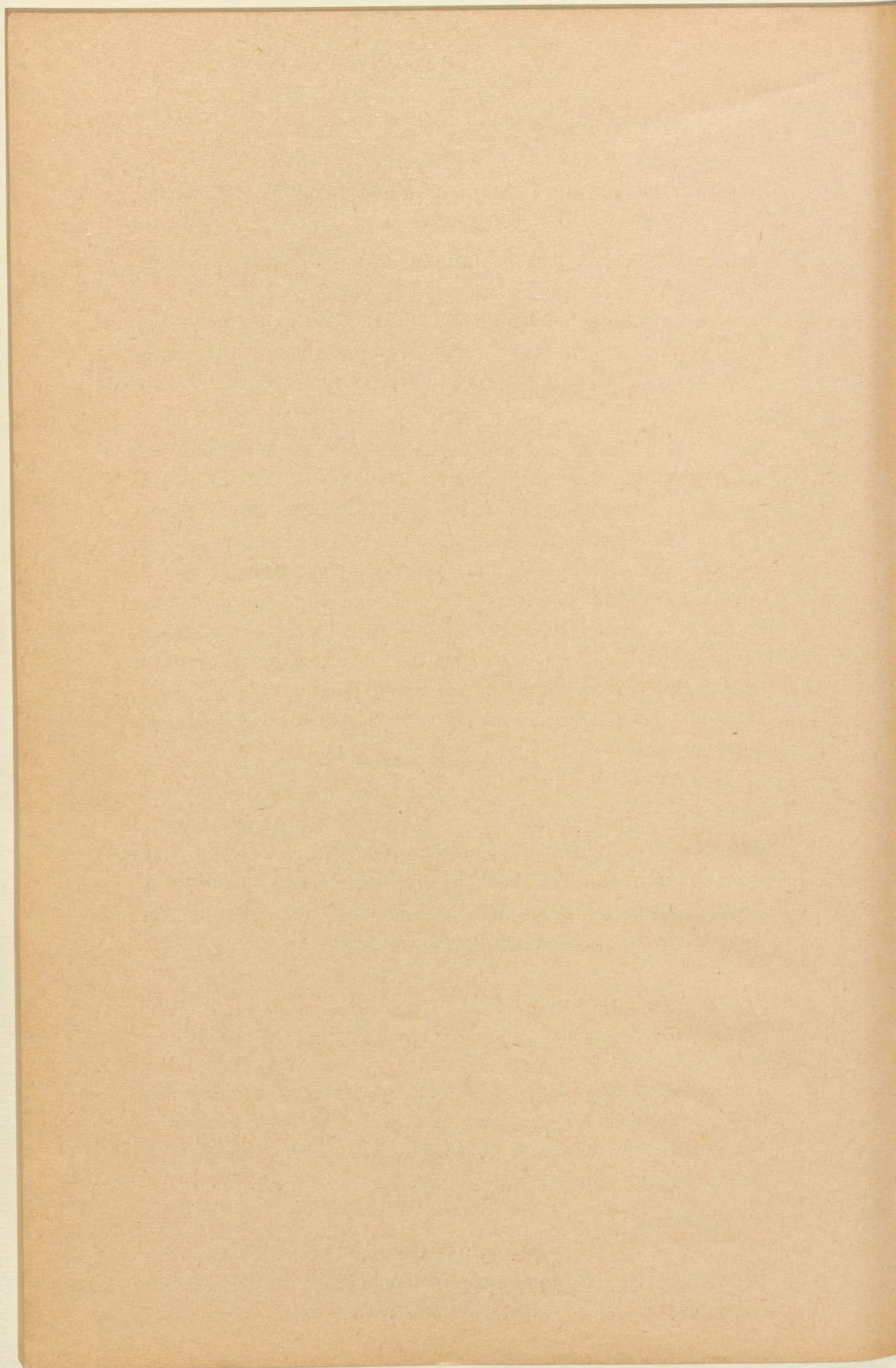
5. Gedächtnisübungen:

a) Akustische:

Vorsprechen von einzelnen und mehreren Buchstaben und Ziffern. Verbinden von Buchstaben, Ziffern, Begriffen und Namen. Motorische Übungen (aufstehen, bewegen) nach bestimmten Geräuschen.

b) Optische:

Wechselweises Zeigen von Ziffern und Gegenständen an der Wandtafel, die Kinder müssen den Wechsel angeben oder selbst nachahmen. Anschreiben von Zahlen in verschiedenen Farben



zu einer bestimmten Figur mit Wiederholung; Zahlen werden in eine Figur geschrieben, dann ausgelöscht, die Kinder zeigen den jeweiligen Ort oder führen, je nachdem welchen Ort der Lehrer zeigt, vorher angegebene Rechenoperationen durch. Figurenmerken in den verschiedensten Formen. Bei gezeigten Gegenständen muß ein bestimmtes Zeichen gemacht werden.

In einer bestimmten Anordnung Buchstaben anschreiben, dann auslöschen und die einzelnen Buchstaben, die auf dem Platz standen, den der Lehrer zeigt, zu Silben und Wörtern zusammensetzen. Ballschule nach Hetzer.

c) Motorische:

Bewegungsübungen mit Zählen (z.B. Armbeugen mit offenen oder geschlossenen Augen). Ausführen von Aufträgen.

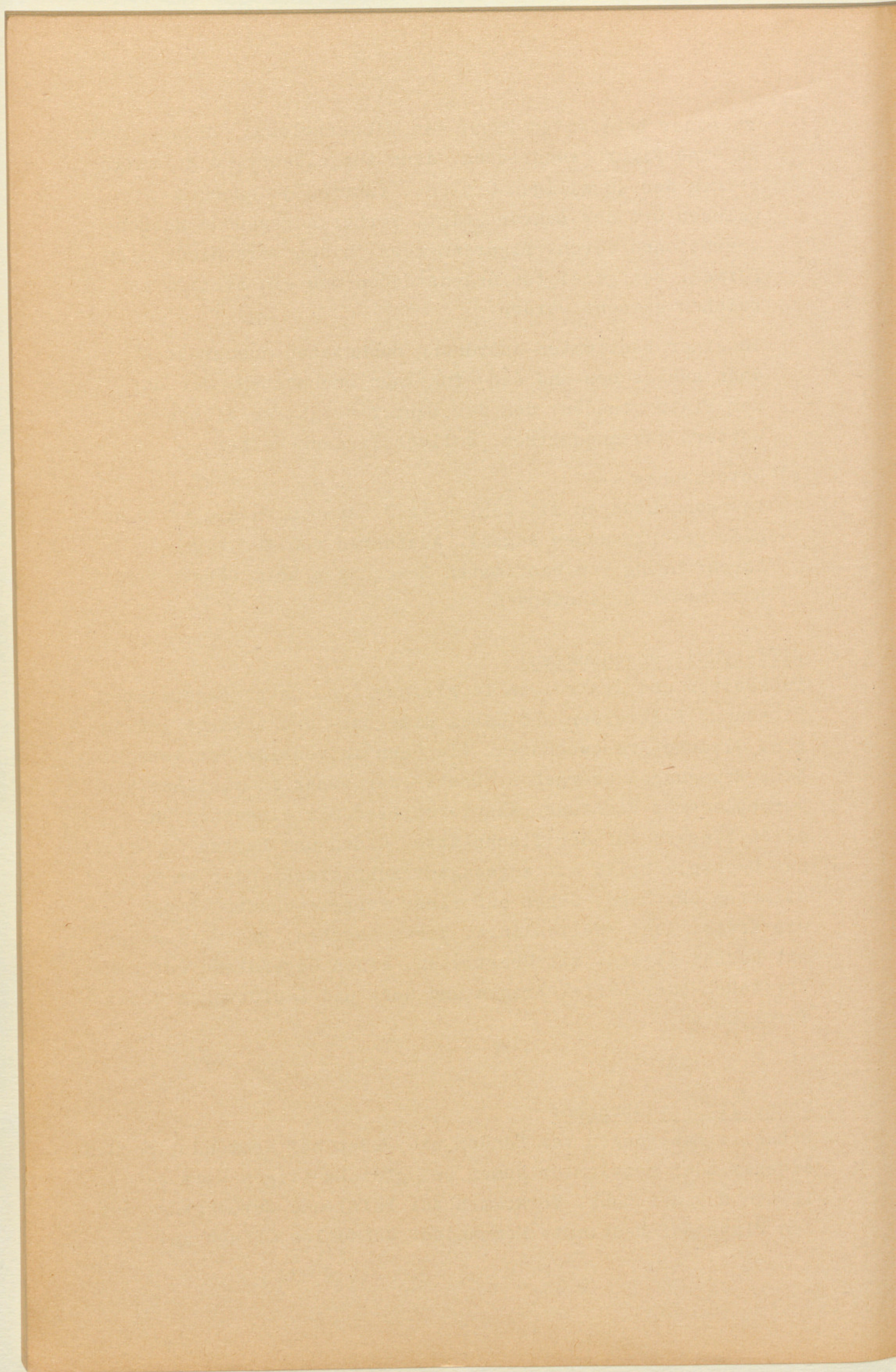
Durchführung von bestimmten Bewegungen beim Zeigen von bestimmten Gegenständen.

6. Differenzierungsübungen:

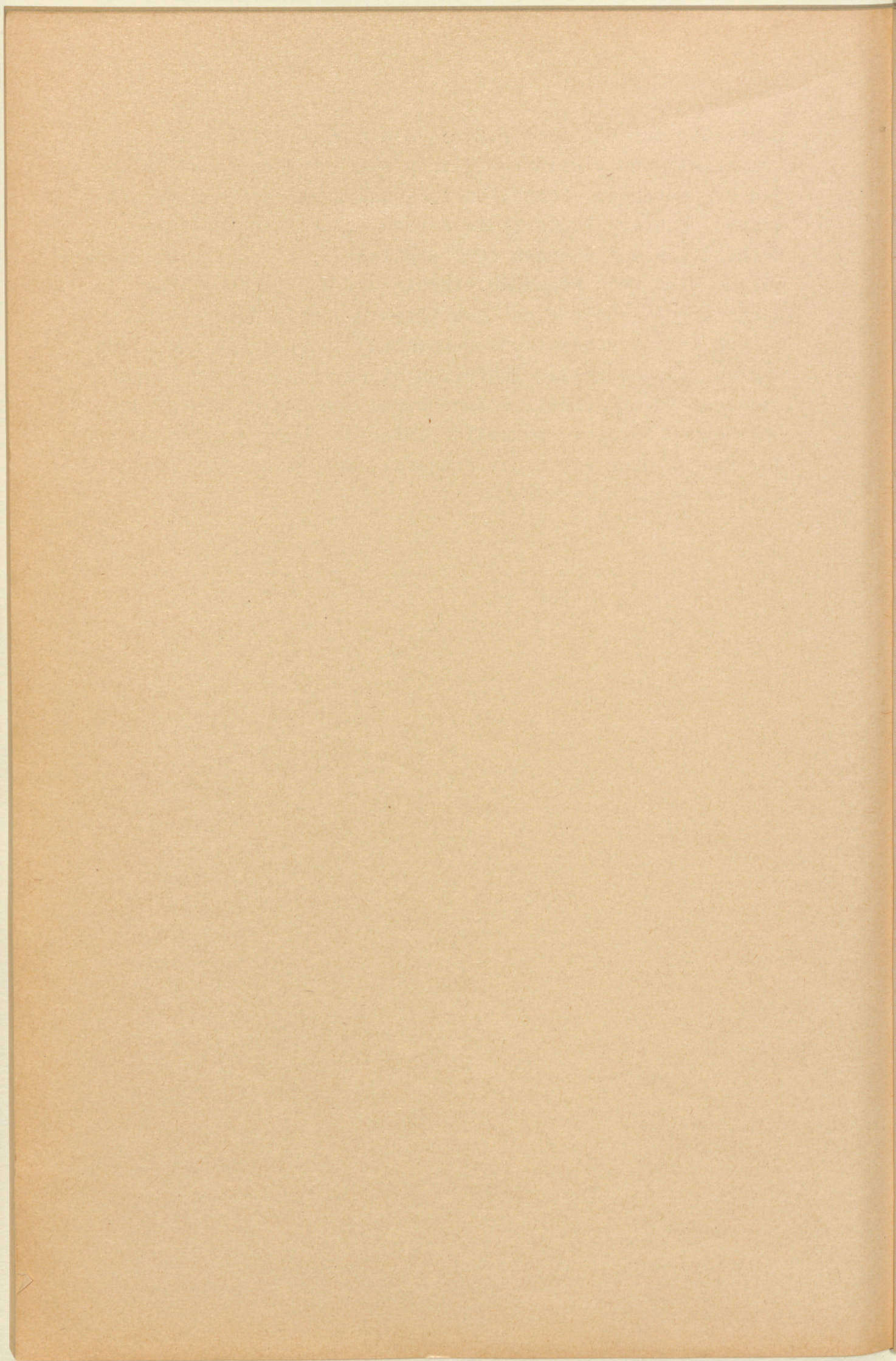
Fußkreisen und Armkreisen in gleicher und entgegengesetzter Richtung. Fußkreisen und dabei Arme auf- und abwärts schwingen. Gleiche Armbewegungen, die dann in voneinander verschiedene Bewegungen übergehen. Drehen der Hände in gleicher und verschiedener Richtung. Klavierspielen mit einzelnen und allen Fingern auf der Tischplatte. Gehen und Laufen im Gleich- und Wechselschritt mit angesagter Schrittzahl oder in bestimmtem Rhythmus. Gehen auf einer vorgezeichneten Linie, wie Kreis, Acht, Wellenlinie. Vorwärtsgen, Seitwärtsgen mit Nachstellgang, mit Übertreten. Einen Gegenstand auf einem Brettchen oder Löffel tragen und Geh- und Laufübungen damit durchführen.

7. Schnelligkeitsübungen:

Schnelle Bewegungen von Händen und Füßen auf Kommando. Nennen eigener oder bestimmter Namen bei gleichzeitigem Heraus-treten aus der Bank. Vorkommen zur Tafel und Zurückgehen auf den Platz auf bestimmte Kommandos. Schnelles Öffnen und



Schließen der Hände oder Bewegungen einzelner Finger in beliebiger und bestimmter Reihenfolge. Fangen eines fallenden Gegenstandes. Schnelles Aus- und Einpacken der Büchertasche. Mehrere Gegenstände werden schnell in bestimmter Reihenfolge aufgenommen oder abgelegt. Der Inhalt der Büchertasche wird nach Kommando einzeln auf den Tisch gelegt. Schnelles Zeichnen eines gezeigten Gegenstandes. Schnelles Melden beim Namensaufruf. Schnelles Nachsprechen von Namen, Zahlen usw. Schnelles Ergreifen eines vorgehaltenen Gegenstandes. Durch schnelles Zuschlagen einen sich bewegenden Gegenstand treffen. Schnelles Umfahren von Gegenständen mit dem Finger oder einem Schreibgerät. Ausweichen vor einem sich bewegenden Gegenstand.



Normen für den Rechenunterricht

A. Folgende Grundsätze und Schemata, die sich an die Beschlüsse des Deutschen Ausschusses für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht (DAiNU) anlehnen, sind allgemein anzuwenden:

1. Die Multiplikation beginnt mit der höchsten Stelle des Multiplikators. Die Teilprodukte werden nach ihrem Stellenwert unter dem Multiplikator gesetzt.

$$\begin{array}{r} \text{Beispiel:} \quad 5472 \cdot 3689 \\ \hline 16416 \\ 32832 \\ 43776 \\ 49248 \\ \hline 20186208 \end{array}$$

2. Bei der Subtraktion wird die süddeutsche (österreichische) Methode angewandt. (Das Abziehen mit "Borgen" darf nicht, auch nicht daneben eingeführt werden).

$$\begin{array}{r} \text{Beispiel:} \quad a: \quad 395 \\ \quad - 254 \\ \hline \quad 141 \end{array} \qquad \begin{array}{r} b: \quad 521 \\ \quad - 378 \\ \hline \quad 143 \end{array}$$

Es wird gesprochen:

Zu a: 4 und 1 ist 5
5 und 4 ist 9
2 und 1 ist 3

Zu b: 8 und 3 ist 11
8 und 4 ist 12
4 und 1 ist 5

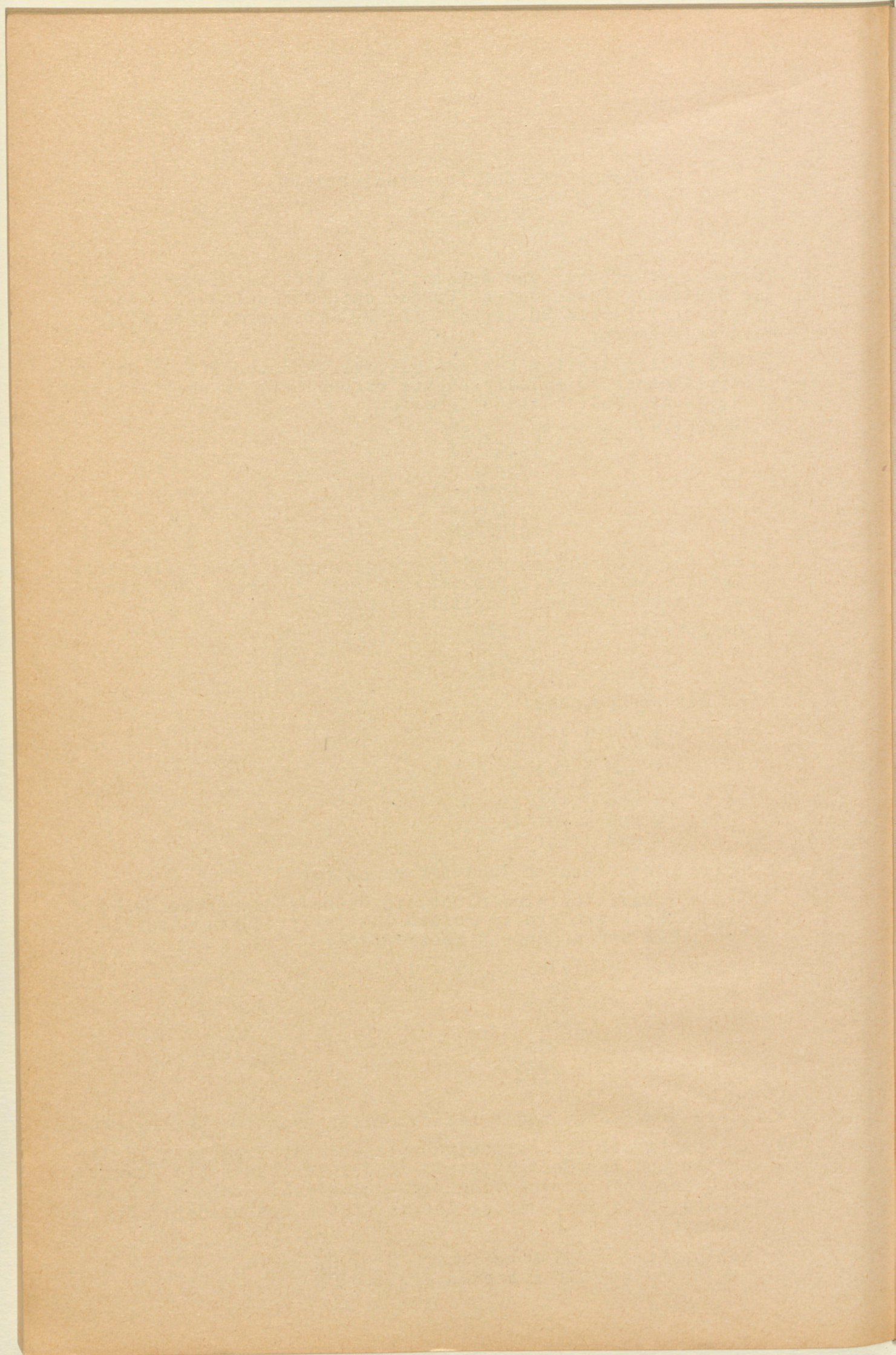
(Die unterstrichene Zahl ist zu betonen)

3. Bei der Division wird nicht die reine süddeutsche Methode angewendet, sondern es werden die Teilprodukte untergeschrieben und ergänzend subtrahiert:

$$\begin{array}{r} \text{Beispiel:} \quad 54783 : 398 = 137 \\ 398 \\ \hline 1498 \\ 1194 \\ \hline 3043 \\ 2786 \\ \hline 257 \end{array}$$

4. Diese Grundsätze und Schemata gelten auch für Dezimalbrüche.
5. Im Ansatz der Dreisatzaufgaben steht der Fragesatz in der ersten und der Bedingungssatz in der zweiten Zeile, damit sich der Schüler von vornherein klarmacht, welche die gesuchte Größe ist, und er ihr im Ansatz die richtige Stelle zuweist.

$$\begin{array}{r} \text{Beispiel:} \quad 595 \text{ m kosten} \quad ? \quad \text{DM} \\ \quad 716 \text{ m kosten} \quad 2183,80 \text{ DM} \end{array}$$



Die zum Ergebnis führenden Schlüsse sind wenigstens anfangs einzeln niederzuschreiben. Später wird nur der Bruchsatz unmittelbar hingeschrieben, doch müssen die Schlüsse gesprochen werden.

B. Beispiele für mathematische Schreibweisen.

1. Aufgabe: Fortgesetzte Addition von 2

richtig: $2 + 2 = 4$
 $4 + 2 = 6$
 $6 + 2 = 8$
.....

falsch: $2 + 2 = 4 + 2 = 6 + 2 = 8 \dots$

2. Aufgabe: $23 + 15$

richtig: $23 + 15 = ?$
 $23 + 10 = 33$
 $33 + 5 = 38$
 $\underline{23 + 15 = 38}$

falsch: $23 + 15 = 23 + 10 = 33 + 5 = 38$

3. Bezeichnung des Maßstabes

$$1 \text{ cm} \stackrel{\wedge}{=} 1 \text{ km}$$

4. Verwendung des %-Zeichens

richtig: $5 \% \text{ d.G.} = 20 \text{ DM}$ (d.G. als Abkürzung für "des Grundwertes")

falsch: $5 \% = 20 \text{ DM}$

C. Im Rechenunterricht zu verwendende Abkürzungen:

mm	mm ²	mm ³	l
cm	cm ²	cm ³	hl
dm	dm ²	dm ³	
m	m ²	m ³	

a

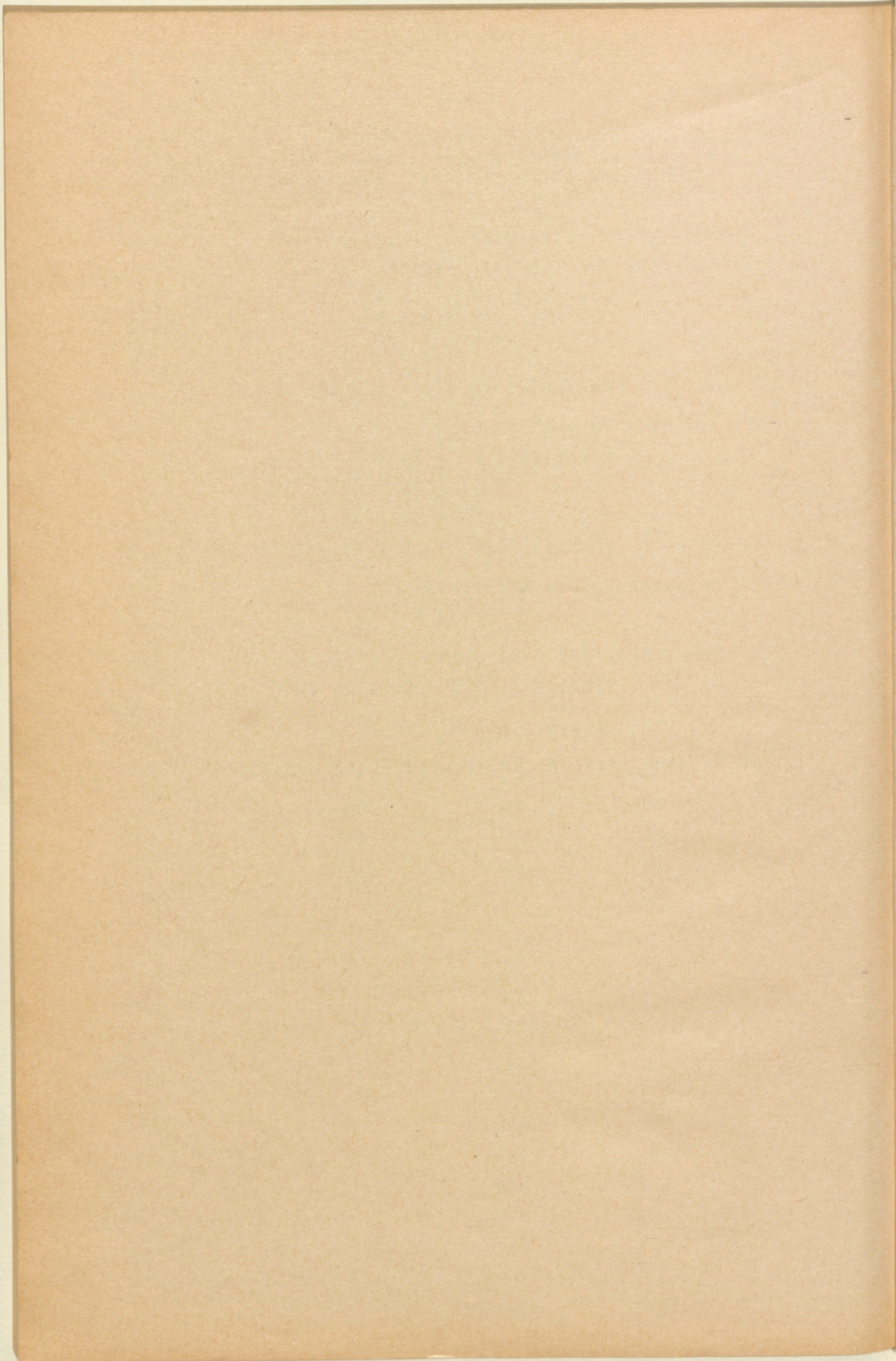
ha

km

km²

(1 Seemeile = 1 852 m)

mg	Sek.	Dpf. od. Pf.	St.
g	Min.	DM	Dtzd.
kg	Std.		
dz	Tg.		
t	Woh.		
	Mon.		
	J.		



Bezeichnungen in der Sprachlehre

Allgemeine Begriffe

Sprachlehre
Rechtschreibung

Beugung
Gegenwart
Vergangenheit
Zukunft

Lautlehre

Selbstlaut
Mitlaut
Loppellaut
Umlaut

Tatform, Leideform
Grundform
Befehlsform

Wortlehre

Zeitwort
Hauptwort

Steigerung d. Eigenschaftswortes
Grundstufe
Steigerungsstufe
Höchststufe

Fürwort

persönl. Fürwort
besitzanzeigendes Fürwort
hinweisendes Fürwort
unbestimmtes Fürwort

Satzlehre
Satzteile
Satzgegenstand
Satzaussage

Eigenschaftswort

Satzarten
Wörtliche Rede

Zahlwort

bestimmtes Zahlwort
unbestimmtes Zahlwort

Satzzeichen

Punkt
Komma
Semikolon
Ausrufezeichen
Fragezeichen
Doppelpunkt
Anführungszeichen
Auslassungszeichen

Geschlechtswort

männlich
weiblich
sächlich

Umstandswort

Verhältnisswort

Einzahl, Mehrzahl

Werfall
Vesfall
Wemfall
Wenfall

